

# Offene **J**ugendarbeit mit **W**irkung!?!

Heinz Schoibl, Helix – Forschung und Beratung

## Wirkungsanalyse ausgewählter Angebotsschienen in der Offenen Jugendarbeit



- OJA unterstützt den Übergang zwischen schulischer und beruflicher Bildung und fördert Berufskarrieren
- OJA ist partizipativ und fördert soziale, gesellschaftliche und demokratische Teilhabe
- Selbstorganisation von Jugendkultur erreicht Jugendliche im öffentlichen Raum und fördert ihre soziale Teilhabe
- Anerkennungspraxen in der OJA fördern die individuellen Voraussetzungen für die gesellschaftliche Inklusion minorisierter Jugendlicher
- Hinausreichende Jugendarbeit erreicht Jugendliche an informellen Treffpunkten und unterstützt diese bei ihrer Positionierung im öffentlichen Raum respektive bei der Schaffung von FREIRäumen

## IMPRESSUM

### Herausgeberin:

#### **bOJA – Bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit**

Die vorliegende Wirkungsanalyse wurde im Auftrag von bOJA erstellt. Wir haben uns um Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität bemüht, können aber weder Gewährleistung noch Haftung übernehmen.

### Kontakt:

Lilienbrunnengasse 18/2/47  
A-1020 Wien  
ZVR-NR: 78 54 32 196  
[www.boja.at](http://www.boja.at)

mit freundlicher Unterstützung von:



### Autor:

Dr. Heinz Schoibl

**helix** – Forschung und Beratung, Salzburg

### Kontakt:

Franz Josef-Str. 3/2  
A 5020 Salzburg  
Tel: 0043(0)662-78 504  
[www.helixaustria.com](http://www.helixaustria.com)  
Mail: heinz.schoibl@helixaustria.com

Durchführungszeitraum: März bis November 2012

## Gliederung

0	Einleitung	6
	Eckpfeiler und Grundprinzipien der Offenen und Mobilen Jugendarbeit	6
	Wirkungsanalyse im Kontext sozialer Arbeit in offenen Handlungsfeldern	8
	Methodisches Setting für die Wirkungsanalyse von Angebotsstrukturen in den Jugendzentren in Amstetten, Hohenems, Innsbruck, Perg und Zell/See	9
	Ausgewählte thematische Angebotsbereiche der OJA & MoJA	10
1	Methodische Aspekte der Wirkungsforschung in der Jugendarbeit in offenen Handlungsfeldern	11
	Wirkungsanalyse im offenen Handlungsfeld der OJA & MoJA	11
2	Kriterien für die Bewertung von Wirkungen	12
	Individuelle und kollektive Selbstwirksamkeit	12
	Praxen der Anerkennung	13
	Resilienzvariablen	13
	Wirkfaktoren am Beispiel ganztägiger Bildungsangebote	14
	Wirkfaktoren beim Erwerb interkultureller Kompetenz durch internationalen Jugendaustausch	14
	Wirkungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit	15
	Engagement in der Kinder- und Jugendarbeit fördert Soziales Kapital	15
3	Themenspezifische Angebotsschwerpunkte in den beteiligten OJA-Einrichtungen	17
	Ausgangshypothesen zu den thematischen Schwerpunkten	17
4	Differenzierte Angebotspakete in der Offenen & Mobilen Jugendarbeit	20
4.1	<i>Schnittstellen Bildungsplanung, Berufsorientierung und Arbeitswelt am praktischen Beispiel des Jugendzentrums in Zell/See</i>	20
4.2	<i>Partizipation Einstieg in soziale, gesellschaftliche und demokratische Teilhabe am Beispiel des Jugendzentrums A_Toll</i>	23
4.3	<i>Selbstorganisation Eigentätigkeit und Selbstorganisation von Jugendkultur am praktischen Beispiel des Jugendzentrums z6</i>	26
4.4	<i>internationaler Jugendaustausch Anerkennungspraxen zur Förderung der sozialen Inklusion minorisierter Jugendlicher im Jugendzentrum in Perg</i>	29

4.5	<i>kommunale Hinausreichende Jugendarbeit mit Jugendlichen / Jugendgruppen Jugendarbeit im öffentlichen Raum / Hohenems</i>	31
5	Ergebnisse der Wirkungsanalysen	35
5.1	Arbeitsweltbezogene Unterstützung – JUZ Zell/See	36
	Das Angebotsprofil der OJA Zell/See im Ranking der Jugendlichen	36
	Aktives Engagement im JUZ stärkt Selbstwirksamkeitseinstellung	39
	Anregungen an die Jugendarbeit – aus der Sicht der Jugendlichen	39
5.2	Beteiligungsstrukturen im A_Toll	40
	Bewertung der Beteiligungsvorsorgen durch beteiligungsaktive BesucherInnen	41
	Perspektiven des Beteiligungsmodells im A_Toll	42
	Beteiligungsstrukturen füllen sich aktuell wieder mit Leben	43
5.3	Selbstorganisation von Jugendkultur – z6 / Innsbruck	44
	Im Schneeballsystem entsteht gemeindeübergreifendes Jugendkultur	44
	Entscheidungen werden basisdemokratisch getroffen	45
	Arbeitsprinzip: Partnerschaftlichkeit auf Augenhöhe	46
	Wie wirkt Jugendkulturarbeit in Selbstorganisation?	47
5.4	Anerkennungspraxen im JUZ Perg / OÖ	49
	Freiraum	49
	Akzeptanz und Willkommen-Fühlen	49
	Selbstbestimmung in der Peer-Group, begleitet durch erwachsene Vertrauensperson	49
	Beteiligung und unterstützte Übernahme von Verantwortung	50
	Erwachsen Werden – aber nicht allein!	50
	Konkrete Hilfe bei der Bewältigung von Problemen	50
	Bildungs- und Berufsbildungsorientierung mit den Mitteln non-formaler Bildung	51
5.5	Hinausreichende Mobile Jugendarbeit in Hohenems	51
	MoJA erweist sich als adäquates Instrument mit passfähigen Ressourcen	51
	MoJA etabliert sich als intermediäre Instanz	52

	MoJA ist ein wirksamer Puffer zwischen konkurrierenden Jugendgruppen	53
	Beachtliche Erfolge in der Realisierung eines hoch gesteckten Zielrahmens	54
6	Zentrale Ergebnisse der Wirkungsanalysen	55
6.1	Was wirkt?	57
6.2	Welche (nachhaltigen) Effekte werden von den Jugendlichen genannt?	61
7	Maßnahmenempfehlungen: Es gibt (noch) viel zu tun!	65
7.1	Angebotsstrukturen von OJA & MoJA neu aufstellen	65
7.2	Ermächtigung zu Eigentätigkeit, Beteiligung und Selbstorganisation	66
7.3	Öffentlichkeit für Wirkfaktoren, Effekte und nötiger Standardentwicklung	66
7.4	Qualitätsbewusstsein und (fach)öffentlicher Diskurs	67
7.5	Empirische Grundlagen für den Qualitätsdiskurs in der Offenen und Mobilen Jugendarbeit	67
Anhang 1)	Steckbriefe der beteiligten Jugendzentren	70
	<i>Salzburg JUZ Zell/See (Salzburg)</i>	70
	<i>Amstetten JUZ A_Toll (Niederösterreich)</i>	73
	<i>Innsbruck JUZ z6 (Tirol)</i>	75
	<i>Perg JUZ in Perg (Oberösterreich)</i>	77
	<i>Hohenems Mobile Jugendarbeit der OJAH (Vorarlberg)</i>	79
Anhang 2)	Instrumente und Methoden	81
Anhang 3)	Weiterführende Literatur und verwendete Materialien	84
Anhang 4)	Informationen zum Autor	86

*„Nimmt man die Ergebnisse (bis dato) vorliegender Wirkungs-Forschungen ..., ist nicht zu übersehen: Kinder- und Jugendarbeit ist eine ausgesprochen erfolgreiche Institution: sie erreicht mit sehr wenigen Fachkräften eine sehr große Zahl von freiwillig und motiviert teilnehmenden Kindern und Jugendlichen und fördert die Entwicklung von eigenverantwortlicher Persönlichkeit und Demokratiekompetenz. Damit ist Jugendarbeit um vieles erfolgreicher als Schule, die mit viel Personal ihre Aufgaben nur schlecht erfüllt (s. PISA).“*

*Sturzenhecker 2007, S. 37*

---

## **Einleitung**

### **Eckpfeiler und Grundprinzipien der Offenen Jugendarbeit**

Offene und mobile Jugendarbeit ist um einen niederschweligen Kontakt zu Jugendlichen und jungen Erwachsenen bemüht, der Schwerpunkt liegt dabei auf der Altersgruppe der 14-18 Jährigen, die von der offenen Jugendarbeit (OJA) eingeladen werden, die bereitgestellten Freiräume und vielfältigen Angebote in Jugendzentren oder Treffs zu nutzen, oder von der mobilen / hinausreichenden Jugendarbeit (MoJA) an informellen Treffpunkten aufgesucht und in die gemeinsame Auseinandersetzung mit Fragen der Gestaltung und / oder Nutzung von öffentlichen Räumen eingebunden werden. Wesentlich erscheint dabei, dass die Leistungen von OJA & MoJA grundsätzlich freiwillig und ohne jede Verpflichtung und Verbindlichkeit angeboten werden. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen entscheiden gewissermaßen selbst, ob und woran sie sich beteiligen, in welcher Form und Intensität sie sich einbringen, wohin also die gemeinsame Reise geht.

Fixpunkt ist jedenfalls die Begleitung der Jugendlichen durch Erwachsene, die dabei wesentlich als ‚role model‘ fungieren und bestenfalls weiche Formen der Anregung und Motivierung zu diversen Formen der Freizeitgestaltung setzen. Wechselseitige Akzeptanz und Anerkennung erweisen sich sowohl für die Planung und Steuerung des Jugendhausalltags als zentrale Grundlage als auch für die Einhaltung der basalen Regeln, die in den meisten Fällen zudem gemeinsam ausgearbeitet worden sind.

Weitere zentrale Handlungsprinzipien der Offenen und Mobilen Jugendarbeit<sup>1</sup> sind:

- **FREIWILLIGKEIT**: es gibt keinerlei Sanktionen für die Nicht-Nutzung von Angeboten der OJA & MoJA; die Teilnahme an Angeboten ist ausschließlich vom Interesse der Jugendlichen selbst abhängig
- **SUBJEKTORIENTIERUNG**: Die Angebote von OJA & MoJA sind nicht nur an den Subjekten ihrer AdressatInnen orientiert, es sind darüber hinaus in jedem Fall die Jugendlichen selbst, die das Gesetz des Handelns bestimmen. Es ist schlechthin das Alleinstellungsmerkmal der OJA, dass hier letztlich die Jugendlichen das Sagen, d.h. das letzte Wort, haben!
- **NON-FORMALE BILDUNG**: ib. durch die Bereitstellung von gemeinsam mit den jugendlichen BesucherInnen gestalteten Frei- und Lernräumen für die Entwicklung und Festigung von Bewältigungsstrategien
- **PARTIZIPATION**: Beteiligung und Mitgestaltung, ib. im Rahmen von ehrenamtlichem Engagement
- **PRAXEN DER ANERKENNUNG**: Jugendliche finden in der OJA & MoJA ein soziales Umfeld vor, in dem sie Verhaltensmodelle und Einstellungen in einem anerkennenden Rahmen erproben, Verantwortung für sich und andere erfahren können und in der Entwicklung einer positiven Selbstidentifikation unterstützt und begleitet werden.
- **SELBSTORGANISATION**: ib. im Kontext von jugendkulturellen Aktivitäten (z.B. Organisation von Veranstaltungen und Konzerten, von Fun-Sport-Events etc.); Jugendliche übernehmen Verantwortung und kooperieren in der Gruppe der BesucherInnen bei der Organisation von Partys oder Konzerten, sie erleben die positiven Ergebnisse ihres Engagements und machen so individuelle sowie kollektive Selbstwirksamkeitserfahrungen
- **PEER EDUCATION UND PEER COUNSELLING**: Angebote von Beratung, Begleitung und / oder sozialarbeiterischer Intervention beruhen wesentlich auf dem Grundmuster der informellen Kommunikation zwischen den jugendlichen BesucherInnen, die dann ... ..
- **ANERKENNUNG VOR ORT UND IM GEMEINWESEN**: durch gezielte und moderierte Positionierung der Jugendlichen (in enger Kooperation und Abstimmung mit dem örtlichen / regionalen Jugendnetzwerk) im örtlichen / regionalen Jugenddiskurs.

---

<sup>1</sup> Vgl. dazu im Detail: bOJA, Qualität in der offenen Jugendarbeit in Österreich, Wien 2011

## Wirkungsanalyse im Kontext sozialer Arbeit in offenen Handlungsfeldern

Die gegenständliche Wirkungsanalyse zielt, im Auftrag der bOJA (bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit<sup>2</sup>), darauf ab zu untersuchen und zu bewerten, inwieweit die Eckpfeiler der Offenen Jugendarbeit (siehe oben) in konkreten Angebotsbereichen umgesetzt werden und was mit diesen Angeboten bewirkt wird.

Mit den Methoden der Wirkungsanalyse, angepasst an die konkreten Rahmenbedingungen der OJA vor Ort, soll in diesem Begleitforschungsprojekt die Wirkung sozialer Arbeit hinterfragt und belegt werden. In Ermangelung eines entsprechend langen Untersuchungszeitraums war jedoch eine Differenzierung des methodischen Herangehens in die klassischen Untersuchungsschritte einer wirkungsfeststellenden Evaluation (Beywl 2011) nicht möglich:

- Analyse der Ausgangssituation (z.B. vor fünf Jahren; schön wäre es gewesen!)
- Einrichtung einer Kontrollgruppe aus Jugendlichen, die während des Untersuchungszeitraums der vergangenen fünf Jahre keine Angebote offener oder mobiler Jugendarbeit nutzten
- Einrichtung einer Untersuchungsgruppe aus Jugendlichen, die im Untersuchungszeitraum exakt definierte und umfassend dokumentierte Leistungen der OJA genutzt haben
- vergleichende Analyse des Status von Untersuchungs- und Kontrollgruppe nach Ablauf des Untersuchungszeitraums. Der ausgewiesene Unterschied zwischen Untersuchungs- und Kontrollgruppe könnte anschließend unter dem Gesichtspunkt diskutiert werden, inwieweit diese Unterschiede auf die Wirkung von OJA & MoJA zurückgeführt werden können.

Auf dieses (mechanistische) Modell der klassischen Wirkungsanalyse, wie es im Kontext von Technik und Naturwissenschaft entwickelt wurde, konnte aus zeitlichen und organisatorischen Gründen nicht zurückgegriffen werden, zumal diese Untersuchung eine punktuelle Erhebung ohne entsprechende zeitliche Perspektive darstellt. Dazu kommt, dass weder ein Rückgriff auf vergleichbare Unterlagen aus einem differenzierten Monitoring oder gar die Einrichtung einer Kontrollgruppe möglich waren. Vielmehr war in allen untersuchten Einrichtungen festzustellen, dass die vorliegenden Dokumentationen auf die Erfassung von Wirkfaktoren oder ein systematisches Feedback durch die beteiligten Jugendlichen durchgängig verzichteten.

---

<sup>2</sup> Diese Untersuchung wurde im Auftrag von bOJA, bundesweites Netzwerk offene Jugendarbeit, durchgeführt und soll strategische Ansatzpunkte und inhaltliche Argumente für Initiativen und Maßnahmen zur Standard- und Qualitätseinrichtungen im Bereich der örtlichen und regionalen Vorsorgen für OJA & MoJA in Hinblick auf deren Bedeutung und Richtigkeit untersuchen. Die Ergebnisse werden im Rahmen der bOJA-Jahrestagung im November 2012 präsentiert.



Demgemäß lag die Entscheidung für einen sehr subjektiven Ansatz nahe, der sich in methodischer Hinsicht am Konzept der individuellen und kollektiven Selbstwirksamkeitserfahrung und deren Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung orientiert (Schwarzer & Jerusalem 1999). Kernprinzip dieses Ansatzes zur Wirkungsanalyse ist die ‚Form kleiner und überschaubarer zirkulärer Prozesse, die sich wesentlich der Methode der gestützten / moderierten Reflexion und des Feedbacks aus unterschiedlichen Perspektiven bedient. Daran sollten jugendliche NutzerInnen, erwachsene Ex-NutzerInnen, JugendarbeiterInnen sowie VertreterInnen aus dem jugendpolitisch relevanten Umfeld beteiligt werden.

### **Methodisches Setting für die Wirkungsanalyse von Angebotsstrukturen in den Jugendzentren in Amstetten, Hohenems, Innsbruck, Perg und Zell am See**

Für die Untersuchung der Wirkungen der Angebote der OJA wurden an allen Standorten analoge Methoden eingesetzt:

- Inhaltsanalyse von schriftlichen Unterlagen wie Jahres- und Projektberichten
- reflexives Gespräch mit der leitenden Jugendarbeiterin über die konkreten Vorsorgen zur Realisierung des jeweiligen Angebotsschwerpunktes sowie über die Rahmenbedingungen und Ressourcen, die für deren Umsetzung von Bedeutung sind
- leitfadengestützte Einzel- und Gruppeninterviews mit Jugendlichen / jungen Erwachsenen, die im Verlauf der vergangenen Jahre aktiv die Angebote der Jugendarbeit mitgestaltet haben, zur Reflexion darüber, welche Erfahrungen sie dabei machen konnten und ob respektive inwieweit sich aus dieser Nutzungserfahrung ein nachhaltiger Profit für sie ergeben hat – oder eben nicht.
- Eine reflexive Feedback-Schleife mit JugendarbeiterInnen und jugendpolitisch Verantwortlichen der jeweiligen Standortgemeinden (Frühsommer bis Herbst 2012), in dem ib. die Frage zur Diskussion steht, wie dieser Rückblick durch Jugendliche / junge Erwachsene aus ihrer Sicht zu bewerten ist, sollte die Wirkungsanalyse im engeren Kontext der Jugendzentren abrunden.

Die einzelnen Untersuchungsschritte wurden im Zeitraum April – November 2012 durchgeführt.

## Ausgewählte thematische Angebotsbereiche der Offenen und Mobilen Jugendarbeit

Aus dem thematischen Spektrum und den inhaltlichen Eckpfeilern der Offenen Jugendarbeit wurden für diese Untersuchung jeweils ganz konkrete Angebotsbereiche ausgewählt, die zum einen auf den Grundzügen der OJA aufbauen, zum anderen jedoch ein eigenständiges Set aus z.T. ergänzenden bzw. besonders qualifizierten Elementen aufweisen:

- Arbeitsweltbezogene Beratung, Begleitung und Förderung an der Schnittstelle von schulischer und beruflicher Bildung / Erwerbstätigkeit;  
am Beispiel entsprechender Programme im Jugendzentrum in Zell/See, Salzburg
- Individuelle und kollektive Selbstwirksamkeitserfahrungen durch formelle und informelle Beteiligungsangebote;  
am Beispiel der differenzierten Beteiligungsmodelle im Jugendzentrum A\_Toll in Amstetten, Niederösterreich
- Begleitete Selbstorganisation im Kontext jugendkultureller Bewegungen;  
am Beispiel eines internationalen Jugendkulturprojektes des Z6 in Innsbruck, Tirol
- Praxen der Anerkennung und Förderung von Jugendlichen, die aufgrund des Migrationshintergrundes ihrer Familien von Minorisierung bedroht / betroffen sind;  
am Beispiel von Jugendaustauschprojekten des JUZ in Perg, Oberösterreich
- Hinausreichende / Mobile Jugendarbeit (MoJA) zur Gewährleistung eines begleitenden Kontakts mit Jugendlichen / Jugendgruppen im öffentlichen Raum;  
am Beispiel der Offenen Jugendarbeit in Hohenems (OJAH), Vorarlberg

Die Durchführung dieser Analyse wäre ohne die aktive Beteiligung und Unterstützung durch die JugendarbeiterInnen in Amstetten, Hohenems, Innsbruck, Perg und Zell/See und die konkreten Beiträge der (ehemaligen) BesucherInnen und TeilnehmerInnen an den jeweiligen OJA Angeboten nicht möglich gewesen. Für das erwiesene Vertrauen und die bereitwillige Beantwortung meiner Fragen und Anliegen bedanke ich mich aufs Herzlichste.

Salzburg, am 25.11.2012, Heinz Schoibl

## **Methodische Aspekte der Wirkungsforschung in der Jugendarbeit in offenen Handlungsfeldern**

*„Wohin die weitere Reise der Kinder- und Jugendarbeit (und ihre Förderung) geht, auf welchem (fachlichen) Niveau sie weiter existieren und wie sie zukünftig aussehen wird, ist schwer zu prognostizieren. ... .. Aber so viel lässt sich konstatieren: Sie ist derzeit in keinem guten Zustand, mehr in der Defensive und kaum ein gestaltender Akteur; gleichzeitig gibt es für sie gute Gründe und Begründungen, macht sie eine vielschichtige (und gute) Praxis, bietet sie (kaum untersuchte) Sozialisations-, Erziehungs- und Bildungsleistungen, die politisch und gesellschaftlich kaum erkannt und gewürdigt werden.“ Hafenecker 2009, S. 49*

### **Wirkungsanalyse im offenen Handlungsfeld der OJA & MoJA**

Systematische Wirkungsanalysen von Jugendarbeit in offenen Handlungsfeldern liegen aktuell nur sehr unzureichend vor. Dieser Mangel ist wohl vor allem einer Forschungstradition geschuldet ist, die sich bestenfalls mit spezifischen Aspekten der Jugend(kultur) sowie der jugendspezifischen Infrastruktur einerseits und / oder mit Trend- und Werteanalyse der ‚modernen‘ Jugend andererseits befasst. Längsschnittentwicklungen und –verläufe, die auch Veränderungen bei Jugendlichen und mithin Wirkungen von konkreten Angeboten bzw. Angebotsstrukturen werden demgegenüber nur in wenigen Ausnahmen in wissenschaftlichen Arbeiten über Jugend und jugendspezifische Infrastruktur thematisiert. Ersatzweise kann jedoch für diesen Zusammenhang auf mehrere kürzlich vorgelegte Untersuchungen zu Segmenten und Angebotsschienen der sozialpädagogischen sowie Bildungsarbeit mit jungen Menschen zurückgegriffen werden.

Insbesondere von Bedeutung erscheint mir in diesem Zusammenhang eine Längsschnittanalyse zu den Wirkungen von Angeboten der Ganztagschulen, in der die verantwortliche Studiengemeinschaft (STEG, Ganztagschule: Entwicklung und Wirkungen, Ergebnisse der Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen 2005-2010; siehe dazu unter: <http://www.projekt-steg.de/>) zu einer Bewertung von Wirkfaktoren kommt, die dafür verantwortlich sind, dass bildungsbenachteiligte Personen (mit mehr / minder multiplen Problemlagen, aus Armutsverhältnissen etc.) positive Effekte aus den ganztägigen Schulformen lukrieren können. Im Wesentlichen verweisen die Ergebnisse dieser Längsschnittanalyse auf Qualitäten und Wirkfaktoren, die für die Praxis der Offenen und mobilen Jugendarbeit charakteristisch sind.

Insbesondere handelt es sich dabei um Aspekte der Individualisierung, der persönlichen Qualität der Beziehung zwischen Jugendlichen und BetreuerInnen sowie – last but not least – der realisierten Angebote zu Beteiligung und aktiver Mitgestaltung.

Untersuchungen wie diese und deren Forschungsergebnisse bilden einen wichtigen Bezugsrahmen für die nachstehenden Ausführungen.

## ***Kriterien für die Bewertung von Wirkungen***

Der Beurteilung und Bewertung der Wirkungen von Angeboten der OJA liegen theoretische Konzepte bzw. Ergebnisse aus bereits durchgeführten Wirkungsanalysen in vergleichbaren Aufgabenbereichen und Handlungsfeldern der sozialen Arbeit zugrunde.

Im Einzelnen handelt es sich dabei um folgende theoretische oder empirische Ansätze:

### **INDIVIDUELLE UND KOLLEKTIVE SELBSTWIRKSAMKEITSERFAHRUNG**

Das Konzept der Selbstwirksamkeit wurde an der psychologischen Fakultät der Universität Berlin (Schwarzer / Jerusalem 1999) entwickelt und geht von der Feststellung aus, dass konkrete Erfolgserfahrungen sich nachhaltig auf die Persönlichkeitsentwicklung auswirken. Dieser Prozess kann sowohl auf der individuellen als auch auf der kollektiven Ebene (z.B. einer Peer Group im Jugendzentrum) beobachtet und mithilfe eines einfachen Untersuchungsverfahrens bewertet werden. Modellhaft lässt sich die Wirkung von Erfolgserfahrungen so darstellen:

Das individuelle Bemühen, ein bestimmtes Ziel zu erreichen, führt zum Erfolg. Für das Individuum ist dies ein sehr konkreter Beleg dafür, dass es was bringt, sich für eigene Bedürfnisse einzusetzen. Das meint der Begriff der Selbstwirksamkeitserfahrung.

von mir → für mich: weil ich das will, was ich tue,  
kann ich darauf vertrauen, das zu bekommen, was ich will → selbstwirksam!

von mir → für uns → aus ich und den anderen entsteht ein wir:  
wir agieren für uns, weil wir das wollen, was wir tun,  
und können darauf vertrauen, zu bekommen, was wir wollen → kollektiv selbstwirksam  
wir nehmen teil, bringen uns ein, werden Teil eines größeren  
Ganzen und engagieren uns → Gemeinwohlerengagement

## PRAXEN DER ANERKENNUNG

Begrifflichkeit und theoretisches Konzept der Praxen der Anerkennung als Methode zur Förderung von gesellschaftlicher Teilhabe und Integration minorisierter Jugendlicher gehen auf eine wissenschaftliche Arbeit (Jagusch 2011) über Angebotsschwerpunkte von Vereinen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund zurück, deren Ergebnisse nachhaltige Effekte bei der Bewältigung von Minorisierungsrisiken belegen. Der Beitrag von Anerkennungspraxen zur Bewältigung von Minorisierungserfahrungen und zur Überwindung von Exklusion, Marginalisierung und Ausgrenzung beruht danach wesentlich auf folgenden Wirkfaktoren:

- Respekt und Wertschätzung
- gesellschaftliche Positionierung
- soziale Teilhabe und aktive Mitgestaltung

## RESILIENZVARIABLEN

In einer detaillierten Untersuchung der Rahmenbedingungen von gelungenen Integrationsprozessen trotz widriger Rahmenbedingungen (infolge einer Kumulation aus Armut- und Exklusionserfahrungen) kommen Tina Aliche und die Mit-AutorInnen des Frankfurter Forschungsinstituts ISS<sup>3</sup> zum Ergebnis, dass MigrantInnen der zweiten oder dritten Generation eine Bewältigung widriger Aufwuchsbedingungen möglich ist, wenn

- sie von Eltern oder durch Vertraute aus dem näheren Umfeld unterstützt werden
- sie auf Ressourcen im sozialen Netzwerk zurückgreifen können
- die Unterstützungsangebote aus dem sozialen Umfeld sich an den individuellen Bedürfnissen ausrichten und auf die individuellen Problemstellungen zugeschnitten sind
- die beteiligten Fachkräfte sich persönlich engagieren
- die beteiligten Einrichtungen (Schule, Jugendarbeit etc.) gut miteinander vernetzt sind
- eigene Einflussmöglichkeiten als auch gesellschaftliche Rahmenbedingungen im Blick behalten werden
- aktive (Mit-)Gestaltung möglich und erwünscht ist respektive systematisch gefördert wird.

---

<sup>3</sup> Tina Aliche u.a., 2009, Resilienz und Bewältigungsstrategien von jungen Menschen mit Migrationshintergrund beim Übergang von Schule in Ausbildung, Frankfurt

## WIRKFAKTOREN AM BEISPIEL GANZTÄGIGER BILDUNGSANGEBOTE

In der Längsschnittanalyse zu den Wirkungen von Angeboten der Ganztagschulen kommt die verantwortliche Studiengemeinschaft<sup>4</sup> zu einer Bewertung von Wirkfaktoren, die dafür verantwortlich sind, dass bildungsbenachteiligte Personen (mit mehr / minder multiplen Problemlagen, aus Armutsverhältnissen etc.) positive Effekte aus den ganztägigen Schulformen lukrieren können. Im Wesentlichen erweisen sich folgende Qualitäten der Angebote als erfolversprechend und als positiver Beitrag zur Identitäts- und Persönlichkeitsentwicklung:

- Individualisierung der Angebote
- stabile und persönliche Beziehung zwischen Jugendlichen und BetreuerInnen
- Beteiligung und Mitgestaltung
- Kontinuität
- Förderung der Peer to Peer Kommunikation
- stabile Kooperation zwischen Bildungseinrichtungen und Angeboten der (offenen) Jugendarbeit.

Ein positiver Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung wäre demnach wesentlich davon abhängig, inwieweit selbstbestimmte und partizipative Angebote der begleiteten Eigentätigkeit und ib. der non-formalen Bildung realisiert werden.

## WIRKFAKTOREN BEIM ERWERB INTERKULTURELLER KOMPETENZ DURCH INTERNATIONALEN JUGENDAUSTAUSCH

Peer & Heese referieren in ihrem Beitrag zum Sammelband zur Wirkung von Kinder- und Jugendarbeit (Lindner 2009) über eine Langzeitanalyse der Wirkungen und Effekte, die auf die Erfahrung eines internationalen Jugendaustausches zurück geführt werden können, an dem die Befragten in ihrer Jugendzeit teilgenommen haben (durchschnittlich 10 Jahre vor der Befragung). Im Wesentlichen können dabei drei Variablen herausgearbeitet werden, die für nachhaltige Wirkungen ib. in den Bereichen der interkulturellen Kompetenz, des Interesses für fremde Kulturen und Sprachen sowie der eigenen kulturellen Identität verantwortlich gemacht werden können. Danach ist es entscheidend, wenn im Rahmen des Jugendaustausches ein (auch kurzzeitiger) Aufenthalt im Ausland ermöglicht wird, Diskrepanzerfahrungen im Rahmen unorganisierter Freizeit gemacht und diese während oder unmittelbar nach dem Auslandsaufenthalt mehr / minder systematisch reflektiert werden.

---

<sup>4</sup> STEG, Ganztagschule: Entwicklung und Wirkungen, Ergebnisse der Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen 2005-2010; siehe dazu unter: <http://www.projekt-steg.de/>

„Die vorliegenden Ergebnisse deuten also darauf hin, dass das tatsächliche Wirkungspotential von internationalen Jugendbegegnungen weit größer ist als erwartet. Internationaler Jugendaustausch bietet Erfahrungs- und Lernfelder, die den Jugendlichen als Gesamtperson ansprechen. Es werden Erfahrungen ermöglicht, die das Auseinandersetzen mit den zentralen Entwicklungsaufgaben des Jugendalters fördern. Vor allem die Kontakte zu Gleichaltrigen (der Eigen- und der Fremdkultur), das selbstständige Explorieren, praktische Erfahrungen in bisher unbekanntem Bereichen sowie die Auseinandersetzung mit verschiedenen Wertesystemen liefern Entwicklungsanstöße.“ (Perl/Heese 2009, S. 78)

### **WIRKUNGEN DER OFFENEN KINDER- UND JUGENDARBEIT**

Klöwer, Moser & Strauss (in: Lindner 2009) berichten über ein Aktionsforschungsprojekt, in dem Ex-NutzerInnen von OJA-Angeboten eingeladen werden, sich an die Zeit zu erinnern, als sie noch jung waren und an OJA-Angeboten teilnahmen. Insbesondere zwei Gesichtspunkten verdeutlichen ein sehr positives Resümee und einen reichhaltigen Nutzen:

- OJA bietet demnach einen Ausgleich zu Druck und Leistungsstress, dem Jugendliche in der modernen Gesellschaft ausgesetzt sind. In diesem Schonraum „führen Individualisierungsprozesse zu einem erhöhten Bedürfnis nach einfachen Kommunikations- und Aushandlungsprozessen im Peer-Bereich.“
- Wenn in Freizeitstätten eine Vielfalt an Angeboten existiert, nutzen auch Jugendliche, die sich in Freizeitstätten vorrangig nur treffen wollen, immer wieder auch strukturierte Angebote und profitieren von den darin enthaltenen Lerneffekten. Generell gilt heute, dass informelle Lernformen und -orte immer wichtiger werden.“

### **FREIWILLIGES ENGAGEMENT IN DER JUGENDARBEIT FÖRDERT SOZIALES KAPITAL**

In einer Studie darüber, welche Wirkungen sich aus dem freiwilligen Engagement von Jugendlichen in Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit in Hinblick auf Aspekte des gesellschaftlichen Engagements als Erwachsene ergeben, stellen Düx / Sass (2009) fest, dass in der Jugendarbeit engagierte Personen sich von Personen ohne vergleichbares Engagement unter mehreren Gesichtspunkten deutlich unterscheiden. In Anlehnung an Bourdieu analysieren Düx / Sass diese Unterschiede unter dem Stichwort des sozialen Kapitals. Im Einzelnen stellen sie folgende Wirkungen fest:

Das betrifft zum einen auch die Bereitschaft, sich als Erwachsener weiterhin freiwillig zu engagieren. Das ist bei 52% jener Erwachsenen mit Erfahrungen eines freiwilligen Engagements in der Jugendarbeit der Fall. Demgegenüber sind lediglich 15% der Erwachsenen ohne entsprechende Erfahrungen bereit, sich freiwillig zu engagieren. Diese Effekte kommen auch unter dem Gesichtspunkt des Interesses an gesellschaftspolitischen Fragen zum Ausdruck. Diesbezüglich interessiert sind 50% der Beteiligungserfahrenen versus 40% der Erwachsenen ohne entsprechendes Engagement in ihrer Jugendzeit. Aber auch die Höhe des Abschlusses von schulischer oder beruflicher Bildung erweist sich als abhängige Variable, die von Beteiligungserfahrungen während der Jugendzeit beeinflusst wird. So schließen 40% der Erwachsenen mit Beteiligungserfahrung die schulische Laufbahn mit Abitur ab. Dem stehen 20% der Personen ohne Beteiligungserfahrung gegenüber.

Etwa 80% der Befragten, die im Jugendalter freiwillig engagiert waren, betonen einen starken bis sehr starken Einfluss des ehrenamtlichen Engagements auf ihren weiteren Lebensverlauf. Weiters unterstreichen etwa 70% der Befragten die Einschätzung, dass sie in diesem Engagement wichtige Fähigkeiten erworben haben.

„Die Ergebnisse der qualitativen Interviews legen ... .. nahe, dass neben Bildungseffekten vor allem das in den Organisationen generierte soziale Kapital eine wichtige Rolle für eine spätere gesellschaftliche oder politische Partizipation spielt. ... .. Die Freiwilligenorganisationen wirken als intermediärer Raum zwischen dem eher unpolitischen, privaten Raum und dem öffentlichen, politischen Raum und bieten Möglichkeiten, kommunikative Barrieren zu überwinden und konkrete Kontakte zu Personen des öffentlichen Lebens zu knüpfen. ... .. Insgesamt gesehen ergibt sich aus kapitaltheoretischer Perspektive ein recht eindeutiges Bild: Das freiwillige Engagement ist ein Lebensbereich, in dem kulturelles und soziales Kapital akkumuliert wird. ... .. Jugendliche (machen) ... .. für sie wichtige und nachhaltige Lebenserfahrungen ... Diese unterscheiden sich in Art und Form grundlegend von schulischen Lernerfahrungen und können erhebliche Auswirkungen auf die berufliche Orientierung, die Berufskarriere und die Bereitschaft zur gesellschaftlichen Partizipation im Erwachsenenalter haben.“  
(S. 209 f.)



## ***Themenspezifische Angebotsschwerpunkte in den beteiligten Einrichtungen der OJA & MoJA***

### **Ausgangshypothesen zu den thematischen Schwerpunkten**

Die hiermit vorgelegte Wirkungsanalyse befasst sich mit einer Auswahl an konkreten Anforderungen und zunehmend priorisierten Angebotsbereichen in der Offenen und mobilen Jugendarbeit und deckt damit ein großes Spektrum der Einsatzbereiche von Offener und Mobiler Jugendarbeit ab. Gleichmaßen sind damit Angebote im engeren Kernbereich des Alltagsgeschäfts von Offener Jugendarbeit als auch ergänzende projektbezogene Angebotsformen erfasst. Im Einzelnen konnten folgende Aufgabenfelder der Offenen und Mobilen Jugendarbeit auf Wirkungen und Effekte betrachtet und analysiert werden:

- SCHNITTSTELLEN-MANAGEMENT ZU WIRTSCHAFT UND ARBEITSMARKT: Individuelle und strukturelle Unterstützungsformen beim Übergang von schulischer in berufliche Bildung sind in Zeiten der Lehrstellen- und Jugendbeschäftigungskrise auch im Kontext der offenen Jugendarbeit zu einer besonderen Herausforderung geworden, die es in geeigneter Form in das Set des Regelangebots zu integrieren gilt. Damit Jugendliche sich in einer modernisierten Leistungsgesellschaft zurecht finden können, bedarf es gezielter und jugendgerecht aufbereiteter Information, individueller Begleitung und Hilfestellung durch Coaching, sozialer Gruppenarbeit und gezielter Ermächtigung durch soziale Gruppenarbeit – einem Set von unterstützenden Angeboten, das günstigerweise im örtlichen / regionalen Netzwerk der jugendspezifischen Infrastruktur sowie von Wirtschafts- und Arbeitsmarktinstitutionen eingebunden und verankert werden muss.

- BETEILIGUNG UND SOZIALE TEILHABE: Die Offene Jugendarbeit ist ihrem Wesen nach partizipativ. In Zeiten einer zunehmenden gesellschaftlichen Selektivität kommt den konkreten Beteiligungsangeboten in der OJA eine zunehmende Bedeutung und gewissermaßen auch Verantwortung als Türöffner für soziale, gesellschaftliche und demokratische Teilhabe zu. Zu beachten ist dabei, dass die Akzeptanz von Beteiligungsangeboten, ib. in Hinblick auf ein formalisiertes Setting, davon abhängig ist, ob und inwieweit es gelingt, eine tragfähige Beziehung zu den beteiligungsaffinen Jugendlichen aufzubauen. Beteiligungsangebote im offenen Handlungsfeld der OJA stoßen in jedem Fall an die eh bekannten Grenzen von Niederschwelligkeit und ergebnisoffener Grundhaltung und sind nur für einen Teil der BesucherInnen von Interesse.

Je formeller die Beteiligungsangebote sind, umso eher kommen BesucherInnen zum Zug, die aufgrund regelmäßiger Präsenz einen hohen Grad an Identifikation mit dem JUZ bzw. eine tragfähige Beziehung zu einzelnen JugendarbeiterInnen entwickelt haben. Das ist die BesucherInnengruppe, aus der heraus sich Personen für die Kandidatur zu PräsidentInnen bereit erklären.

Eine Mitarbeit im Jugendteam kann auch bei BesucherInnen beobachtet werden, die lediglich für einen bestimmten Zeitraum häufig ins JUZ kommen. Ihre Mitarbeit im Jugendteam ist vor allem auch deshalb von großer Bedeutung, weil die Angebote der OJA auch für die AdressatInnen passfähig, interessant und einladend sein sollen/müssen, die nicht zur unbedingten Kerngruppe des JUZ, zur JUZ-Clique also, gehören.

Das Gelingen von Beteiligungsangeboten ist davon abhängig, inwieweit diese auf eine Identifikation der BesucherInnen mit der Einrichtung aufbauen können und / oder ein Vertrauensverhältnis mit den JugendarbeiterInnen gegeben ist.

- JUGENDKULTUR UND SELBSTORGANISATION: Die OJA ist Spezialist für non-formale Bildung und die Förderung von soft skills. In diesem Zusammenhang kommt den Ansätzen zur Selbstorganisation z.B. von jugendkulturellen Aktivitäten und Veranstaltungen besondere Bedeutung zu. Zum einen kann daraus eine hohe Identifikation der Jugendlichen entstehen, aufbauend und kontinuierlich an der Realisierung ihrer ganz persönlichen Anliegen durch gemeinsames Engagement in der Peer Group (in der heterogenen Zusammensetzung in Hinblick auf Alter, Geschlecht, Migrationshintergrund etc.) mitzuarbeiten und sich die dafür nötigen Qualifikationen durch Eigentätigkeit anzueignen. Damit kann, und das erscheint

über den jugendkulturellen Kontext hinaus von zentraler Bedeutung für die non-formalen Bildungsangebote im offenen Handlungsfeld der OJA & MoJA, auch die Schnittstelle zu den institutionellen Angeboten einer formalen Qualifikation etwa im Bereich der Veranstaltungsorganisation und –technologie, der Public Relation und Journalistik, der edv-gestützten Aufbereitung und Dokumentation überbrückt werden.

- INTERNATIONALER JUGENDAUSTAUSCH ALS ELEMENT DER ANERKENNUNGSPRAXEN MIT MINORISIERTEN JUGENDLICHEN: Kernstück der Offenen Jugendarbeit ist es, konsequent die Subjektperspektive einzunehmen, die jugendlichen BesucherInnen somit eben nicht als konsumierende BesucherInnen zu behandeln, sondern ihnen den Status eigenverantwortlicher AkteurInnen ihrer Lebenswelt einzuräumen. Es gilt, diese Jugendlichen in diesem Bemühen um Eigenverantwortung und Selbstständigkeit mit vollem Einsatz zu unterstützen und ihnen zur Seite zu stehen, sie zu begleiten und nicht zu führen und/oder in anderen Formen pädagogisch zu behandeln. Dieser Zielrahmen kann in verdichteter Form in Projekten des internationalen Jugendaustauschs realisiert werden.

Anerkennung als Subjekt steht somit im Vordergrund des Zielrahmens der OJA und dieses Grundprinzip gilt analog auch und vor allem für den Umgang mit Jugendlichen, die auf Grund von Armutsverhältnissen, konkreter Bildungsarmut und/oder Migrationshintergrund Gefahr laufen, im gesellschaftlichen Kontext und in Hinblick auf ihren Zugang zu sozialer und gesellschaftlicher Teilhabe minorisiert zu werden.

HINAUSREICHENDE / MOBILE JUGENDARBEIT: Die Mobilen Angebote im Rahmen der OJA sind mit sehr unterschiedlichen Aufgabenstellungen konfrontiert. Das beginnt mit dem ersten Schritt hinaus aus dem Jugendzentrum und dem standortbezogenen Kontext der OJA, um

(1) mit Jugendlichen und Jugendgruppen in Kontakt zu kommen, die sich an informellen Treffpunkten im öffentlichen Raum aufhalten und die Nutzung der OJA-Einrichtungen tendenziell meiden. Neben einer regelmäßigen Information über die Angebote der OJA im engeren Sinn geht es hierbei letztlich auch darum, diese Jugendlichen zu Angeboten der OJA einzuladen bzw. sie als AdressatInnen der kommunalen / regionalen Jugendarbeit dort abzuholen, wo sie aktuell stehen. In einem weiteren Verständnis geht es der Mobilen Jugendarbeit zudem auch darum, (2) diese Zielgruppe mit (Unterstützungs-)Angeboten aus dem Repertoire

der Jugendsozialarbeit zu erreichen, sie also durch Beratung und Begleitung bei der Bewältigung allfälliger Probleme oder Aufgabenstellungen zu unterstützen.

(3) Die parteiliche Mediation von Nutzungskonflikten bzw. die Bekämpfung von Vertreibungsaktivitäten steht des weiteren ebenso auf der To-Do-Liste der Mobilien JugendarbeiterInnen wie

(4) die Einladung und fördernde Unterstützung der Jugendlichen bei der proaktiven Gestaltung des öffentlichen Raums (z.B. Möblierung von Parks und Grünanlagen) respektive

(5) die begleitende Unterstützung der Jugendlichen im örtlichen / regionalen Jugenddiskurs zur Schaffung sowie Sicherung von Freiräumen.

## **4. Differenzierte Angebotspakete in der OJA & MoJA**

### **4.1 Schnittstellen-Management: Bildungsplanung, Berufsorientierung und Arbeitswelt am praktischen Beispiel des JUZ in Zell/See**

Für das Vorhaben der Wirkungsanalyse fokussierten wir im JUZ Zell/See auf das Thema: Jugend und Arbeitswelt. Für diese Festlegung hat insbesondere gesprochen, dass in den vergangenen Jahren von den Jugendlichen verstärkt Themen der Arbeitswelt angesprochen und konkrete Wünsche und Bedürfnisse bezüglich Unterstützung durch Information und Beratung, Begleitung und Coaching etc. angemeldet worden waren. Die JugendarbeiterInnen haben diesen Wünschen gezielt entsprochen und seit etwa 2010 eine Reihe von Aktivitäten zu diesem thematischen Schwerpunkt gesetzt. Unter anderem wurden in Kooperation mit einer einschlägigen Berufsberatungs-Einrichtung (BIBER / AMS) ein Workshop und ein Sprechtag im Jugendzentrum organisiert. Fragen und Probleme im Zusammenhang mit anstehenden Entscheidungen zu Bildungsplanung, Berufsorientierung und Lehrstellensuche waren darüber hinaus Gegenstand von Einzelgesprächen und von individuellem Job-Coaching.

### **PROBLEM- UND AUSGANGSLAGE**

Nach einer Phase einer ausgeprägten Krise der Jugendbeschäftigung, einem erheblichen Überhang der Nachfrage nach Lehrstellen und hoher Jugendarbeitslosigkeit hat sich die Situation auf dem Salzburger Arbeitsmarkt aktuell doch deutlich beruhigt. Eine Reihe von geziel-

ten und systematischen Maßnahmen zur Förderung von Jugendbeschäftigung und zur Bekämpfung von Jugendarbeitslosigkeit, insbesondere ist hier die Implementierung einer Ausbildungsgarantie für junge SchulabgängerInnen zu nennen, konnte viel Druck von den Jugendlichen und den mit Jugendlichen befassten Einrichtungen nehmen und die allgemeine Situation deutlich entlasten. Geblieben sind:

- verbreitete Unsicherheit auf Seiten der betroffenen Jugendlichen, ob und inwieweit sie in der Lage sind, den gestiegenen Anforderungen an Leistung und Qualifikation zu entsprechen
- verstärkte Nachfrage von Jugendlichen nach höherer (beruflicher) Bildung
- hohe Anteile von Jugendlichen in institutionellen (Übergangs-)Einrichtungen wie Beschäftigungs- und Ausbildungsprojekten, überbetrieblichen Ausbildungszentren etc. oder
- im Prekariat von AMS geförderten Orientierungs- und Aktivierungsmaßnahmen
- örtliche / regionale Maßnahmen zur Unterstützung des Übergangs von schulischer in berufliche Bildung (z.B. Job-Coaching in einzelnen Bundesländern; Meldesystem im Bundesland Vorarlberg, das sich durch die verbindliche Unterstützung Jugendlicher durch örtliche / regionale Jugendbeschäftigungsbeauftragte und der systematischen Vernetzung und Kooperation von jugendspezifischer Infrastruktur und örtlicher Wirtschaft auszeichnet, Schoibl 2008).

Die Offene Jugendarbeit wurde in den Zeiten der akuten Jugendbeschäftigungs-Krise gemäß dem doppelten Mandat der Jugendarbeit, gleichermaßen Anliegen der Öffentlichkeit als auch insbesondere der Jugendlichen wahrzunehmen und zu vertreten, zu einem aktiven und z.T. auch federführenden Player im örtlichen / regionalen Jugenddiskurs. Zunehmend wurden somit auch Fragen der Bildungsplanung, der Berufsorientierung und der Förderung von Jugendbeschäftigung in das Regelprogramm der OJA aufgenommen. Mit gutem Grund: Druck und Unsicherheit im Bereich der Jugendbeschäftigung haben weitreichende Folgen:

- der Leistungsdruck wird im Kontext der schulischen Bildung deutlich erhöht und
- die Nachfrage nach höherer schulischer Bildung (ib. in Hinblick auf berufsbildende mittlere und höhere Schulen) verstärkt
- das Risiko, im Kontext der Pflichtschulen, insbesondere jedoch in BMS und BHS zu scheitern, wächst (die Verlustraten dieser Schulformen sind nicht ohne Grund mit etwa 40% eklatant hoch, vgl. dazu Steiner 2005 sowie 2009)

- die Berufsbildungs- und Erwerbsperspektiven und –chancen von Jugendlichen mit schlechten oder überhaupt fehlenden Abschlusszeugnissen verschlechtern sich zunehmend
- Letztlich kann es zu ausgeprägten Entmutigungsschleifen aus Schulversagen, Absagen bei der Lehrstellensuche, Phasen der Arbeitslosigkeit etc. pp. kommen.

Die Selektivität des österreichischen Schulsystems setzt sich im Kontext der Integration in die Arbeitswelt nahtlos fort. Bildungsferne Jugendliche haben in Bezug auf Berufsbildung und Jugendbeschäftigung wenig Chancen, der Falle der ‚self-fulfilling-prophecy‘ zu entkommen. Aufgrund der wirtschaftlichen Modernisierung sind Personen ohne entsprechende berufliche Qualifizierung von dauerhafter Ausgrenzung bedroht. Offene Jugendarbeit, mit ihrer Kernkompetenz im Bereich der non formalen Bildung, kommt hier zunehmend unter Druck, die Bedürfnisse von bildungsarmen und einschlägigen Institutionen fernen Jugendlichen nach konkret praktischer Unterstützung aufzugreifen und diese Jugendlichen nicht nur nicht ‚im Regen stehen zu lassen‘. Hier ist in näherer Zukunft auch eine formelle Anerkennung von Qualifizierungen im non-formellen Kontext gefragt, die sich auf Sicht auch in einer Erweiterung der Angebotsschwerpunkte der OJA niederschlagen könnten – in Kooperation und enger Verschränkung mit Einrichtungen für formale Bildungsabschlüsse (wie z.B. Hauptschulabschluss, Berufsschulabschluss).

### **KONKRETE THEMENBEZOGENE ANGEBOTE IM JUZ ZELL/SEE**

Im Zeitraum 2010 bis 2011 konnten die JugendarbeiterInnen des Jugendzentrums in Zell / See ein Paket aus Einzelmaßnahmen und Angeboten realisieren, um ihren jugendlichen BesucherInnen bei Berufsorientierung und –wahl sowie bei der Suche nach einer Lehrstelle behilflich zu sein. Das Gesamtprojekt gliederte sich in folgende Teilprojekte

- Einzelberatung durch die JugendarbeiterInnen, fortlaufend, integriert in den offenen Betrieb des JUZ
- Erstellen von individuellen Bewerbungsmappen im Jugendzentrum; Angebot eines wöchentlichen Projekttermins; das Angebot sollte bei Bedarf auch außerhalb dafür reservierter Termine gelten
- Angebot einer Bildungs- und Berufsberatung im Rahmen des JUZ, in Kooperation mit einer Beratungsinitiative des AMS für junge Menschen
- Workshop zu arbeitsmarktrelevanten Fragestellungen mit externem Experten
- Abklärung von Zuständigkeiten und Informationsaustausch mit dem AMS.

Zusammenfassend stellen die JugendarbeiterInnen in ihrem Rückblick auf den Angebotschwerpunkt einer systematischen Hilfestellung zur Bewältigung des Übergangs von schulischer in berufliche Bildung respektive den Einstieg in das Arbeitsleben fest, dass die Angebote und ib. die Einbindung externer ExpertInnen wie ein Türöffner gewirkt haben und bei den Jugendlichen gut angekommen sind.

*„Sie suchen das Gespräch mit uns, sie bitten um Hilfe bei ihren Bewerbungen und sie nützen unsere Ressourcen bei der Erstellung ihrer schriftlichen Bewerbung.“*

## **4.2 Partizipation: Einstieg in soziale, gesellschaftliche und demokratische Teilhabe am Beispiel des Jugendzentrums A\_Toll**

Für den Angebotsschwerpunkt der Beteiligung in der OJA fokussierten wir in der Wirkungsanalyse auf das Beteiligungsmodell „Präsidentschaft“, das im Jugendzentrum A\_Toll / Amstetten in den vergangenen Jahren modellhaft umgesetzt werden konnte. Dabei geht es schwerpunktmäßig um den Nachweis jener Effekte, welche aus der Teilnahme von Jugendlichen an diesem sehr formalisierten Angebot zur Partizipation entstehen. Der empirische Teil dieser Wirkungsanalyse wurde im Jugendzentrum A\_Toll, Amstetten / Niederösterreich, im Zeitraum April bis Juni 2012 durchgeführt.

### **ZIELRAHMEN FÜR ANGEBOTE EIGENVERANTWORTLICHER BETEILIGUNG IN DER OJA**

Partizipation, ib. für Kinder und Jugendliche, zielt im Wesentlichen darauf ab, Gestaltungs- und Wahlmöglichkeiten auf sämtlichen lebensweltlich relevanten Bereichen zu gewährleisten, steht in der Tradition autonomer Jugendarbeit und gewährleistet den Jugendlichen Rechte, Ressourcen und Gestaltungsspielräume. In diesem Sinne realisiert die OJA gezielte Strukturvorsorgen für eine systematische Beteiligung, die über den engeren Rahmen der Mitgestaltung im Jugendzentrum hinausgehen sollte. Zu den standortbezogenen Beteiligungsangeboten gehören regelmäßige Hausversammlungen sowie projektbezogene Planungsteams. Im Rahmen der Umsetzung von selbstorganisierten Projekten oder Projektreihen werden die mitwirkenden Jugendlichen im Selbstorganisationsprozess unterstützt. Wichtig erscheint dabei, dass den Projektteams nicht nur Verbindlichkeit in der Übernahme von Verantwortung abverlangt wird, sondern dass sie in diesem Rahmen auch die Möglichkeit erhalten, die nöti-

gen Ressourcen (Räume, (technisches) Equipment, Projektbudget etc.) in Eigenregie einzusetzen und zu verwalten.

Die AdressatInnen von Beteiligungsangeboten finden strukturell angelegte und abgesicherte Rahmenbedingungen vor, in denen sie Beteiligungskompetenz entwickeln, erproben und festigen können, die es ihnen in der Folge ermöglicht, über den engeren Rahmen der Jugendarbeit hinaus auch im ihrem persönlichen Umfeld eine aktive und mitgestaltende Rolle einzunehmen und ihre demokratischen Rechte und Pflichten in der Gesellschaft wahrzunehmen.

### **MODELLHAFTE UMSETZUNG VON BETEILIGUNGSANGEBOTEN IM A TOLL / AMSTETTEN**

Der laufende Betrieb im A\_Toll ist partizipativ. Bei Reparaturen und anderen anstehenden Arbeiten ist es selbstverständliche Praxis, dass diese gemeinsam mit den Jugendlichen ausgeführt werden. Detto machen Jugendliche aktiv und mit hoher Eigenverantwortung mit, wenn es z.B. darum geht, eine Disko zu organisieren, zu bewerben und durchzuführen. Weiters bringen sich die Jugendlichen beim Einkaufen, Kochen etc. ein

→ der Offene Betrieb lebt wesentlich von diesem partizipativen Charakter.

Im Jugendzentrum A\_Toll sind zudem mehrere Beteiligungsschienen gelegt und so gestaltet, dass sie gut ineinander greifen können. Im Einzelnen können folgende Beteiligungsangebote unterschieden werden:

- **PRÄSIDENTSCHAFT**: Bei diesem eher formalisierten Beteiligungsmodell wählen die jugendlichen BesucherInnen aus dem Kreis von KandidatInnen für die Funktionsdauer von einem Jahr ihre/n ‚PräsidentIn‘, die sowohl als Ansprechperson für Wünsche, Vorschläge und / oder Beschwerden zuständig ist, aber auch eigenständige Projekte realisieren kann. Für eigenständige Vorhaben steht den PräsidentInnen ein Projektbudget von € 300 zur Verfügung.
- **JUGENDTEAM**: Im Jugendteam haben die beteiligungsaktiven Jugendlichen die Möglichkeit, sich über den laufenden Betrieb auszutauschen, Möglichkeiten zur Verbesserung des Angebots zu diskutieren und konkrete Ideen und Vorschläge für neue Angebote / Projektschienen etc. zu erarbeiten. Eine Klagemauer und ein Sorgenbriefkasten sorgen dafür, dass auch andere Jugendliche, die sich (noch) nicht im Jugendteam engagieren, einen Beitrag zur Beteiligung leisten können.



- (ANLASSBEZOGENE) PROJEKTTEAMS: Bei größeren Vorhaben, wie etwa der Renovierung des Fun-Parks, werden die jugendlichen BesucherInnen eingeladen, sich im Rahmen von Projektteams an der Umsetzung zu beteiligen und konkret an der Planung mitzuwirken.
- KOMMUNALE JUGENDBETEILIGUNG: Das A\_Toll ist mit seinen BesucherInnen aktiv in die Beteiligungsvorsorgen der Stadtgemeinde Amstetten einbezogen und gewährleistet den Jugendlichen so die Mitwirkung an Aktivitäten des Jugendkulturvereins Amstetten bzw. des Stadtjugendforums Amstetten.

### BETEILIGUNG IM A TOLL HAT ZUKUNFT

Seit einigen Monaten beobachten die JugendarbeiterInnen einen Umbruch in der Besucher-Innengruppe. Die älteren Jugendlichen wachsen raus, mit Verzögerung kommen jüngere BesucherInnen nach. Dementsprechend wurde im Februar 2012 im Rahmen einer Teamklausur beschlossen, speziell auch jüngere Altersgruppen, ab etwa 11 Jahren, anzusprechen und zum Besuch des A\_Toll zu motivieren. Das ist insgesamt gut aufgegangen, die 11 bis 12Jährigen kommen verstärkt ins JUZ und bestimmen nun weitgehend das Geschehen am Nachmittag. Dieser Umbruch in der BesucherInnengruppe wirkt sich wesentlich auch auf den Verlauf der bisherigen Beteiligungsvorsorgen und –angebote aus. Die neuen und eben auch jüngeren BesucherInnen sind vorwiegend (noch) daran interessiert, zusammen mit ihren KollegInnen abzuhängen, zu spielen und zu kommunizieren. Sie zeigen ein eher kindliches Verhalten. Für sie steht der Konsum von Angeboten und Spielen (ib. Play-Station etc.) deutlich im Vordergrund ihrer Interessen. Mit der Bereitschaft, sich in demokratischen Strukturen, sei es nun das Jugendteam oder gar als PräsidentIn, zu engagieren und Verantwortung zu übernehmen, sieht es naturgemäß nicht eben gut aus. Das muss sich ganz offensichtlich erst einspielen, z.B. im Wege von Angeboten wie dem oben kurz vorgestellten Jugendteamtag, an dem ib. auch die aktuell anstehenden Fragen rund um die Neubauplanung thematisiert wurden. Die reichhaltige und intensive Beteiligung der Jugendlichen an den unterschiedlichen Beteiligungsstationen (Bewertung der informellen Treffpunkte im Gemeindegebiet, Anforderungen und Vorschläge für den Neubau des Jugendhauses, Wünsche und Vorschläge für konkrete Beteiligungsangebote, Vorschläge für die Programmgestaltung in den nächsten Monaten) verweist ib. darauf, dass das Team der JugendarbeiterInnen einen vielversprechenden Weg zur Neugestaltung und Wiederbelebung der Strukturen und Gremien zur Beteiligung eingeschlagen hat.

D.h., die Jugendlichen, die das neue JUZ nützen werden, sind bereits da und aktuell damit beschäftigt, sich soweit einzugewöhnen und in den gemeinsamen JUZ-Alltag einzuleben, dass sie für das gemeinsame Wohl aktiv und eigenverantwortlich bzw. im Kollektiv der BesucherInnen selbstwirksam werden können und sich dann auch in die Beteiligungsstrukturen einklinken. Die ersten Schritte dafür scheinen bereits eingeleitet bzw. bewältigt.

### 4.3 Selbstorganisation: Eigentätigkeit und Selbstorganisation von Jugendkultur am praktischen Beispiel des Jugendzentrums z6

Das Jugendkulturangebot im z6 beruht wesentlich darauf, dass aktive Jugendgruppen sich um die Realisierung ihrer spezifischen jugendkulturellen Interessen kümmern und die dafür nötigen Angebote (von Training und Proben bis hin zu Contests, Konzerten und Veranstaltungen) in Eigenregie umsetzen. Das betrifft vor allem Tanztraining, Bandproben etc. Bei der Umsetzung ihrer Anliegen werden die Jugendgruppen bei Bedarf begleitet und unterstützt. Vielfach aber ist das schon so eingespielt, dass sie die benötigten Räumlichkeiten ganz einfach mieten und zu den vereinbarten Zeiten dann eigenverantwortlich nutzen. „Längerdiente“ und schon etablierte Gruppen erhalten für diesen Zweck einen Schlüssel zum Jugendhaus und können in der Folge (im Rahmen der vereinbarten Zeitstruktur) kommen und gehen, ohne dass dies jetzt hauptamtlich kontrolliert oder begleitet würde.

- **KRITERIUM FÜR DIE VERMIETUNG:** Es muss sich um ein Angebot für Jugendliche handeln und es darf sich nicht um eine kommerzielle Veranstaltung handeln.
- **DAS TEAM DER OJA BIETET:** Unterstützung bei der Bewerbung, bei der Akquisition von Drittmitteln, beim Lobbying
- **EINSCHÄTZUNG:** Im Grunde handelt es sich dabei um Selbstläufer, mehr / minder kontinuierlich bzw. prozesshaft – aus jugendlichen NutzerInnen werden AktivistInnen und fixe Gruppenmitglieder. Mit zunehmendem Alter verändert sich auch deren Perspektive, sie sind nun keine BesucherInnen oder OJA-NutzerInnen mehr, sondern wechseln in die Rolle von TrainerInnen, die dann zum Kern neuer Gruppen und Initiativen / Angebotsstrukturen werden.

## „HIP HOP – AUFSCHEI DER STRAßE“

Eine Jugendkulturinitiative aus dem z6 hat sich im Jahr 2010 an einer Ausschreibung für eine EU-Projektförderung beteiligt und für das Vorhaben „Aufschi der Straße“ den Zuschlag erhalten. Im Jahr 2010 wurde dieses Projekt dann auch eigenständig umgesetzt. Die Kick-Off-Veranstaltung fand am 12.3.2010 im z6 statt und bot ein Rahmenprogramm aus Rap, Graffiti, Beatboxing, MC'ing, Breakdance, New Style Hip Hop, Electric Boogie. Dislozierte Angebote im öffentlichen Raum der Tiroler Gemeinden Innsbruck, Imst und Kufstein, die schwerpunktmäßig jugendkulturelle Highlights und Elemente des Hip Hop (ib. RAP, Breakdance und Graffiti) darboten, stellten den Rahmen für eine systematische Positionierung von Jugendkultur im örtlichen und regionalen Jugenddiskurs dar<sup>5</sup>.

Als besonderes Kennzeichen dieses Projekts kann noch hervorgehoben werden, dass es im Zuge der Ausführung gelungen ist, viele jugendspezifische Einrichtungen quer über ein Spektrum aus Bildung, Kultur, Politik und Sozialarbeit einzubeziehen und als mehr / minder aktive PartnerInnen zu gewinnen. Die Grundzüge des Projekts „Aufschi der Straße“ lassen sich so charakterisieren:

→ JUGENDKULTURELLES EVENT VON JUGENDLICHEN

→ MIT JUGENDLICHEN IN DEN AKTIVEN ROLLEN

→ BEGLEITET UND UNTERSTÜTZT DURCH JUGENDARBEITERINNEN

→ FÜR JUGENDLICHE ALS PUBLIKUM UND

→ ALS INITIATIVER BEITRAG ZUM ÖRTLICHEN JUGEND(KULTUR)DISKURS

Eine Initiativgruppe aus jugendkulturaffinen BesucherInnen eines Jugendzentrums zeichnete verantwortlich für Idee, Antrag, Durchführung, Abrechnung und Berichtlegung. Mitglieder dieser Initiativgruppe, konkret: 2 Tanztrainer und 1 Pädagogik-Studentin, bildeten in der Folge die Kerngruppe, die sich die koordinierenden Aufgaben teilten, die Gesamtverantwortung trugen und den organisatorischen Kern für die Projektdurchführung gewährleisteten.

---

<sup>5</sup> Eine zusammenführende Darstellung des gesamten Projekts mit ausführlicher Vorstellung einzelner musikalischer und tänzerischer Ergebnisse findet sich im Web unter: <http://www.youtube.com/watch?v=kg9GEtFc2CM>.

## ZIELRAHMEN DES PROJEKTS „HIP HOP – AUFSCHREI DER STRAßE“

„Im 11monatigen Projekt ging es darum, Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, ihre Jugendkultur am Beispiel Hip Hop selbstbewusst zu leben und dabei ihre Sicht auf gesellschaftspolitische Zusammenhänge einer breiten Öffentlichkeit zu vermitteln.

Eine 5köpfige „Inhaltliche Arbeitsgruppe“ hatte den Auftrag, Fragebögen zusammenzustellen, um zu den Inhalten zu gelangen. Durch Fragebögen und Interviews wurden die Probleme, Bedürfnisse, Träume von Jugendlichen eruiert. Nachdem die Fragebögen (ca. 200) ausgewertet waren, wurden sie an die Gruppenleiter\_innen (Trainer\_innen) der Bereiche TANZ, GRAFFITI, RAP/TEXT übergeben. Diese unterrichteten tirolweit in Workshops ihre Kunstrichtung. Der komplette Stoff wurde anschließend in drei Städten (IMST, INNSBRUCK, KUFSTEIN) durch insgesamt ca. 150 Jugendliche präsentiert.“<sup>6</sup>

## JUGENDKULTUR IN SELBSTORGANISATION FÖRDERT SELBSTWIRKSAMKEITSERFAHRUNGEN

Die vorliegenden Berichte in schriftlicher sowie in Video-Form gewährleiten auch einen ersten Eindruck davon, dass diese Aktivitäten in mehrfacher Hinsicht Wirkung zeigen bzw. gezeigt haben. Das betrifft in erster Linie das Faktum einer gelungenen Umsetzung der Projektidee, an der sich viele Jugendliche aktiv beteiligten und eine ganze Reihe von KooperationspartnerInnen sowie – last but not least – drei Tiroler Gemeinden einbezogen und mit Elementen der Jugendkultur konfrontiert werden konnten.

Jugendliche wurden mit jugendgerechten und für Jugendkulturinteressierte sehr attraktiven Inhalten erreicht und eingeladen, sich kreativ und öffentlichkeitswirksam zu betätigen. Entsprechend groß ist die Zufriedenheit mit dieser Projektidee bei den beteiligten Jugendlichen / jungen Erwachsenen und deren Zustimmung zum Vorhaben, den jugendkulturell ausgeführten Botschaften der Jugendlichen ein Forum in der örtlichen Öffentlichkeit zu sichern. Ihren Botschaften ist gleichermaßen die Leidenschaft zu entnehmen, mit der sie bei der Sache waren, als auch die Genugtuung darüber, dass es ihnen im Rahmen dieses Projekts ermöglicht wurde, die erwachsene örtliche Öffentlichkeit mit ihren Interessen und ihrer Kreativität zu erreichen.

*„Endlich konnten wir denen zeigen, was uns interessiert und was wir können.“*

---

<sup>6</sup> Zitiert nach dem Projekt-Abschlussbericht, Onay 2011

Stolz und selbstbewusst äußerten sich die Jugendlichen, die für die Produktion des Präsentationsvideos interviewt wurden. Sie verwiesen nicht nur auf die quantitativen Kernziffern des Projekts sondern hoben vor allem auch die qualitativen Aspekte der gemeinsamen Produktionen hervor. Gemäß dem Motto „Seht, was wir auf die Füße gestellt haben!“ erfüllte dieses Projekt die wesentlichen Voraussetzungen dafür, dass die an den jugendkulturellen Aktivitäten beteiligten Jugendlichen Selbstwirksamkeitserfahrungen erleben konnten.

#### **4.4 Internationaler Jugendaustausch: Anerkennungspraxen zur Förderung der sozialen Inklusion minorisierter Jugendlicher im JUZ in Perg**

Die OJA in Perg ist wesentlich mit der Aufgabe konfrontiert, Jugendliche bei ihrer sozialen Entwicklung und der Realisierung sozialer und gesellschaftlicher Teilhabe zu unterstützen bzw. zu begleiten, die aufgrund von Armut- oder Migrationshintergrund von Minorisierung, d.h. von sozialer Marginalisierung, Ausgrenzung und / oder Benachteiligung in Hinblick auf Bildung, Gesundheit, Arbeit etc., bedroht oder betroffen sind.

Anerkennungspraxen mit minorisierten Jugendlichen bilden insofern eine Kernkompetenz der Offenen Jugendarbeit, als diese sich konsequent um eine Subjektperspektive bemüht. Die jugendlichen BesucherInnen werden eben nicht als BesucherInnen behandelt, sondern erhalten den Status von eigenverantwortlichen AkteurInnen ihrer Lebenswelt. Es geht der OJA darum, die Jugendlichen in diesem Bemühen um Eigentätigkeit und Selbstständigkeit zu unterstützen und ihnen bei der Seite zu stehen, sie also zu begleiten und eben nicht zu führen und/oder in anderen Formen pädagogisch zu behandeln. Die Anerkennung als Subjekt steht somit im Vordergrund des Zielrahmens der OJA und dieses Grundprinzip gilt analog auch und vor allem für den Umgang mit Jugendlichen, die auf Grund von Armutsverhältnissen, konkreter Bildungsarmut und/oder Migrationshintergrund Gefahr laufen, im gesellschaftlichen Kontext und in Hinblick auf ihren Zugang zu sozialer und gesellschaftlicher Teilhabe minorisiert zu werden.

#### **THEMENBEZOGENE ANGEBOTE IM JUZ IN PERG**

Das JUZ Perg wird zu hohen Anteilen von minorisierten Jugendlichen (u.a. aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu MigrantInnenhaushalten) besucht, die gezielt auch in die speziellen Gruppenangebote (Out-Door-Aktivitäten sowie Jugendaustauschprojekte) einbezogen werden. Bei diesen Angeboten kommt vor allem die Tatsache zum Tragen, dass in kleinen Gruppen und

der Projektlaufzeit gewissermaßen ein abgeschlossener zeitlicher Rahmen für Begegnung und Austausch entsteht und eine intensive Auseinandersetzung mit lebensweltlich relevanten Fragen und Anforderungen möglich ist. Der damit verbundene Ortswechsel, das gemeinsame Kennenlernen der ‚Welt außerhalb von Perg‘ sowie die damit verbundenen sozialen Anregungen stellen eine wichtige Erweiterung des täglichen Umfelds der Jugendarbeit dar.

Die Offene Jugendarbeit Perg stellt solcherart einen Referenzraum für die soziale und gesellschaftliche Anerkennung von Jugendlichen her, die aufgrund des Armuts- und/oder Migrationshintergrunds ihrer Familien aktuell von Minorisierungsrisiken betroffen sind.

Im Einzelnen können folgende Aktivitäten in die hier untersuchten Anerkennungspraxen einbezogen werden:

**OUT-DOOR-AKTIVITÄTEN & TAGESAUSFLÜGE:** Das JUZ Perg verfügt über einen (gesponserten) Kleinbus mit einer Kapazität von acht Plätzen; regelmäßig werden in der kleinen Gruppe tageweise Ausflüge zu externen Locations unternommen (mal geht’s ins McDonalds, mal ins Hallenbad ‚Aqua-Pulco‘ etc.). Diese Angebote erweisen sich als sehr beziehungsförderlich – für relativ kurze Zeit, in der kleinen Gruppe, mit einer attraktiven Beschäftigung = Einstieg in sehr persönliche Auseinandersetzung.

**EU-PROJEKTE UND IB. JUGENDAUSTAUSCH:** Seit einigen Jahren bereits nimmt das JUZ Perg regelmäßig am Programm des Europäischen Jugendaustauschs teil; eine kleine Gruppe von vier bis acht Personen begibt sich z.B. auf die gemeinsame Reise in die Türkei, besucht dort eine Aktiv-Gruppe von türkischen Jugendlichen und empfängt in der Folge diese Jugendgruppe während eines Besuchs in Perg. Zu hohen Anteilen sind es Mädchen, die sich bisher an diesen Aktivitäten und Angeboten beteiligt haben. Ergänzend dazu, ib. zur Einstimmung in die Zeit in der ‚Fremde‘ bzw. zur Reflexion der gemachten Erfahrungen finden diverse Seminare zu Fragen der Kultur, Geschichte etc. des Ziellandes als integrierter Bestandteil der OJA statt.

Konkret wurde somit in den vergangenen Jahren, ergänzend zum Regelangebot des offenen Betriebs im Jugendhaus in Perg / Oberösterreich, ein differenziertes Angebotspaket zur Förderung von gesellschaftlicher Anerkennung und Inklusion realisiert. Diese Angebote der Jugendarbeit können – so unsere Ausgangsthese – eine wichtige Rolle bei der Bewältigung der vorgenannten Minorisierungsrisiken spielen.

## 4.5 Kommunale Jugendarbeit: Hinausreichende Jugendarbeit mit Jugendlichen / Jugendgruppen im öffentlichen Raum / Hohenems

Seit dem Start des neuen Trägervereins für Offene Jugendarbeit in Hohenems, OJAH, vor inzwischen acht Jahren, bilden die hinausreichenden Angebote der Mobilen Jugendarbeit ein eigenständiges Standbein der Jugendarbeit. Bis Ende 2008 wurden die Agenden der Mobilen Jugendarbeit jeweils von eine/r JugendarbeiterIn ausgeführt. Im Jahr 2009 wurde „... der Fachbereich ‚mobile Jugendarbeit‘ aufgelöst und es fand eine Neuorganisation statt. Anstatt einer fixen Stelle für Mobile Jugendarbeit wurden die Dienste auf das ganze Team aufgeteilt. Somit war gewährleistet, dass wir flexibler in der Diensterteilung sind und dass Personalausfälle besser kompensiert werden können. Zudem konnten wir durch weitere JugendarbeiterInnen auf der Straße ein breiteres Publikum ansprechen.“<sup>7</sup>

**AUSGANGSLAGE:** Der soziale Ort von Offener und mobiler Jugendarbeit, d.h. von Angeboten sozialer Arbeit in den offenen Handlungsfeldern von Freizeitangeboten in Jugendhäusern und Treffs, an Spiel- und Abenteuerplätzen sowie an informellen Treffpunkten von Jugendlichen im öffentlichen Raum, zeichnet sich durch die Gleichzeitigkeit vielfältiger räumlicher Bezüge aus. Gleichmaßen kommen hier geografische und soziale Bezüge zur Geltung, in denen sich Offene Jugendarbeit als Ort für die Entfaltung jugendlichen Eigensinns etablieren und bewähren muss. Weiters sind kulturelle, virtuelle und – last but not least – hybride Aspekte der räumlichen Konnotationen zu unterscheiden, die allerdings in der lebensweltlichen Überlagerung dieser Raumbezüge weitgehend verschwimmen und sich in wechselseitiger Durchdringung nahezu auflösen.

**AUFTRAGSSITUATION:** Die Auftragssituation für die hinausreichende Jugendarbeit basiert auf den inhaltlichen Grundlagen aus dem Jugendkonzept, die in der Erarbeitung eines Jugendkonzepts ausformuliert und von der Stadtvertretung im Jahr 2003 beschlossen worden waren (Schoibl 2003). „Die OJAH wird von der Stadt Hohenems beauftragt, die Mobile Jugendarbeit in Hohenems durchzuführen. Mobile Jugendarbeit ist ein professionelles Handlungsfeld mit dem Ziel, die Lebenssituation besonders benachteiligter junger Menschen zu verbessern und sie in ihrer Entwicklung zu fördern. Mobile Jugendarbeit erreicht diese jungen Menschen, weil sie auf einem Vertrauensverhältnis basiert und langfristige tragfähige Beziehungen zwischen den jungen Menschen und den MitarbeiterInnen ermöglicht. Sie knüpft direkt an der Lebenswelt der Jugendlichen an und kann ohne Voraussetzungen von den jungen Menschen in

---

<sup>7</sup> OJAH, s'Kästle – Offene Jugendarbeit Hohenems, Jahresbericht 2009, Hohenems 2010

Anspruch genommen werden. Ausgehend von Streetwork realisiert Mobile Jugendarbeit individuelle Unterstützung, Gruppen und Cliquenarbeit sowie gemeinwesenorientierte Angebote.“ (Quartalsbericht 10/2012)

REGELMÄßIGE PRÄSENZ IM ÖFFENTLICHEN RAUM: Die mobile Jugendarbeit in Hohenems hat fixe Zeiten. Viermal wöchentlich suchen jeweils zwei JugendarbeiterInnen gemeinsam vorab festgelegte Örtlichkeiten und Treffpunkte im öffentlichen Raum auf (max. bis 22.00 Uhr). Besucht werden bekannte Treffpunkte von Jugendlichen im öffentlichen Raum sowie Kick- und Bolzplätze, Kino-Center, Vorplätze von Schulen, Fun-Park etc. Bei der Zusammensetzung der Mobilen Teams wird auf eine ausgewogene Mischung nach Geschlecht, Migrationshintergrund und beruflicher Erfahrung geachtet.

RESSOURCEN FÜR DIE MOBILE JUGENDARBEIT: Die Mobile Jugendarbeit ist mit Bus, Container sowie einem Zelt ausgestattet, die als ergänzende Attraktion zu den regelmäßigen persönlichen Kontakten zur Verfügung stehen und für punktuelle Vorhaben und Aktivitäten, zur Überbrückung von widrigen Wetterverhältnissen etc. eingesetzt werden können. Der Container dient vor allem als Basislager; er ist in der Nähe der Out-Door-Treffpunkte wie Fun-Park etc. platziert und mit Kühlschrank, Ghetto-Blaster, Tischen und Bänken etc. ausgestattet; bei Schlechtwetter ist der Container auch für einen temporären Aufenthalt geeignet; Möbel für den Out-Door-Aufenthalt, gekühlte Getränke und Ghetto-Blaster können den Jugendgruppen bei Bedarf und als Hilfe zur Selbstorganisation bereit gestellt werden.

ZIELGRUPPEN UND ÜBERGEORDNETER ZIELRAHMEN: „Ziel der Mobilen Jugendarbeit ist es, Jugendliche, die nicht ins Jugendhaus s’Kästle kommen wollen, auf Plätzen im öffentlichen Raum, an denen sie sich gerne aufhalten, aufzusuchen. Dabei versuchen wir AnsprechpartnerInnen für ihre Sorgen, Probleme und Wünsche zu sein, aber auch FreizeitbegleiterInnen und soziokulturelle AnimaterInnen. Eine weitere Aufgabe der mobilen Jugendarbeit besteht im Versuch, bei Konflikten zwischen Jugendlichen und ihrer Umgebung zu vermitteln. Dabei sehen wir uns nicht als verlängerten Arm der Exekutive, der mit Anordnungen und Regeln die Jugendlichen zurechtweist, vielmehr versuchen wir mit den Jugendlichen in einen Dialog zu treten und gemeinsam Lösungen zu entwickeln.“ (OJAH, Jahresbericht 2009)

Die Out-Door-Kontakte sind auf Kontinuität und Regelmäßigkeit angelegt, d.h. im Vordergrund steht der persönliche Kontakt mit Jugendgruppen im öffentlichen Raum und das Angebot zum Beziehungsaufbau durch die Wiederholung der Präsenz an den jeweiligen Plätzen. Dieser stetige und kontinuierliche Kontakt ermöglicht eine aufbauende Vertiefung und Ent-



wicklung des Verhältnisses der Mobilen zu den angetroffenen Jugendgruppen und Cliques. Das kommt insbesondere im Bereich des Fun-Parks und die Zielgruppe der Fun-Park-NutzerInnen (SkaterInnen, BMX-Begeisterte etc.) zum Tragen, die regelmäßig auch auf die materiellen Ressourcen der MoJA (Container, technische Geräte etc.) zugreifen können.

Die Kontakte im öffentlichen Raum dienen wesentlich auch als Abklärung von individuellen Bedarfen, als Einstieg in Beratung und / oder Vermittlung; das betrifft etwa Hilfestellung bei der Bewerbung um eine Lehrstelle oder einen Arbeitsplatz, Nachhilfe für Aufgabenstellungen in der Berufsschule etc. Zumeist wird diesbezüglich ein Termin für eine intensivere Beratung oder Hilfestellung im Kontext des ‚Kästle‘ vereinbart.

ARBEITSFORMEN UND ARBEITSPRINZIPIEN DER MOJA (laut Jahresbericht 2011): Die Arbeitsprinzipien in der MoJA sind weitgehend analog zu den Arbeitsprinzipien in der Offenen Jugendarbeit und beruhen auf Freiwilligkeit, Akzeptanz, Ganzheitlichkeit, Parteilichkeit und Ressourcenorientierung, Niederschwelligkeit und Flexibilität, Beziehungsarbeit, Bedürfnisorientierung und Partizipation, Vertrauensschutz, geschlechtssensibles Arbeiten sowie interkulturelles Arbeiten. Die OJAH & MoJA arbeitet in den örtlichen und regionalen Gremien zur Vernetzung der jugendspezifischen Infrastruktur mit und versteht sich als parteiliche VertreterIn für die Interessen der Jugendlichen. Im Vordergrund steht dabei das Bemühen, dass die Jugendlichen am Jugenddiskurs direkt und in einer aktiven Rolle beteiligt werden.

Bei eher fixen Zielgruppen mit größerem Gruppenzusammenhalt, wie etwa bei den BMX- oder SkaterInnen, die den Fun-Park regelmäßig nutzen, beteiligt sich die Mobile Jugendarbeit an aufbauend gestalteten Projekten, der Vorbereitung und Durchführung von Events, z.B. eines jährlichen Contests. Mit dieser Gruppe werden auch gelegentliche Ausflüge mit dem OJAH-eigenen Bus unternommen, z.B. Fun-Parks in anderen Gemeinden besucht, Kontakt mit den NutzerInnen dieser Fun-Parks aufgenommen und gepflegt, Kooperationen bzgl. Contests etc. initiiert. Mit den eher losen Gruppierungen von Jugendlichen im öffentlichen Raum ist eine aufbauende Gestaltung des Kontakts und/oder gemeinsamer Aktivitäten eher schwierig, weil hier zum einen die Fluktuation in der Zusammensetzung der Gruppe zu groß ist, diese Gruppen ihre bevorzugten Aufenthaltsorte häufig wechseln und kaum direkte räumlichen Bezüge für gestaltende Interventionen aufweisen. Bei diesen Gruppierungen fokussiert die Mobile Jugendarbeit darauf, kontinuierlich in Kontakt zu bleiben und bei Bedarf Hilfestellung bei Friktionen oder Konflikten mit anderen NutzerInnengruppen etc. anzubieten.

REGELMÄßIGE DOKUMENTATION UND BERICHTLEGUNG: Die durchgeführten Einsätze werden auf einer Tagesprotokollvorlage dokumentiert. Darin werden die auf den besuchten Plätzen angetroffenen Jugendlichen vermerkt und allfällige Gesprächsthemen sowie Beobachtungen skizziert. Ergänzend zu diesem Fragebogenteil werden allfällige besondere Vorkommnisse in Stichworten vermerkt, z.B.: Welchen Eindruck machen die angetroffenen Jugendlichen? Was wird mit ihnen vereinbart? Am Schluss des Formulars findet sich zudem die Einladung an die JugendarbeiterInnen zur kurzen Reflexion von Effekten bzw. (Bedarfs-)Entwicklungen. Diese Tagesprotokolle werden in der Folge in Quartalsberichte zusammengeführt und bilden die Grundlage für die gemeinsame Reflexion mit den Verantwortlichen der Gemeinde Hohenems. Die Aufzeichnungen der vergangenen Monate verdeutlichen die Fülle von Themen und konkreten Unterstützungsanfragen von Seiten der Jugendlichen. Das Themenspektrum illustriert lebensweltliche Belastungen und Risiken, mit denen Jugendliche im öffentlichen Raum konfrontiert sind. Im Einzelnen ging es dabei um Fragen wie den Konsum legaler und illegaler Drogen; Vandalismus; soziale Integration und Delinquenz; Bildungsbenachteiligung und Migrationshintergrund; negatives Selbstbild sowie besondere Ausgrenzungserfahrungen; Arbeitslosigkeit und – last but not least – Langeweile in Hohenems<sup>8</sup>.

ANGEBOTSSCHWERPUNKTE EINER GESTALTENDEN INTERVENTION IM ÖFFENTLICHEN RAUM: Aktivitäten wie diese waren bisher noch kein Anliegen, stehen aber 2013 im Zentrum eines Out-Door-Projektes, in dem gemeinsam mit den angetroffenen Jugendlichen „coole Möbel“ geschaffen und im öffentlichen Raum platziert werden sollen. Diese sozialräumlich angelegten Angebote der Mobilen werden in der nächsten Zeit durch eine intensivere Zusammenarbeit mit den Vorsorgen für Gemeinwesenarbeit weiter entwickelt. In Vorbereitung sind regelmäßige Siedlungsfeste sowie spezifische –veranstaltungen, in denen die MoJA mit Info's über die OJAH und mit eigenen Angeboten beteiligt sein wird.

---

<sup>8</sup> OJAH, Jahresbericht 2011; Hohenems 2012

## 5. Ergebnisse der Wirkungsanalysen

Für die Analyse der Wirkung von konkreten Angeboten der Offenen und Mobilen Jugendarbeit wurden in den Einrichtungen in fünf österreichischen Gemeinden (Amstetten, Hohenems, Innsbruck, Perg und Zell am See) zum einen Erkundungen über die konkrete Umsetzung dieser Angebotsschienen durchgeführt und zum anderen jugendliche NutzerInnen dieser Angebote gebeten, ein entsprechendes Feedback über die Passfähigkeit respektive die (nachhaltigen) Effekte, die sie auf ihre Teilnahme zurückführen, zu geben. In den nachstehenden Kapiteln findet sich nun eine gestraffte Zusammenfassung dieser Feedbacks. Ausführliche Darstellungen der entsprechenden Reflexion durch die Jugendlichen wurden in eigenständigen Teilberichten zusammengefasst und können Extra angefordert bzw. von der Homepage ([www.helixaustria.com](http://www.helixaustria.com)) heruntergeladen werden. Die themen- und gemeinde-spezifischen Teilberichte bildeten auch die Grundlage für die Reflexion respektive für Überlegungen bzgl. der Weiterentwicklung der OJA & MoJA-Rahmenbedingungen vor Ort / in der Region in entsprechenden Abschlussgesprächen in den beteiligten Gemeinden (Ausnahme: Innsbruck; hier war der geplante Zyklus aus Erkundung und Strukturanalyse, systematischem Feedback durch Jugendliche / Ex-NutzerInnen, Abschlussgespräch mit VertreterInnen von Jugendpolitik, Administration und Jugendarbeit aus personellen und terminlichen Gründen leider nur in sehr abgespeckter Form realisierbar).

Im Einzelnen liegen damit neben diesem zusammenfassenden Projektbericht folgende Teilberichte vor:

- Offene Jugendarbeit begleitet Jugendliche beim Übergang von schulischer in berufliche Bildung und unterstützt einen gelingenden Einstieg in die Arbeitswelt
- Partizipation fördert Persönlichkeitsentwicklung, soziale Kompetenz und soziales Kapital
- Jugendkulturarbeit in Selbstorganisation macht Jugendliche und ihre Kultur öffentlich sichtbar, vermittelt Selbstwirksamkeitserfahrung und fördert den Erwerb von lebensweltrelevantem Knowhow
- Die Teilnahme am internationalen Jugendaustausch öffnet den Blick auf die Welt, macht neugierig auf fremde Sprache sowie Kultur und fördert interkulturelle Bildung und Kompetenz
- Hinausreichende Jugendarbeit erreicht Jugendliche im öffentlichen Raum und fördert ihre soziale Teilhabe

## 5.1 Arbeitsweltbezogene Unterstützung im JUZ Zell / See

Die Jugendlichen betonen im reflexiven Workshop, dass sie die fachliche / sachliche Information in der **Schule** erhalten. Das ist für sie der Ort, an dem die Grundlagen in Bezug auf Informationssicherheit etc. gesichert und gewährleistet werden müssen.

Auf einer eher emotionalen und persönlichen Ebene ist dagegen die diskursive Auseinandersetzung mit diesen Themen und Aufgabenstellungen in der **Familie**, mit den Eltern und fallweise auch mit älteren Geschwistern von besonderer Bedeutung.

Der **offenen Jugendarbeit** kommt vor allem die Aufgabe zu, den reflexiven Rahmen für die Diskussion dieser Fragen in der Gruppe der gleichaltrigen BesucherInnen zu gewährleisten. Auf einer sehr persönlichen Ebene erhalten sie hier eine individuelle Begleitung bei der Bewältigung von Berufswahlentscheidungen, bei der Orientierung über das Angebot (z.B. Suche im Internet) von schulischen oder beruflichen Bildungswegen, bei der Bewerbung um die Aufnahme in eine weiterführende Schule, um eine Lehrstelle, um einen Arbeitsplatz etc.

### Das Angebotsprofil der OJA Zell/See im Ranking der Jugendlichen

In der Bewertung durch die Jugendlichen ergibt sich folgende Rangfolge der Angebotsbereiche nach ihrer Akzeptanz und Wirkung:

PEERGROUP / FREIRAUM: Im Umfeld der Freizeitarbeit kommen ib. der Austausch von Erfahrungen und Bewertungen mit den Gleichaltrigen, im Rahmen der Peergroup also, und die systematische Begleitung dieser thematischen Auseinandersetzungen durch die hauptamtlichen JugendarbeiterInnen zum Tragen. Die BesucherInnen treffen sich in einem lockeren Rahmen und werden bei der Gestaltung ihrer Freizeit begleitet, unterstützt und gelegentlich zu alternativen bzw. weitergehenden Aktivitäten angeregt. Dieser überwiegend eigenständig gestaltete Freiraum ist auch der soziale Ort für die Bearbeitung und Bewältigung aktuell anstehender, mehr / minder dringender Fragestellungen und Probleme. Den JugendarbeiterInnen kommt dabei vor allem die Funktion der Moderation und / oder der berichtigenden und Fehleinschätzungen korrigierende Teilnahme an der Kommunikation in der Peer-Group, der Ergänzung durch erwachsenes Know How etc. zu.

NON-FORMALE BILDUNG, BETEILIGUNG UND SELBSTORGANISATION: Als hilfreich und wichtig wird von den Jugendlichen weiters die Zurverfügungstellung von Knowhow und differenzierten Ressourcen bewertet, die sie nach Bedarf zur Bewältigung von zentralen Entwicklungs-

aufgaben in der Adoleszenz abrufen und einsetzen können. Als bedeutsam erscheint es hier, dass dieses Angebot in einem Umfeld realisiert wird, das gleichermaßen dazu ermutigt, Fragen zu stellen, als auch Fehler zu machen und / oder Schwäche/n zu zeigen. Die Jugendlichen nützen hier den persönlichen Kontakt mit Erwachsenen, die sich durch Nähe zu den Jugendlichen und ‚Credibility‘ auszeichnen, deren Rat und / oder Intervention im Rahmen der Peer Group zählt. Im Vordergrund dieses primär präventiven Angebots stehen die Stärken, Potentiale und Ressourcen der Jugendlichen und keineswegs allfällige Probleme und/oder Defizite. Damit ist es möglich, den Jugendlichen einen offenen Raum dafür bereitzustellen, in Begleitung und mit Unterstützung ihre ganz persönlichen Methoden und Modelle des Lernens, der Beantwortung offener Fragen und der Bewältigung von anstehenden Aufgaben zu entwickeln respektive zu verbessern → Lernen zu lernen.

EINZELBERATUNG UND COACHING / HILFESTELLUNG, BEGLEITUNG UND UNTERSTÜTZUNG BEI EIGENSTÄNDIGEM BEMÜHEN UM PROBLEMBEWÄLTIGUNG, BEGLEITUNG BEI DER ZIELFINDUNG: Die Rahmenbedingungen des JUZ Zell/See sind ib. in Hinblick auf die personellen Ressourcen alles andere als üppig. Um systematisch mit Jugendlichen an der Bewältigung schwieriger bis problematischer Situationen oder an der Beantwortung offener Fragen arbeiten zu können, ist es jeweils notwendig, dass sich ein/e JugendarbeiterIn für vertiefende Beratungsgespräche und/oder Coaching freispielt. Vorsorgen für Monitoring, Reflexion im Team und aufbauende Gestaltung dieses Interventionsangebots gehen deutlich über den engeren Rahmen der begleiteten Freizeit hinaus und eröffnen in ersten Ansätzen eine planmäßige und wissensgeleitete Erweiterung der OJA durch Elemente der Jugendsozialarbeit.

JUGENDINFRASTRUKTURENTWICKLUNG: Die OJA in Zell / See ist eine Einrichtung der Gemeinde und genießt politische und administrative Unterstützung auf der lokalen Ebene. Das ist eine gute Voraussetzung dafür, dass die OJA in den örtlichen Jugenddiskurs eingebunden ist und hier die Möglichkeit erhält, Themen und / oder problematische Entwicklungen, welche von ihren jugendlichen BesucherInnen aktuell erlebt und in der Jugendarbeit angesprochen werden, einzubringen. Im Rahmen dieser Vernetzung auf der Ebene der örtlichen / regionalen (Jugend-) Infrastrukturangebote ist es der Jugendarbeit möglich, Vorsorgen zur Deckung der Bedürfnisse und / oder zur Prävention von Problemen zu initiieren bzw. in Kooperation mit anderen jugendspezifischen Infrastruktureinrichtungen selbst und federführend einzuleiten.

QUALIFIZIERUNG: Ein spezielles Angebot bildet die Initiative, inhaltliche Inputs in Form von Workshops, Sprechstunden externer ProfessionistInnen im JUZ bzw. dem Besuch externer Veranstaltungen zu realisieren. In Ansätzen kommt es hier zu einer Verschränkung von non-formaler und formaler Bildung. Damit gelingt es den JugendarbeiterInnen, aus dem engeren Bereich der Jugendfreizeitarbeit herauszutreten und einen direkten Bezugsrahmen zur Bewältigung anstehender Fragen und Probleme zu eröffnen. Eine systematische Verschränkung der je eigenen non-formalen Bildungsangebote und dem Sektor der formellen Bildung erscheint aufgrund erster ermutigender Erfahrungen realistisch, bedarf jedoch sicherlich noch weiterer entsprechender Bemühungen und des Einsatzes von Zeit, Knowhow und personellen Ressourcen.

In der reflexiven Rückmeldung durch die beteiligten / adressierten Jugendlichen kommt den unspezifischen Angeboten eines Freiraums für Aktivitäten in der Peergroup und dem Schwerpunkt auf begleitetes Peer Counselling der höchste Zustimmungswert zu, gefolgt von positiv erlebten und als besonders wirksam hervorgehobenen Ermächtigungserfahrungen, die sich im Rahmen des unterstützten ehrenamtlichen Engagements und/oder selbstorganisierter Aktivitäten und Projekte ergeben. Allein das Wissen, dass sie im Bedarfsfall auf die persönliche Begleitung, individuelle Unterstützung und gezielte Förderung (Beratung und Einzel-Coaching) durch die JugendarbeiterInnen zugreifen können, hat offensichtlich einen hohen Stellenwert. In Bezug auf das Angebot von Einzelfallarbeit, Beratung und Coaching kommt es allerdings zu einer erstaunlichen Widersprüchlichkeit. Während die JugendarbeiterInnen viel Zeit und Personaleinsatz für nötig halten, um den Bedarf danach zu decken, werden diese Angebote im Rückblick der Jugendlichen gänzlich ausgeblendet. Erst auf wiederholtes Nachfragen berichten die Jugendlichen davon, bei der Internetrecherche nach Ferialjobs, bei der Entscheidung für den avisierten Bildungsweg sowie bei der Vorbereitung auf die konkrete Bewerbung und Stellensuche konkrete Hilfestellungen in Anspruch genommen zu haben. Offensichtlich kann in der Peer-Group nicht so ohne weiteres zugegeben werden, dass man i) ein Problem und ii) Hilfe zur Bewältigung desselben nötig hatte.

Auch hinsichtlich des Engagements der OJA im Kontext des örtlichen Jugenddiskurses und der Entwicklung von Jugendinfrastrukturangeboten erweisen sich die Jugendlichen im Rückblick eher bedeckt. Im konkreten Anlassfall haben sie diese Angebote zwar genützt, ohne sich aber im Detail dazu zu äußern. Das betrifft auch die Angebotsebene der Verschränkung von non-formaler und formaler Bildung, in Bezug darauf erweisen sich die Jugendlichen indifferent.

## Aktives Engagement im JUZ stärkt Selbstwirksamkeitseinstellung

Die Jugendlichen, die am Evaluationsworkshop teilgenommen haben, weisen durch die Bank hohe Werte der Selbstwirksamkeit auf und belegen damit, dass die Angebote der Offenen Jugendarbeit in Kombination mit den lebensweltlich relevanten Rahmenbedingungen in Familie und Schule positiv und nachhaltig wirken. Die Jugendlichen profitieren in ihrer konkreten Anforderungssituation gleichermaßen von:

- Information und Knowhow durch schulische Angebote
- Rückhalt und Unterstützung durch die Eltern
- Ermächtigung zu Selbsthilfe, Eigentätigkeit und Selbstwirksamkeit im Kontext der begleiteten Peer-to-Peer-Kommunikation im JUZ

Vor diesem Hintergrund ist der Schluss naheliegend, wonach die OJA den Jugendlichen, die deren Angebote nützen, ausgesprochen gut tut. Offen und unverblümt erklären die Jugendlichen abschließend, wie die Angebote der Offenen Jugendarbeit gestaltet sein müssen, damit sie diese nützen und davon profitieren können. Ihrer Einschätzung nach ist die Offene Jugendarbeit dann nützlich und wirksam, wenn es den JugendarbeiterInnen gelingt, sich und den Jugendlichen

- Zeit zu lassen und sie bei Bedarf zu unterstützen
- offen zu sein dafür, dass jemand eben dann mit seinen Fragen kommt, wann er / sie konkrete Antworten oder Informationen etc. benötigt
- die Möglichkeit zu eröffnen, dass Fragen gestellt werden
- Weiters betonen sie, dass die JugendarbeiterInnen nur dann helfen sollen, wenn diese Unterstützung von den Jugendlichen auch akzeptiert werden kann.

## Anregungen an die Jugendarbeit – aus der Sicht der Jugendlichen

Die Einschätzungen und Bewertungen der Jugendlichen lassen sich auf folgende Formeln für eine förderliche und wirksame Jugendarbeit zusammenfassen:

1. JUGENDLICHE KOMMEN LASSEN – die Jugendlichen sollen ihre Wünsche und Bedürfnisse selbst artikulieren
2. PROAKTIVE UND SENSIBLE JUGENDARBEIT – die JugendarbeiterInnen sollen ihre Beobachtungen und allfällige offene Fragen in einem losen Rahmen ansprechen und damit zeigen, dass sie daran interessiert sind, wie es den Jugendlichen z.B. mit

Fragen der Berufsorientierung und mit der anstehenden Entscheidung über den weiteren Bildungsweg geht

3. UNTERSTÜTZENDER RAHMEN – die OJA soll den Jugendlichen einen unterstützenden Rahmen gewährleisten und diese durch den angebotenen Freiraum ermächtigen, sich eigenständig zu engagieren, sie um die nötigen Informationen zu kümmern und selbstständig zu einer Entscheidung zu kommen
4. NON-FORMALE BILDUNG – bei Bedarf Knowhow über Berufs- oder Bildungswege vermitteln
5. RESSOURCEN BEREITSTELLEN – z.B. eine eigenständige Nutzung des Internet ermöglichen und
6. SICHERHEIT GEBEN – dass die Jugendlichen im Bedarfsfall auf weitere Unterstützung hoffen können und bei schwierigen Entscheidungen begleitet werden.

## ***5.2 Beteiligungsstrukturen im A\_Toll / NÖ***

Das Beteiligungsmodell im A\_Toll / Amstetten zeichnet sich durch aufbauende Gestaltung und Verschränkung unterschiedlicher Beteiligungsebenen aus. Die Beteiligungsangebote reichen von der Alltagsebene des laufenden / offenen Betriebs hin zur aktiven und verantwortlichen Mitwirkung an punktuellen Vorhaben (wie etwa der Renovierung des Skateplatzes unmittelbar vor dem Container, in dem das JUZ seit der Errichtung vor ca. 13 Jahren (für die „Startphase“!) angesiedelt ist). Im Kern des Jugendhausbetriebes sind fixe Strukturen für die Mitwirkung am Geschehen im Jugendhaus und der Gestaltung des Programmes in der Form des Jugendteams respektive der Präsidentschaft von gewählten Jugendlichen eingerichtet. Während die erstgenannten Beteiligungsformen eher informelle Vorsorgen und Strukturen für die Mitwirkung und –gestaltung durch die jugendlichen BesucherInnen darstellen, handelt es sich beim Modell der Präsidentschaft um eine demokratisch ausgeformte sehr formalisierte Beteiligungsstruktur, die sich zudem durch ein – wenn auch eher geringfügiges – eigenständig zu verwaltendes Budget auszeichnet.



Dem Beteiligungsmodell im A\_Toll kommt zudem eine weitergehende Beteiligungsvorsorge auf der Gemeindeebene entgegen, womit der Beteiligungsrahmen letztlich bis auf die Ebene der kommunalen Jugendpolitik gespannt wird. Die verbindliche Einbeziehung der JugendarbeiterInnen des A\_Toll in die kommunalen Beteiligungsgremien stellt zudem die nahtlose Anbindung der jugendhauspezifischen Partizipation in die kommunale Jugendarbeit sicher.

Dergestalt handelt es sich bei den Beteiligungsvorsorgen in Amstetten um ein vorbildhaftes Modell von Kinder- und Jugendpartizipation unter federführender Beteiligung der Offenen Jugendarbeit. Daran ändern auch die aktuell beklagten Schwierigkeiten der fehlenden Beteiligungsmotivation bei den jüngeren BesucherInnen nichts – Beteiligungsbereitschaft braucht eben auch den langen Atem und die Bereitschaft, es auszuhalten, wenn die zur Beteiligung Eingeladenen einmal nicht so wollen, wie von „oben“ erwartet wird.

### **Bewertung der Beteiligungsvorsorgen durch beteiligungsaktive BesucherInnen**

Aus den Rückmeldungen der Ex-Präsidenten ergibt sich ein klares Ranking bezüglich der Wirksamkeit von Beteiligungsangeboten. Danach steht deutlich an erster Stelle die besondere Bedeutung, die die Ex-Präsidenten der Möglichkeit beimessen, im Team der JugendarbeiterInnen gehört zu werden und an der Planung von Angeboten im JUZ mitwirken zu können. Diese Erfahrung von Anerkennung und Respekt wird gewissermaßen noch dadurch unterstrichen, dass sich auch in der Kommunikation mit den anderen Jugendlichen, im Status unter den Peers also, eine neue Perspektive von Anerkennung und Wertschätzung ergibt – in der Perspektive der jüngeren BesucherInnen werden dafür zwei Gesichtspunkte hervorgehoben. Das betrifft einmal den Vorbildcharakter, der mit der Funktion der Präsidentschaft für sie unmittelbar verknüpft ist. Gleichermäßen steht die Präsidentschaft allerdings auch unter dem Vorzeichen, Verantwortung für „die anderen“ Jugendlichen übernehmen zu müssen, was einzelne jüngere Besucher eher abschreckt, sich für diese Form der Beteiligung zu engagieren.

Hervorgehoben wird von den Ex-Präsidenten auch die Erfahrung, mit anderen Erwachsenen aus der Gemeinde in Kontakt zu kommen und die Interessen Jugendlicher in einem formellen Rahmen der Jugendpolitik vertreten zu können.

Beteiligung im Rahmen der Offenen Jugendarbeit hat solcherart Funktionen und Wertigkeiten, die in der Wahrnehmung und Wertschätzung der Jugendlichen mit Beteiligungserfahrung deutlich über den engeren Rahmen der Mitwirkung an der Programmgestaltung und / oder der Umsetzung jugendspezifischer Angebote hinausgehen.

Während solcherart Fragen eines eigenen Budgets für die Umsetzung jugendspezifischer Angebote eher als nebensächlich eingestuft werden, stehen Effekte aus der Beteiligungserfahrung für die persönliche Erfahrung von Integration, individueller Perspektiven im Berufsleben sowie für den lebensweltlichen Kontext als Mitglied dieser Gesellschaft im Vordergrund. Beteiligungserfahrung erweist sich solcherart als wichtiger Beitrag zur Entwicklung und Festigung von Selbstwirksamkeit.

### **Perspektiven des Beteiligungsmodells im A\_Toll**

Seit einigen Monaten beobachten die JugendarbeiterInnen einen Umbruch in der BesucherInnengruppe. Die älteren Jugendlichen wachsen raus, mit Verzögerung kommen jüngere BesucherInnen nach. Dementsprechend wurde im Februar 2012 im Rahmen einer Teamklausur beschlossen, speziell auch jüngere Altersgruppen, ab etwa 11 Jahren, anzusprechen und zum Besuch des A\_Toll zu motivieren. Das ist insgesamt gut aufgegangen, die 11 bis 12Jährigen kommen verstärkt ins JUZ und bestimmen nun weitgehend das Geschehen am Nachmittag. Inzwischen kann auch beobachtet werden, dass die BesucherInnengruppe stabiler wird und sich eine neue Kerngruppe herausbildet, dass aber die unterschiedlichen Beteiligungsebenen noch dadurch beeinträchtigt sind, dass die neuen BesucherInnen (noch) nicht beteiligungsaffin und –kompetent sind.

#### ZYKLEN IN DER BESUCHERINNENGRUPPE SCHLAGEN SICH IN ZYKLEN DER BETEILIGUNGSKULTUR NIEDER:

Jugendliche im Alter um die 14 Jahre befinden sich in einer Zeit der Veränderung. Diese Übergangsphase wirkt sich in sämtlichen Lebensbereichen als Unsicherheitsfaktor aus. Das betrifft gleichermaßen das Kontaktverhalten der Jugendlichen als auch ihre Interessen sowie die konkret mögliche Beteiligungskultur. Dementsprechend stellt alles, was Verbindlichkeit voraussetzt, eine große Hürde für diese Jugendlichen dar.

Die neuen und eben auch jüngeren BesucherInnen sind vorwiegend (noch) daran interessiert, zusammen mit ihren KollegInnen abzuhängen, zu spielen und zu kommunizieren. Sie zeigen gewissermaßen noch ein sehr kindliches Verhalten. Für sie steht der Konsum von Angeboten und Spielen (ib. Play-Station etc.) deutlich im Vordergrund ihrer Interessen. Mit der Bereitschaft, sich in demokratischen Strukturen, sei es nun das Jugendteam oder gar als PräsidentIn, zu engagieren und Verantwortung zu übernehmen, sieht es naturgemäß nicht eben gut aus.

Die JugendarbeiterInnen beobachten aktuell einen Prozess der Festigung der BesucherInnengruppe, während dem die BesucherInnen die Chancen und Potenziale der Beteiligung

erkunden müssen und die Beteiligungsstrukturen wieder neu bewähren und einspielen müssen. Beispielhaft hat der oben kurz vorgestellte Jugendteamtag, an dem ib. auch die aktuell anstehenden Fragen rund um die Neubauplanung thematisiert wurden, gezeigt, dass einerseits zwar bereits Interesse vorhanden ist, sich im Planung und Reflexion, Sammeln von Vorschlägen und Bewerten von Ideen einzubringen, dass aber wichtige Voraussetzungen wie Beteiligungskompetenz noch eher unzureichend gegeben sind. Die reichhaltige und intensive Beteiligung der Jugendlichen an den unterschiedlichen Beteiligungsstationen (Bewertung der informellen Treffpunkte im Gemeindegebiet, Anforderungen und Vorschläge für den Neubau des Jugendhauses, Wünsche und Vorschläge für konkrete Beteiligungsangebote, Vorschläge für die Programmgestaltung in den nächsten Monaten) verweist ib. darauf, dass das Team der JugendarbeiterInnen einen vielversprechenden Weg zur Neugestaltung und Wiederbelebung der Beteiligungsstrukturen und –gremien eingeschlagen hat. Die Jugendlichen, die das neue JUZ nach Beendigung des Neubaus nützen werden, sind bereits da, das ist eine ausgezeichnete Perspektive.

Aktuell läuft der Prozess der Stabilisierung der BesucherInnengruppe. Die neuen und noch sehr jungen BesucherInnen müssen sich erst soweit eingewöhnen und in den gemeinsamen JUZ-Alltag einleben, dass sie dann auch wirklich für das gemeinsame Wohl aktiv und eigenverantwortlich bzw. im Kollektiv der BesucherInnen selbstwirksam werden können.

### **Beteiligungsstrukturen füllen sich aktuell wieder mit Leben**

In einem Feedback-Gespräch mit der leitenden Jugendarbeiterin des JUZ Amstetten (6.11.2012), die ebenfalls eingeladene Jugendstadträtin von Amstetten war leider terminlich verhindert, ist es vor allem darum gegangen, wie sich die noch eher junge und nicht so beteiligungsaffine BesucherInnengruppe inzwischen eingelebt hat und welche Auswirkungen sich daraus für die Praxis der Beteiligung auf den unterschiedlichen Ebenen ergeben haben.

MITWIRKUNG IM JUZ-ALLTAG: Hier hat sich inzwischen eine deutliche Verbesserung ergeben. Die BesucherInnen sind aktiv dabei, sie fragen nach und bieten ihre konkrete Unterstützung an, wenn es um die Aufrechterhaltung des täglichen Betriebs geht. Ganz offensichtlich ist der Generationenwechsel gut gelungen; die neue BesucherInnengruppe hat sich inzwischen weitgehend stabilisiert.

Aktuell überlegt das Team der JugendarbeiterInnen, die Altersgrenze, die zuletzt auf 11 Jahre abgesenkt worden war, wieder auf 12 Jahre anzuheben, um so den Neuzugang jüngerer BesucherInnen etwa einzudämmen und die Stabilisierung der Kerngruppe zu unterstützen.

NEUWAHL EINER PRÄSIDENTIN: Vor diesem Hintergrund war es eher überraschend, dass der Vorschlag einer neuerlichen PräsidentInnenwahl letztlich sehr positiv aufgenommen wurde. Insgesamt haben sich drei Burschen und ein Mädchen bereit erklärt zu kandidieren und jeweils für sich ein spezielles Wahlprogramm erarbeitet. Die Beteiligung an der Wahl war ausgesprochen hoch (an die 100 gültige Stimmen wurden abgegeben). Die Wahl fiel dann auf zwei männliche Jugendliche (14 und 17 Jahre alt), die für die nächste Periode zu Präsident und Stellvertreter gewählt wurden. Ihr Programm hebt ib. hervor, dass sie Vorbild sein möchten und ein Programm aus Party, Ausflügen und Wettbewerben / sprich: kompetitive Spiele realisieren wollen. Im Vordergrund des Wahlprogramms stehen die regelmäßige Präsenz einerseits und die Mitwirkung an gremialen Beteiligungsformen andererseits.

WIEDERBELEBUNG DER BETEILIGUNGSSCHIENE JUGENDTEAM: Demnächst soll in Absprache mit den neugewählten Präsidenten auch wieder eine Jugendteam-Sitzung einberufen werden. Ziel ist dabei nicht nur, die Kommunikation zwischen Präsidenten und beteiligungsaffinen BesucherInnen auf eine strukturell abgesicherte kontinuierliche Grundlage zu stellen. In der näheren Zukunft stehen auch die nächsten Planungsmaßnahmen für den Neubau an. Eine kontinuierliche und funktionierende Beteiligungsschiene – jenseits der Präsidentschaft – wird deshalb dringend benötigt, um perspektivisch die Mitwirkung der Jugendlichen am Planungsgeschehen sicherstellen zu können.

### ***5.3 Selbstorganisation von Jugendkultur – z6 / Innsbruck***

Mit dem Projekt „Aufschrei der Straße“ sollten Jugendliche die Möglichkeit erhalten, in der öffentlichen Meinung eben nicht in der Opferrolle, problematisch bzw. problembeladen also, gesehen zu werden, sondern mit ihren Stärken, mit ihrem Können und ihren kulturellen Leistungen sichtbar zu werden. Das Projekt zielte somit wesentlich darauf ab, Jugendliche bei der Entwicklung von Selbstbewusstsein zu unterstützen. Diese anspruchsvollen Ziele sind ganz offensichtlich aufgegangen.

#### **Im Schneeballsystem entsteht gemeindeübergreifendes Jugendkultur**

Die Idee für das Projekt „Aufschrei der Straße“ hat bei den anderen Tanzgruppen im z6 sowie im Szene-Umfeld Anklang und Widerhall gefunden. Aus der anfänglich eher kleinen Idee, mit Elementen des Hip Hop in die örtliche Öffentlichkeit zu treten, wurde so eine Initiative

mit einer ausgeprägten Entwicklungsdynamik. Immer mehr potentielle MitarbeiterInnen und interessierte Aktivgruppen kamen dazu bzw. konnten in der Folge ins Boot geholt werden. Die kontaktierten Tanzgruppen schlossen sich in der „urban street connection“ zusammen, die dann letztlich die organisatorische Basis für die Projektumsetzung wurde. Daraus entstand in der Folge ein ‚riesiges Kollektiv‘, das sich durch ausgeprägt basisdemokratische Züge auszeichnete.

## Entscheidungen werden basisdemokratisch getroffen

In Plenarsitzungen, zu denen alle TeilnehmerInnen am Projekt eingeladen waren, wurden die strukturellen Grundlagen für die Umsetzung erarbeitet und Kleingruppen mit der Ausführung konkreter Einzelaufgaben beauftragt. Das Plenum sorgte nicht nur für Austausch, Reflexion und Weiterentwicklung der Einzelmaßnahmen, sondern behielt sich auch die Entscheidung in strategischen Fragen und Anliegen vor. Im Plenum wurden weitere Aufgabenstellungen und konkrete Aufträge formuliert, die in der Folge von Kleingruppen aus jugendlichen AktivistInnen und professionellen MitarbeiterInnen (TrainerInnen etc.) aus dem Umfeld der beteiligten Hip Hop-Gruppen mit der Umsetzung dieser Aufgaben beauftragte. Das Plenum fungierte mithin als Korrektiv für den Projektverlauf.

JUGENDKULTUR ETABLIERT SICH IM KONNEX MIT DER OFFENEN UND MOBILEN JUGENDARBEIT ALS INTEGRIERTER ABER EIGENSTÄNDIGER PLAYER: Bestehende Kontakte zu den jugendkulturellen Szenen in Kufstein, Wörgl und Imst mündeten letztlich in ein überörtliches Durchführungskonzept, wobei jeweils OJA-Einrichtungen in Kufstein, Wörgl und Innsbruck bzw. die Streetwork/OJA in Imst räumliche Ressourcen bereitstellten und einen institutionellen Backup bildeten. So hat etwa die Streetwork von Imst dafür gesorgt, dass mit einem finanziellen Zuschuss zu den Aktivitäten vor Ort durch den Jugendbeirat der Gemeinde die Umsetzung ermöglicht wurde.

TRANSDISZIPLINÄRE ZUSAMMENARBEIT VON JUGENDLICHEN UND EXPERTINNEN: Die Kleingruppen wurden soweit als möglich ausgewogen und heterogen zusammengestellt. Jung und alt, Jungs und Mädchen, ehrenamtliche und professionelle Mitglieder der Hip Hop-Szene etc. pp.

- AG Inhaltliches, moderiert von einer Pädagogin, sammelte die inhaltlichen Ergebnisse der einzelnen Aktionsgruppen, Texte und Songs, Produktionen und Bilder etc., sortiert und stellt zusammen
- AG Organisatorisches, moderiert von einem Tanztrainer, koordinierte die einzelnen Maßnahmen und Veranstaltungen

- AG Tanz, moderiert von einem Tanztrainer, kümmerte sich um die Infrastruktur für Veranstaltungen und die Logistik
- AG Graffiti bereitete die Graffiti-Aktivitäten im Rahmen der örtlichen Veranstaltungen vor und kümmert sich um deren Umsetzung
- AG Video und Dokumentation, wie der Name schon sagt, war für die durchgängige Dokumentation und die Aufbereitung von PR-Materialien zuständig.

### **Arbeitsprinzip: Partnerschaftlichkeit auf Augenhöhe**

Oberste Prinzipien im Ablauf des Projekts „Aufschrei der Straße“ waren Arbeitsteiligkeit, Partnerschaftlichkeit und Augenhöhe aller Beteiligten

- Kleingruppen aus Jugendlichen und ExpertInnen aus der Szene bildeten Kleingruppen zur kooperativen / transdisziplinären Planung, Entwicklung von Steuerung von konkreten Umsetzungsschritten
- alle AktivistInnen arbeiteten ehrenamtlich und unbezahlt an der Projektrealisierung mit
- lediglich die TrainerInnen erhielten für die Durchführung von Workshops eine Aufwandsentschädigung – unabhängig von Alter und Expertise galt ein Stundensatz von € 10.
- Grundsätzlich wurde weiters auf das Prinzip des offenen Informationsflusses geachtet
- offener Zugang zu Informationen über den Projektverlauf für alle Beteiligten
- die Verpflichtung zur Transparenz
- Hol- und Bringschuld wurden gleichgewichtig behandelt.

**BEGLEITUNG UND UNTERSTÜTZUNG:** Die beteiligten Einrichtungen unterstützten die aktiven Jugendlichen bei der Umsetzung ihrer Ideen, bildeten gewissermaßen das Back-Up, halfen bei der Klärung von Unsicherheiten und bei der Mediation von Konflikten, boten Super- und Intra-vision, mischten sich aber weder in Fragen der Umsetzung des Projekts, der begleitenden Öffentlichkeitsarbeit noch der Organisationsstruktur etc. ein.

Diese Zurückhaltung des institutionellen Umfelds des Projekts spiegelte sich auch in der Rolle der Jugend(kultur)arbeiterInnen, die konsequent im Hintergrund blieben und bestenfalls eine begleitende und unterstützende Rolle einnahmen. Sie berieten bei offenen Fragen, gaben Tipps und Info's, wenn die Jugendlichen mal nicht weiter wussten und boten Mediation und supervisorische Hilfestellung bei angespannten Gruppensituationen.

**HIP HOP – AUFSCHREI DER STRASSE HAT FOLGEN:** Auf der Grundlage der Projektdurchführung konnte eine funktionierende Vernetzungsstruktur geschaffen und verfestigt werden, die im-

mer noch (inzwischen 2 Jahre nach Abschluss) nachwirkt. Konkret gab es inzwischen folgende Entwicklungen:

- \* „STREET MOTION STUDIO“: wurde inzwischen gegründet und hat nun auch bereits den Vollbetrieb aufgenommen. Das Studio wird aus dem Jugendbudget der Stadt Innsbruck gefördert; eine Förderung durch das Kulturbudget ist beantragt, steht aber noch aus; inzwischen konnten Räumlichkeiten angemietet und adaptiert werden. Den existierenden Hip Hop-Gruppierungen stehen damit adäquate Rahmen- und Trainingsbedingungen zur Verfügung.
- \* ABNABELUNG VON NEUEN INITIATIVEN: Es war gut zu beobachten, dass sich aus den bestehenden Aktivgruppen immer mal wieder neue Abspaltungen ergaben; nach dem Muster: jugendliche Trainees qualifizierten sich → übernahmen Verantwortung → starteten in der Folge ihr eigenes Projekt und → konstituierten neue Initiativen.
- \* PROJEKT IN VORBEREITUNG: Aktuell wird an der Realisierung der Idee gearbeitet, adäquate Rahmenbedingungen für Schulung und Qualifizierung von ProponentInnen aktueller Jugendkulturen (Schwerpunkt: Hip Hop) zu schaffen; Arbeitstitel: „urban street academy“; und den Konnex zur OJA / dem Z6 im Speziellen zu verankern. bei diesem Projekt soll das Z6 als Trägerverein die organisatorische Grundlage bereit stellen.

## Wie wirkt Jugendkulturarbeit in Selbstorganisation?

Die Jugendlichen standen im Zentrum von Aktivität und Aufmerksamkeit und konnten in vielerlei Hinsicht davon profitieren, dass sie aktiv in einem breit angelegten und ambitionierten Jugendkulturprojekt mitgewirkt haben. Die jugendlichen Szenemitglieder aus Hip Hop-Tanzgruppen, die Graffiti-KünstlerInnen, Rapper und MC's waren bei allen Abschnitten des Projektverlaufs aktiv beteiligt und trugen in leitender und verantwortlicher Rolle dazu bei, dass dieses Projektvorhaben realisiert und erfolgreich abgeschlossen werden konnte. Sie wirkten in den Arbeitsgruppen mit, waren sowohl bei den Tanztrainings als TrainerInnen als auch als MultiplikatorInnen im Rahmen der Vernetzung und der Öffentlichkeitsarbeit die verantwortlichen Ansprechpersonen – und erhielten denselben Salär als Aufwandsentschädigung wie z.B. die professionellen TrainerInnen.

Die wohl wichtigsten Effekte und Wirkfaktoren der realisierten Selbstwirksamkeitserfahrungen lassen sich wie folgt festmachen und hervorheben:

- **POSITIONIERUNG** von Jugendlichen und jugendkulturellen Aktivitäten im öffentlichen Leben der bespielten Städte und im örtlichen Jugendsdiskurs
- **FREIRAUMENTWICKLUNG**: Jugendliche erhalten mit ihren jugendkulturellen Aktivitäten die Möglichkeit, im öffentlichen Raum (zumindest temporäre) Zeichen zu setzen und Spuren zu hinterlassen
- **IMAGEVERBESSERUNG** und **Aufmerksamkeit** für jugendkulturelle Anliegen, Potentiale und künstlerische Produktionen in der veröffentlichten Meinung / in der medialen Berichterstattung
- **ANERKENNUNG** in der Peer to Peer-Kommunikation und Wertschätzung in der Jugendszene
- **GEHÖRT WERDEN** im öffentlichen Jugendsdiskurs (der ib. auch in der Bereitschaft zum Ausdruck kommt, jugendkulturelle Aktivitäten in Zukunft auch aus dem Kulturbudget zu fördern)
- **QUALIFIZIERUNG** in jugendkulturellen Ausdrucksmitteln (Tanz, Text, Musik etc.)
- **NON-FORMALE (AUS)BILDUNG** in jugendkulturrelevanten Veranstaltungs-Skills (Management, Licht, Ton, Technik, Bewerbung, Öffentlichkeitsarbeit etc.)
- **TRANSDISZIPLINÄRE ZUSAMMENARBEIT**: In den Kleingruppen konnten die Jugendlichen mit Professionellen aus unterschiedlichen Fachgebieten zusammenarbeiten und von deren professioneller Erfahrung profitieren
- **EIGENVERANTWORTLICHE LEITUNG** von Teilprojekten und verantwortliche Mitwirkung an der Durchführung
- **VERANTWORTUNG**: Teilhabe an Planung, Steuerung und Umsetzung sämtlicher Projektinhalte respektive des Gesamtprojekts
- **BACK-UP**: Begleitung und Unterstützung durch (junge) Erwachsene und Professionelle aus Einrichtungen der Jugend(Kultur)Arbeit



## **5.4 Anerkennungspraxen im JUZ Perg / OÖ**

Im Rückblick der RespondentInnen zeigt sich, dass die oben vorgestellten Resilienzvariablen und Wirkungsfaktoren sich auch in der Praxis der OJA / Perg beobachten lassen. In der reflexiven Darstellung der Ex-BesucherInnen werden demgemäß insbesondere die bleibenden und nachhaltigen Effekte des erfahrenen Freiraums, der erlebten Akzeptanz und Anerkennung, der individuellen und kollektiven Bewältigung von Herausforderungen zu Mitgestaltung und Übernahme von Verantwortung hervorgehoben. Eine zentrale Rolle hat in diesem Kontext das persönliche Engagement der verantwortlichen Jugendarbeiterin und ihrer Kolleginnen gespielt, deren Rolle als motivierende und unterstützende Begleitung gewürdigt wurde. In den nachstehenden Abschnitten werden nun die wesentlichen Aussagen der RespondentInnen zusammengetragen und vorgestellt.

### **Freiraum**

Der im JUZ / Perg angebotene niederschwellige Aufenthaltsraum hat sich bei den RespondentInnen unserer Wirkungsanalyse ausgesprochen bewährt. Hier konnten sie ihre Freizeit verbringen, sich mit ihren FreundInnen und KollegInnen treffen, in der Peer Group tun und lassen, was ihnen wichtig war und notwendig erschien.

### **Akzeptanz und Willkommen-Fühlen**

Im Unterschied zu den konkreten Sozialerfahrungen, z.B. in der Schule, erlebten sie hier einen Sozialraum der Begegnung, ohne Ausgrenzung, Mobbing etc. befürchten zu müssen. Verantwortlich dafür war eine „Akzeptanz und Welcome-Erfahrung“, die auf der Grundlage einer sehr persönlichen Aufnahme durch die Jugendarbeiterinnen („leider gab es hier nur weibliche Mitarbeiterinnen, ein männlicher Mitarbeiter wäre mir schon sehr wichtig gewesen. Das sollte wohl ein Standard in der OJA sein!“) zum Ausdruck kam.

### **Selbstbestimmung in der Peer-Group, begleitet durch erwachsene Vertrauensperson**

Das JUZ war für die Beteiligten der Lückenfüller – zwischen Schule und Elternhaus, als positiv wird zudem hervorgehoben, dass es hier auch möglich war, sich zum Lernen und Hausaufgaben Machen zusammensetzen und in einem Rahmen den eigenen / gemeinsamen

Interessen nachzugehen, wie es im familiären Kontext und ib. der räumlichen Enge kaum bzw. gar nicht möglich gewesen wäre.

### **Beteiligung und unterstützte Übernahme von Verantwortung**

Im Vordergrund steht – in der Erinnerung der RespondentInnen – die Motivation durch die Jugendarbeiterin, sich an einzelnen Projekten und Unternehmungen der OJA zu beteiligen, z.T. brauchte es dafür die Überredung, um die eigene Unsicherheit überwinden zu können. Während das erste Mal als richtige Herausforderung beschrieben wurde, kommt der Erfahrung wiederholter Teilnahme dann eher der Charakter von Routine zu, in der die erfahrene Kompetenz vertieft und stabilisiert werden konnte, das entsprechende Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten wuchs und sich von Mal zu Mal bestätigte bzw. von der teilnehmenden Jugendarbeiterin aufgegriffen und gezielt gefördert wurde.

### **Erwachsen Werden – aber nicht allein!**

Das JUZ war für die RespondentInnen der soziale Ort, an dem sich die Peer Group treffen und aufhalten konnte, ohne dass sich jemand reglementierend und mit weitergehenden Vorgaben und Anforderungen eingemischt hätte. Gleichzeitig wird aber die Bedeutung der Jugendarbeiterin, sich motivierend und begleitend an den Aktivitäten der Peer Group zu beteiligen und sich für die einzelnen BesucherInnen einzusetzen, als wesentliche Voraussetzung dafür geschildert, dass das JUZ für die jugendlichen Ex-BesucherInnen zu einer zweiten Heimat werden konnte.

Der Erstkontakt war häufig eher zufällig, die Willkommenserfahrung so überzeugend, dass sich daraus eine Art jugendgerechtes Wohnzimmer entwickelt hat, das während der gesamten Öffnungszeit, vom Nachmittag bis in den Abend hinein, während der Schulzeit sowie in den Sommermonaten, ein anregendes Ambiente bot.

Es ist die persönliche Präsenz der Jugendarbeiterin, die von den Ex-BesucherInnen hervorgehoben wird, wodurch sie wesentlichen Anteil an der weiteren Entwicklung der Jugendlichen nehmen konnte.

### **Konkrete Hilfe bei der Bewältigung von Problemen**

Die konkret praktische Unterstützung durch die Jugendarbeiterin in lebensweltlichen Fragen und Problemlagen ist in der Darstellung der RespondentInnen eher die Ausnahme. Gleichzei-

tig wird jedoch deutlich, dass sie sich dessen voll bewusst waren, dass – was und wann immer sie konkrete Hilfe oder Unterstützung benötigen würden – sie sich diesbezüglich ohne Zögern an die Jugendarbeiterin wenden könnten.

### **Bildungs- und Berufsbildungsorientierung mit den Mitteln non-formaler Bildung**

Es sind vor allem die alltagspraktischen Kompetenzen, die von den RespondentInnen als persönlicher Profit erinnert werden, die sie dann auch in ihren weiteren Bildungsweg mitnehmen und anwenden konnten. Das betrifft einmal das Erkennen der eigenen Potenziale, z.B. in Hinblick auf Fremdsprachen, auf EDV-Technik, auf Kommunikation und öffentliches Auftreten etc., die einen nachhaltigen Effekt im Kontext der beruflichen Karriere nach sich zogen.

Das entsprechende Knowhow zu erwerben, in der praktischen Anwendung zu vertiefen und zu festigen, führte im konkreten Anlassfall jeweils zu einem Erfolgserlebnis der besonderen Art und letztlich zur Überzeugung: „wenn ich das schaffe, dann gibt es nichts mehr, was ich nicht bewältigen könnte“.

## ***5.5 Hinausreichende Mobile Jugendarbeit in Hohenems***

Die im Rahmen der MoJA betreuten Jugendlichen in Hohenems, die als Skater/BMXer den Fun-Park frequentieren, mittlerweile aber auch häufig an den Angeboten im Jugendzentrum teilnehmen, erweisen sich als selbstsicher und selbstbewusst. Mit wenigen Ausnahmen zeichnen sich durch hohe Werte auf der Skala der Selbstwirksamkeitsüberzeugung aus.

### **MoJA erweist sich als adäquates Instrument mit passfähigen Ressourcen**

In der Einschätzung dieser Jugendlichen ist das Angebot der MoJA diesbezüglich erfolgreich,

- Jugendliche dort zu kontaktieren, wo sie sich wohlfühlen
- im öffentlichen Raum durch regelmäßige verlässliche Präsenz Vertrauen aufzubauen und
- in aufbauende, begleitende Beziehungsarbeit einzutreten.

Als sehr positiv heben die Jugendlichen das Angebot der MoJA hervor,

- die angetroffenen Jugendgruppen bei der Realisierung ihrer Wünsche, Anliegen und Bedürfnisse zu unterstützen.
- Die Ressourcen und Angebote der MoJA erweisen sich ihrer Einschätzung nach als passfähig und geeignet, den Jugendlichen adäquate Freiräume im öffentlichen Raum zu sichern.
- Wesentlich hat zu diesem positiven Image der MoJA die Tatsache beigetragen, dass es über deren Intervention und Unterstützung gelungen ist, einen partizipativen Prozess zur Neugestaltung des Fun-Parks zu realisieren, an dem sich die Jugendlichen engagiert und tatkräftig beteiligt haben.

Die MoJA wird auch deshalb von den Jugendlichen entsprechend positiv bewertet, weil es ihr gelungen ist, Konflikte von Jugendgruppen mit anderen (z.B. kommerziellen oder institutionellen) InteressentInnen zur Nutzung des öffentlichen Raums soweit zu bearbeiten, dass Jugendliche und Jugendgruppen sich (weitgehend) ohne Angst vor Vertreibung etc. im öffentlichen Raum aufhalten können. Der MoJA wird in diesem Sinne eine wichtige Rolle zur Schaffung und Gewährleistung von Freiräumen für die Jugendlichen zugeschrieben, die auch darin zum Ausdruck kommt, dass die MoJA die Interessen der Jugendlichen im örtlichen Jugenddiskurs vertritt bzw. die Jugendlichen dabei unterstützt, ihre Anliegen eigenständig vorzutragen und einzubringen.

### **MoJA etabliert sich als intermediäre Instanz**

Offensichtlich ist die MoJA in Hohenems in der Lage, die Interessen der Jugendlichen im örtlichen Jugenddiskurs zu vertreten, Anliegen der Jugendlichen – z.B. Reparaturen auf dem Fun-Park betreffend – gegenüber der Politik und Verwaltung der Stadt Hohenems zu vertreten und zeitnahe Abhilfe zu realisieren. Wesentlich erscheint in diesem Zusammenhang, dass die Leistungen der MoJA für die Jugendlichen unter anderem auch dazu geführt haben, dass die jugendlichen NutzerInnen des Fun-Parks sich eigenständig für die Instandhaltung der Geräte etc. einsetzen, die Unterstützungsangebote der MoJA also gewissermaßen als Hilfe zur Selbsthilfe nutzen und dementsprechend selbst die Verantwortung dafür übernehmen, dass sie jene Bedingungen vorfinden können, die ihren sportiven Interessen entsprechen.

## MoJA ist ein wirksamer Puffer zwischen konkurrierenden Jugendgruppen

Der MoJA wird im Kontext des Fun-Parks auch die Rolle eines wirksamen Puffers zur Bewältigung und Behebung potentieller Konflikte zwischen Nutzergruppen mit unterschiedlichen Interessen eingeräumt. Bei Vorkommnissen wie der Beschädigung von Geräten wird mehr / minder verlässlich darauf verzichtet, diese Konflikte im Sinne des Faustrechts zu lösen. Stattdessen wird die MoJA über diese Vorfälle informiert, einerseits gebeten, für eine Behebung der Schäden zu sorgen und sich andererseits dafür einzusetzen, dass es in Zukunft nicht mehr zu diesen Schaden verursachenden Aktionen / Vandalismus kommt.

Dass die MoJA darüber hinaus die sozialarbeiterische Kompetenz mitbringt, Jugendlichen bei der Bewältigung individueller Probleme beizustehen, wird von ihnen ausgesprochen positiv bewertet, wenn es auch jeweils ‚nur die anderen‘ Jugendlichen sind, die einen entsprechenden Bedarf nach Beratung, Hilfe und Unterstützung haben.

## Beachtliche Erfolge in der Realisierung eines hoch gesteckten Zielrahmens

Mit Blick auf das differenzierte und durchgängig positive Feedback der erreichten Jugendlichen kann also festgestellt werden, dass die MoJA in Hohenems den breit gespannten Zielrahmen aus dem Jugendkonzept der Stadt Hohenems – ausgehend von der primären Kontaktnahme bis hin zur Positionierung der Jugendlichen im örtlichen/regionalen Jugenddiskurs – weitestgehend erfüllt.

### (1) MOJA HAT ERFOLGREICH KONTAKT MIT JUGENDLICHEN/JUGENDGRUPPEN IM ÖFFENTLICHEN RAUM AUFGENOMMEN, VERTRAUEN AUFGEBAUT UND GRUNDLAGEN FÜR BEZIEHUNGSARBEIT GESCHAFFEN

Es ist in den vergangenen Jahren nicht nur gelungen, mit Jugendlichen und Jugendgruppen im öffentlichen Raum einen verbindlichen und kontinuierlichen Kontakt aufzubauen und mit ihnen in tragfähige Beziehung zu treten. Darüber hinaus gelingt es in diesem Rahmen auch, die Jugendlichen/Jugendgruppen von dort, wo sie sich aufhalten und wohlfühlen, abzuholen und in die regulären standortbezogenen Angebote einzubeziehen.

### (2) INSTITUTIONENFERNE JUGENDLICHE WERDEN MIT ANGEBOTEN DER JUGENDSOZIALARBEIT ERREICHT

Die MoJA ist weiters erfolgreich in ihrem Bemühen, institutionenferne Jugendliche bei der Bewältigung von individuellen Anforderungen oder Problematiken zu unterstützen bzw. diese

in Rahmenbedingungen zu begleiten, die für eine systematische Problembearbeitung adäquater sind als der punktuelle Kontakt im öffentlichen Raum.

### (3) ÖFFENTLICHE PLÄTZE WERDEN AUSNAHMSWEISE MIT JUGENDKULTURARBEIT BESPIELT

Die OJAH bleibt mit ihren Kernangeboten der Jugend(kultur)arbeit überwiegend auf den Standort des Jugendzentrums beschränkt. Dislozierte Angebote von jugendkulturellen Aktivitäten, außerhalb von Jugendzentrum und Jugendtreff, sind demgegenüber eher die Ausnahme, z.B. ein jährlicher Contest in Zusammenarbeit mit der Jugendgruppe am Fun-Park; z.B. im Rahmen jährlicher Festivitäten wie der Emser Jugendkulturmesse. Eine Intensivierung der hinausreichenden Jugend(kultur)arbeit und eine ‚Bespielung öffentlicher Plätze‘ ist aktuell vorgesehen, aber noch nicht systematisch realisiert.

### (4) FREIRAUM-MANAGEMENT / GEMEINWESENARBEIT WURDE IN ANSÄTZEN ERFOLGREICH REALISIERT

Durch kontinuierlichen und aufbauend gestalteten Kontakt mit Jugendlichen und Jugendgruppen im öffentlichen Raum konnte die MoJA sich in z.T. akute Nutzungskonflikte einbringen und einen Diskurs zur Konfliktbearbeitung einzuleiten. Jugendlichen bzw. Jugendgruppen konnten im Rahmen regelmäßiger Besuche, Hilfestellung u.a. bei der Beseitigung von Müll, Flaschen etc., Bereitstellung von Sitzbänken und Einwirkung auf die öffentliche Meinung adäquate Freiräume für ihren Aufenthalt im öffentlichen Raum gesichert werden.

Schwerpunktmäßig konnten diese Aktivitäten im Zusammenhang mit dem Sportareal realisiert werden, die aktuell zu einer intensiven und pfleglichen Nutzung des Fun-Parks und einer deutlichen Reduzierung von Nutzungskonflikten geführt haben.

### (5) DIE POSITIONIERUNG DER JUGENDLICHEN IM ÖRTLICHEN JUGENDDISKURS IST EINGELEITET ABER NOCH KEIN SELBSTLÄUFER

Weitergehende Initiativen zur partizipativen Gestaltung des öffentlichen Raums und einer jugendspezifischen Entwicklung der örtlichen Infrastruktur waren der OJAH & MoJA in Hohenems bis dato nur eingeschränkt möglich. Das zeigt sich auch in den jährlichen Schwerpunktprogrammen und –projekten, die in den vergangenen Jahren umgesetzt wurden, um die Jugendlichen im örtlichen Jugenddiskurs aktiv einzubinden und am öffentlichen Leben zu beteiligen.

Die Rückmeldung der Jugendlichen zu den Initiativen einer politischen / demokratischen Teilhabe macht allerdings deutlich, dass die MoJA diesbezüglich noch am Beginn eines (wie befürchtet werden darf) weiten wenn nicht gar steinigem Weges steht.

## *Zentrale Ergebnisse der Wirkungsanalysen*

Die Zusammenschau der durchgeführten Analysen von ausgewählten Teilbereichen der OJA & MoJA zeigt, welche Anteile und Angebotsschienen zu mehr/minder nachhaltigen Effekten führen. Auf wenige Schlagzeilen zusammengefasst, ergibt sich ein beeindruckendes Wirkungsprofil von Offener und Mobiler Jugendarbeit:

- Die Offene Jugendarbeit fördert Jugendliche mit differenzierten Angeboten an der Schnittstelle zwischen Schule und Arbeitswelt beim Übergang von schulischer in berufliche Bildung und unterstützt einen gelingenden Einstieg in die Arbeitswelt.
- Ein aufbauend gestaltetes Set von Beteiligungsangeboten im Spektrum der Mitwirkung am Alltagsbetrieb im Jugendzentrum bis hin zur Mitwirkung im Rahmen kommunaler Jugendbeteiligung trägt Offene Jugendarbeit zu Persönlichkeitsentwicklung und ib. zum Erwerb sozialer Kompetenz und sozialen Kapitals bei.
- Jugendkulturarbeit in Selbstorganisation positioniert Jugendliche und ihre Kultur in der örtlichen Öffentlichkeit, vermittelt Selbstwirksamkeitserfahrung und fördert den Erwerb von lebensweltrelevantem Knowhow.
- Internationaler Jugendaustausch öffnet den Blick auf die Welt, macht neugierig auf fremde Sprachen sowie Kultur und fördert interkulturelle Bildung und Kompetenz, mit nachhaltigem Einfluss auf den späteren Bildungs- respektive Berufsweg.
- Hinausreichende Jugendarbeit erreicht Jugendliche im öffentlichen Raum, fördert ihre soziale Teilhabe und trägt zu einer Entwicklung des Gemeinwesens bei, welche Anliegen Jugendlicher wesentlich berücksichtigen kann.

An den dieser Zusammenführung zugrundeliegenden Rückmeldungen und Feedbacks zur Bedeutung und Wirkung von Offener und Mobiler Jugendarbeit nahmen sowohl erwachsene Ex-NutzerInnen teil als auch Jugendliche, die aktuell noch in einem engen Nutzungsverhältnis mit der OJA & MoJA stehen. Auffällig ist dabei, dass sich die Einschätzungen und Wertungen der aktuellen NutzerInnen nur unwesentlich davon unterscheiden, wie ältere Ex-

NutzerInnen die mehr / minder nachhaltigen Effekte ihrer Erfahrungen mit der OJA & MoJA bewerten.

So berichten inzwischen erwachsene TeilnehmerInnen an der reflexiven Rückschau auf ihre Zeit im Jugendzentrum, dass sie zum einen unter mehreren Gesichtspunkten persönlich davon profitiert haben, und belegen diese Überzeugung mit konkreten Beispielen (z.B.: Teilnahme am internationalen Jugendaustausch bewirkt nachhaltiges Interesse an fremden Kulturen, Erkenntnis eigener Begabung für Sprachen, Sprachstudium und aktuelle Berufstätigkeit in einem international tätigen Unternehmen). Der Offenen und Mobilien Jugendarbeit, ihren (wenn auch z.T. mangelhaften) Rahmenbedingungen sowie – last but not least – den konkreten Hilfestellungen, auf die sie in ihrer Jugendzeit zurückgreifen konnten, stellen sie ein exzellentes Zeugnis aus.

Analog dazu zeigen auch die Rückmeldungen jener RespondentInnen, die sich aktuell noch im Jugendhaus aufhalten und konkrete Angebote der OJA & MoJA nutzen, dass die zentralen Eckpfeiler von OJA & MoJA (insbesondere heben sie die Kernkompetenzen der Bereitstellung von Freiraum, dem hohen Wert von Freiwilligkeit und Selbstbestimmung, der systematischen Unterstützung von Eigentätigkeit und Beteiligung etc. hervor) für sie einen sehr hohen Stellenwert einnehmen. Insbesondere den in der OJA vorgefundenen Freiräumen für eigenständige Aktivität in der Gemeinschaft ihrer Peers schreiben sie in ihrer Bewertung potentieller Einflussfaktoren eine wesentliche Bedeutung dafür zu, dass sie sich die Bewältigung aktueller Anforderungen zutrauen.

Die reflexive Rückmeldung durch die beteiligten / adressierten Jugendlichen ergibt ein klares Ranking. Danach kommt den eher unspezifischen Angeboten eines Freiraums für Aktivitäten in der Peergroup und dem Schwerpunkt auf [PEER-EDUCATION](#) sowie [BEGLEITETES PEER-CONSULTING](#) der höchste Zustimmungswert von Seiten der Jugendlichen zu, gefolgt von positiv erlebten und als besonders wirksam hervorgehobenen Ermächtigungserfahrungen, die sich im Rahmen des unterstützten ehrenamtlichen Engagements und/oder selbstorganisierter Aktivitäten und Projekte ergeben haben.

In der nachfolgenden Übersicht stelle ich die von den Jugendlichen / jungen Erwachsenen hervorgehobenen Wirkungsvariablen vor, die ihrer Ansicht nach eine bedeutsame Rolle zur Förderung ihres Erwachsen-Werdens bzw. zur Bewältigung der Entwicklungsaufgaben gespielt haben respektive aktuell noch spielen, ohne hier aber die jeweils detaillierte Würdigung der einzelnen Angebotsschienen (siehe dazu oben, S. 33 ff.) zu wiederholen. In einem weite-



ren Abschnitt sollen die von den Jugendlichen / jungen Erwachsenen berichteten Wirkungen diskutiert werden.

## 6.1 Was wirkt?

### FREIRAUM FÜR SELBSTBESTIMMTE FREIZEIT

Der im Jugendzentrum / Treff angebotene niederschwellige Aufenthaltsraum hat sich bei den RespondentInnen unserer Wirkungsanalyse ausgesprochen bewährt. Hier konnten sie ihre Freizeit verbringen, sich mit ihren FreundInnen und KollegInnen treffen, in der Peer Group tun und lassen, was ihnen wichtig war und notwendig erschien.

Die befragten Jugendlichen / jungen Erwachsenen heben insbesondere die bleibenden und nachhaltigen Effekte dieser Freiraumerfahrung hervor. Für sie steht die begleitete Selbstbestimmung in der Gestaltung von Freizeit in der Peer Group im Vordergrund ihres Rückblicks auf ihre Jugendzeit im Kontext der OJA & MoJA. Die Möglichkeit, sich in einem lockeren Rahmen mit dem Freundeskreis treffen zu können und bei der Gestaltung ihrer Freizeit begleitet, unterstützt und gelegentlich zu alternativen bzw. weitergehenden Aktivitäten angeregt zu werden, hat wesentlich zu ihrer Entwicklung beigetragen. Dieser überwiegend eigenständig gestaltete Freiraum ist auch der soziale Ort für die Bearbeitung und Bewältigung aktuell anstehender, mehr / minder dringender Fragestellungen und Probleme.

### REAKTIVE ABER AUFMERKSAM BEOBACHTENDE ROLLE DER JUGENDARBEITERINNEN:

Den JugendarbeiterInnen kommt in ihrer Funktion der Moderation des Freiraum-Geschehens vor allem die Aufgabe zu, die Jugendlichen und / oder Jugendgruppen aufmerksam zu beobachten, allfällige Fehlentwicklungen zu berichtigen oder Fehleinschätzungen zu korrigieren. Sie tragen, in Ergänzung zum Austausch in der Peer Group, erwachsenes Know How bei, wobei es letztlich den Jugendlichen selbst wieder überlassen bleibt, ob bzw. was davon sie sich aktiv aneignen und / oder in ihr Verhaltensrepertoire übernehmen.

### GANZHEITLICHE BILDUNG

Beruhend auf der Erfahrung von AKZEPTANZ UND ANERKENNUNG der individuellen und kollektiven Bemühungen um die Bewältigung von anstehenden Entwicklungsaufgaben und / oder Herausforderungen kommt solcherart ein Prozess der Persönlichkeitsentwicklung zum Tragen, der den Anforderungen an die Rahmenbedingungen für eine ganzheitliche Bildung ent-

sprechen kann. Eine wesentliche Voraussetzung dafür stellt die Erfahrung dar, sich WILLKOMMEN ZU FÜHLEN.

Im Unterschied zu konkreten Sozialerfahrungen, z.B. in der Schule, erleben die Jugendlichen im Jugendzentrum einen Sozialraum der Begegnung, der sich wesentlich dadurch auszeichnet, dass sie hier weder Ausgrenzung noch Mobbing etc. befürchten müssen. Sie beschreiben damit eine „Welcome-Erfahrung“, die auf der Grundlage einer sehr persönlichen Aufnahme durch die JugendarbeiterInnen das Klima in der Einrichtung prägt.

### **SUBJEKTORIENTIERUNG UNTER DEN VORZEICHEN VON FREIWILLIGKEIT UND EIGENTÄTIGKEIT**

Der Fokus von OJA & MoJA liegt wesentlich darauf, SELBSTBESTIMMUNG IN DER PEER-GROUP ZU BEGLEITEN. Das JUZ war in diesem Sinne für die Ex-NutzerInnen der OJA-Angebote ein notwendiges ergänzendes Angebot zu ihrem familiären und schulischen Umfeld. Als positiv wird zudem hervorgehoben, dass es hier auch möglich war, sich zum Lernen und zum Hausaufgabenmachen zusammzusetzen und in einem Rahmen den eigenen / gemeinsamen Interessen nachzugehen, wie es im familiären Kontext und ib. der räumlichen Enge wegen kaum bzw. gar nicht möglich gewesen wäre. Jugendliche werden in der OJA & MoJA gewissermaßen als Subjekte und als Verantwortliche für ihre lebensweltlichen Bezüge und konkreten Aktivitäten behandelt und als solche zu MITGESTALTUNG UND ÜBERNAHME VON VERANTWORTUNG eingeladen.

### **BEGLEITUNG BEIM ERWACHSEN WERDEN, ABER NICHT ALLEIN**

Das Jugendzentrum war für die RespondentInnen der soziale Ort, an dem sie sich mit ihrer Peer Group treffen und aufhalten konnten, ohne dass sich jemand reglementierend und mit weitergehenden Vorgaben und Anforderungen eingemischt hätte. Gleichzeitig wird aber die Bedeutung der JugendarbeiterInnen und deren PERSÖNLICHES ENGAGEMENT, sich motivierend und begleitend an den Aktivitäten der Peer Group zu beteiligen und sich zugleich auch für die einzelnen BesucherInnen gemäß individueller Bedarfe einzusetzen, als wesentliche Voraussetzung dafür geschildert, dass das Jugendzentrum für die jugendlichen (Ex-BesucherInnen) zu einer zweiten Heimat werden konnte.

Der Erstkontakt war häufig eher zufällig, die Willkommenserfahrung so überzeugend, dass sich daraus eine Art jugendgerechtes Wohnzimmer entwickelt hat, das während der gesamten Öffnungszeit, vom Nachmittag bis in den Abend hinein, während der Schulzeit sowie in den Sommermonaten, ein anregendes Ambiente bot.

## **NON-FORMALE BILDUNG, BETEILIGUNG UND SELBSTORGANISATION**

Als hilfreich und wichtig wird von den Jugendlichen weiters die Zurverfügungstellung von Knowhow und differenzierten Ressourcen bewertet, die sie nach Bedarf zur Bewältigung von zentralen Entwicklungsaufgaben in der Adoleszenz abrufen und einsetzen können. Als bedeutsam erscheint es hier, dass dieses Angebot in einem Umfeld realisiert wird, das gleichermaßen dazu ermutigt, Fragen zu stellen, als auch Fehler zu machen und / oder Schwäche/n zu zeigen. Die Jugendlichen nützen hier den persönlichem Kontakt mit Erwachsenen, die sich durch Nähe zu den Jugendlichen und ‚Credibility‘ auszeichnen, deren Rat und / oder Intervention im Rahmen der Peer Group zählt. Im Vordergrund dieses primär präventiven Angebots stehen die Stärken, Potentiale und Ressourcen der Jugendlichen und keineswegs allfällige Probleme und/oder Defizite. Damit ist es möglich, den Jugendlichen einen offenen Raum dafür bereitzustellen, in Begleitung und mit Unterstützung ihre ganz persönlichen Methoden und Modelle des Lernens, der Beantwortung offener Fragen und der Bewältigung von anstehenden Aufgaben zu entwickeln respektive zu verbessern → Lernen zu lernen.

## **IN-FORMELLE BILDUNG UND KOMPETENZ-/KNOW HOW-VERMITTLUNG**

Ein spezielles Angebot bilden systematische Initiativen und Angebote, inhaltliche Inputs zu jugendspezifischen und/oder ergänzenden gesellschaftspolitisch relevanten Fragestellungen (z.B. Berufsorientierung, örtliche oder regionale Vorhaben und Entwicklungen, demokratische Teilhabe an der örtlichen / regionalen Politik etc.) in Form von Workshops, Beziehung externer ProfessionistInnen (z.B. für Sprechstunden im JUZ) bzw. dem Besuch externer Veranstaltungen. In Ansätzen kommt es dabei zu einer Verschränkung von non-formaler und formaler Bildung. Damit gelingt es den JugendarbeiterInnen, aus dem engeren Bereich der Jugendfreizeitarbeit herauszutreten und einen direkten Bezugsrahmen zur Bewältigung anstehender Fragen und Probleme zu eröffnen.

Eine systematische Verschränkung der je eigenen NON-FORMALEN BILDUNGSANGEBOTE und dem Sektor der formellen Bildung erscheint aufgrund erster ermutigender Erfahrungen realistisch, bedarf jedoch sicherlich noch weiterer entsprechender Bemühungen und des Einsatzes von Zeit, Knowhow und personellen Ressourcen.

## EINZELBERATUNG UND COACHING / HILFESTELLUNG, BEGLEITUNG UND UNTERSTÜTZUNG BEI EIGENSTÄNDIGEM BEMÜHEN UM PROBLEMBEWÄLTIGUNG, BEGLEITUNG BEI DER ZIELFINDUNG

Die Rahmenbedingungen der besuchten Jugendzentren sind ib. in Hinblick auf die personellen Ressourcen alles andere als üppig. Um systematisch mit Jugendlichen an der Bewältigung schwieriger bis problematischer Situationen oder an der Beantwortung offener Fragen arbeiten zu können, ist es jeweils notwendig, dass sich ein/e JugendarbeiterIn für vertiefende Beratungsgespräche und/oder Coaching freispielt. Vorsorgen für Monitoring, Reflexion im Team und aufbauende Gestaltung dieses Interventionsangebots gehen deutlich über den engeren Rahmen der begleiteten Freizeit hinaus und eröffnen in ersten Ansätzen eine planmäßige und wissensgeleitete Erweiterung der OJA durch Elemente der Jugendsozialarbeit.

IM FALLE EINES FALLES – FÜR KONKRETE HILFEN BEI DER BEWÄLTIGUNG EINES PROBLEMS GIBT ES ANSPRECHPERSONEN: Die konkret praktische Unterstützung durch die Jugendarbeiterin in lebensweltlichen Fragen und Problemlagen ist in der Darstellung der RespondentInnen eher die Ausnahme. Gleichzeitig wird jedoch deutlich, dass sie sich dessen voll bewusst sind, dass sie sich, bei konkreten Anlässen, offenen Fragen oder drängenden Problemstellungen ohne Zögern an die JugendarbeiterInnen wenden können. Diese Gewissheit gibt Sicherheit. Allein das Wissen, dass sie im Bedarfsfall auf die persönliche Begleitung, individuelle Unterstützung und gezielte Förderung (Beratung und Einzel-Coaching) durch die JugendarbeiterInnen zugreifen können, hat offensichtlich einen hohen Stellenwert – auch wenn sie, konkret nach ihren persönlichen Erfahrungen mit Hilfestellungen befragt, noch nie eine persönliche Hilfestellung benötigt hätten.

## TEILHABE UND PARTIZIPATION

Aus den Rückmeldungen der Ex-Präsidenten ergibt sich ein klares Ranking bezüglich der Wirksamkeit von BETEILIGUNGSANGEBOTEN. Danach steht deutlich an erster Stelle die besondere Bedeutung, die die Ex-Präsidenten der Möglichkeit beimessen, im Team der JugendarbeiterInnen gehört zu werden und an der Planung von Angeboten im JUZ mitwirken zu können. Diese Erfahrung von Anerkennung und Respekt wird gewissermaßen noch dadurch unterstrichen, dass sich auch in der Kommunikation mit den anderen Jugendlichen, im Status unter den Peers also, eine neue Perspektive von Anerkennung und Wertschätzung ergibt – in der Perspektive der jüngeren BesucherInnen werden dafür zwei Gesichtspunkte hervorgehoben. Das betrifft einmal den Vorbildcharakter, der mit der Funktion der Präsidentschaft für sie unmittelbar verknüpft ist. Gleichermaßen steht die Präsidentschaft allerdings auch unter dem

Vorzeichen, Verantwortung für „die anderen“ Jugendlichen übernehmen zu müssen, was einzelne jüngere Besucher eher abschreckt, sich für diese Form der Beteiligung zu engagieren.

### **BETEILIGEN – SICH EINLASSEN – SELBSTVERTRAUEN ERWERBEN – UNTERSTÜTZT WERDEN**

Im Vordergrund steht – in der Erinnerung der RespondentInnen – die Motivation durch die JugendarbeiterInnen, sich an Projekten und Unternehmungen der OJA zu beteiligen, z.T. brauchte es dafür die Überredung, um die eigene Unsicherheit überwinden zu können und z.B. an einem internationalen Austauschprojekt teilzunehmen. Während das erste Mal als richtige Herausforderung beschrieben wurde, kommt der Erfahrung wiederholter Teilnahme dann eher der Charakter von Routine zu, in der die erfahrene Kompetenz vertieft und stabilisiert werden konnte, das entsprechende Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten wuchs und sich von Mal zu Mal bestätigte bzw. von der teilnehmenden Jugendarbeiterin aufgegriffen und gezielt gefördert wurde.

### **PROAKTIVE POSITIONIERUNG DER JUGENDLICHEN / DER JUGENDARBEIT IM ÖRTLICHEN / REGIONALEN JUGENDDISKURS**

Auch hinsichtlich des Engagements der OJA im Kontext des ÖRTLICHEN JUGENDDISKURSES und der Entwicklung von Jugendinfrastrukturangeboten erweisen sich die Jugendlichen im Rückblick eher bedeckt. Im konkreten Anlassfall nutzen sie diese Angebote zwar, ohne sich aber im Detail dazu zu äußern. Das betrifft auch die Angebotsebene der Verschränkung von non-formaler und formaler Bildung, auch in Bezug darauf erweisen sich die Jugendlichen eher indifferent.

## **6.2 Welche (nachhaltigen) Effekte werden von den Jugendlichen genannt?**

**FREIRAUMENTWICKLUNG**: Die Jugendlichen erhalten, z.B. mit ihren jugendkulturellen Aktivitäten, die Möglichkeit, im öffentlichen Raum (temporäre) Zeichen zu setzen und Spuren zu hinterlassen. OJA & MoJA tragen solcherart wesentlich zu einer Verbesserung der Positionierung von Jugendlichen in der örtlichen Öffentlichkeit und ib. der Aufenthaltsmöglichkeiten im öffentlichen Raum bei.

OJA & MoJA können sich damit eine nachhaltige **IMAGEVERBESSERUNG** von Jugend, jugendspezifischen Anliegen und jugendkulturellen Ausdrucksformen auf ihre Fahnen schreiben. Sie fördern öffentliche **Aufmerksamkeit** für jugendkulturelle Anliegen, Potentiale und künstlerische Produktionen in der veröffentlichten Meinung sowie in der medialen Berichterstattung.

**HINAUSREICHENDE JUGENDARBEIT:** MoJA gewährleistet einen systematischen Kontakt mit Jugendlichen/Jugendgruppen im öffentlichen Raum, den Aufbau von Vertrauen und sichert damit die Grundlagen für individuelle und kollektive Beziehungsarbeit. Damit gelingt auch der erste Schritt, mit Jugendlichen und Jugendgruppen im öffentlichen Raum einen verbindlichen und kontinuierlichen Kontakt aufzubauen und mit ihnen in tragfähige Beziehung zu treten. Darüber ist es in diesem Rahmen auch möglich, die Jugendlichen/Jugendgruppen dort, wo sie sich aufhalten und wohlfühlen, abzuholen, sie in Prozesse des örtlichen Jugenddiskurses einzubinden und / oder in die regulären standortbezogenen Angebote einzubeziehen.

#### **BETEILIGUNGSERFAHRUNG STIFTET SOZIALES KAPITAL**

Hervorgehoben wird von den beteiligungsaktiven Jugendlichen (Stichwort: Ex-Präsidenten im Jugendzentrum A\_Toll/Amstetten) die Erfahrung, mit anderen Erwachsenen aus der Gemeinde in Kontakt zu kommen und die Interessen Jugendlicher in einem formellen Rahmen der Jugendpolitik und der örtlichen Vorsorgen für Jugendbeteiligung vertreten zu können. Beteiligung im Rahmen der Offenen Jugendarbeit hat solcherart Funktionen und Wertigkeiten, die in der Wahrnehmung und Wertschätzung der Jugendlichen deutlich über den engen Rahmen der Mitwirkung an der Programmgestaltung und / oder der Umsetzung jugendspezifischer Angebote im Jugendzentrum hinausgehen. Effekte aus der Beteiligungserfahrung zeigen sich in Bezug auf **INTEGRATION** und soziale Teilhabe in der örtlichen / regionalen Öffentlichkeit, in Hinblick auf die individuellen Perspektiven im Berufsleben etc.

Beteiligungserfahrung auf der grundlegenden Ebene einer Mitwirkung im Jugendzentrum bis hin zur Einbindung von Jugendlichen in Beteiligungsstrukturen im Rahmen des örtlichen Jugenddiskurses oder der lokalen Jugendpolitik, erweist sich solcherart als wichtiger Beitrag zur Vermittlung von Beteiligungskompetenz sowie – auf längere Sicht – zur Entwicklung und Festigung von Selbstwirksamkeitserwartungen.

### INTERKULTURELLE KOMPETENZ

Die Teilnahme an internationalen Jugendaustauschprojekten vermittelt nicht nur Kenntnisse über ‚die Fremde‘, sondern ermöglicht es auch, die je eigene kulturelle Zugehörigkeit und die entsprechenden Traditionen und Haltungen neu zu bewerten. Damit kann ein reflexiver Rahmen für die Förderung von sozialer Integration und die Bewältigung von mehr / minder belastenden Migrationserfahrungen gesichert werden. Wesentlich erscheint dabei, dass dieser Erwerb von interkultureller Kompetenz eben nicht nur bei Personen mit Migrationshintergrund zur Geltung kommt, sondern gleichermaßen auch bei inländischen Jugendlichen die Bereitschaft schaffen und unterstützen kann, sich für die Integration ihrer ausländischen KollegInnen stark zu machen.

### INSTITUTIONENFERNE JUGENDLICHE WERDEN MIT JUGENDBERATUNG ERREICHT

Die Angebote der OJA & MoJA sind erfolgreich in ihrem Bemühen, institutionenferne Jugendliche bei der Bewältigung von individuellen Anforderungen oder Problematiken zu unterstützen bzw. diese in Rahmenbedingungen zu begleiten, die für eine systematische Problembearbeitung nötig sind. Der vernetzte Ansatz und die systematische Kooperation mit den örtlichen / regionalen Angeboten der jugendspezifischen Infrastruktur wirkt sich auch in Hinblick auf die Qualifizierung von MitarbeiterInnen und Strukturen der OJA & MoJA förderlich aus.

### NON-FORMALE BILDUNG TRÄGT REICHE FRÜCHTE IM ERWERB VON ALLTAGSPRAKTISCHER KOMPETENZ

Es sind vor allem die ALLTAGSPRAKTISCHEN und LEBENSWELTRELEVANTEN KOMPETENZEN, die von den RespondentInnen als persönlicher Profit hervorgehoben werden, unter anderem weil sie diese auch auf ihren weiteren Bildungs- und beruflichen Wegen mitnehmen und anwenden konnten. Das betrifft einmal das Erkennen der eigenen Potenziale, z.B. in Hinblick auf Fremdsprachen, auf EDV-Technik, auf Kommunikation und öffentliches Auftreten, die Organisation von mehr / minder öffentlichen Vorhaben etc., welche einen nachhaltigen Effekt im Kontext der beruflichen Karriere nach sich zogen und z.T. wohl auch die Entscheidung für die Berufswahl beeinflusst haben.

Im konkreten Anwendungsfall BERUFSRELEVANTES KNOWHOW zu erwerben, in der praktischen Anwendung zu vertiefen und zu festigen, führt zu Erfolgserlebnissen der besonderen Art und letztlich zur Überzeugung: „Wenn ich diese Herausforderung schaffe, dann gibt es nichts mehr, was ich nicht bewältigen könnte“.

Am Beispiel der **QUALIFIZIERUNG** in jugendkulturellen Ausdrucksmitteln (Tanz, Text, Musik etc.) wird zudem auch deutlich, dass eine enge Verschränkung von non-formalen Bildungsstrategien mit Elementen regulärer Ausbildung (mit eher traditionellen Methoden) durchaus Sinn macht und zu nachhaltigen Effekten führen kann. Das betrifft etwa die **NON-FORMALE (AUS)BILDUNG** in jugendkulturrelevanten Veranstaltungs-Skills (Management, Licht, Ton, Technik, Bewerbung, Öffentlichkeitsarbeit etc.), die wesentlich vom Modell der **TRANSDIS- ZIPLINÄREN ZUSAMMENARBEIT** in Kleingruppen zum Ausdruck kommt, in denen die Jugendlichen mit Professionellen aus unterschiedlichen Fachgebieten zusammenarbeiten und von deren professioneller Erfahrung profitieren können.

**EIGENVERANTWORTLICHE LEITUNG** von Teilprojekten und die verantwortliche Mitwirkung an der Durchführung stellt einen Einstieg in Prozesse der Übernahme von **VERANTWORTUNG** dar und fördert die aktive Teilhabe an Planung, Steuerung und Umsetzung von Projekthinhalten respektive eines Gesamtprojekts. Als wesentliche Voraussetzung dafür erweist sich der im Rahmen von OJA & MoJA bewährte Vorsorge für ein systematisches **BACK-UP** in Form der Begleitung und Unterstützung durch (junge) Erwachsene und Professionelle aus Einrichtungen der Jugend(Kultur)Arbeit.

### **FREIRAUM-MANAGEMENT / GEMEINWESENARBEIT**

Der kontinuierliche und aufbauend gestaltete Kontakt mit Jugendlichen und Jugendgruppen im öffentlichen Raum ermöglicht es der hinausreichenden Jugendarbeit, sich in z.T. akute Nutzungskonflikte einzubringen und einen öffentlichen / Generationen übergreifenden Jugenddiskurs gleichermaßen zur Konfliktbearbeitung als auch als Grundlage für perspektivische Strukturentwicklungen einzuleiten. Jugendgruppen werden u.a. mit der Methode der Mobilien Jugendarbeit, z.B. durch regelmäßige Kontaktnahme im öffentlichen Raum, durch konkrete Intervention wie die Hilfestellung bei der Beseitigung von Müll etc., durch die Bereitstellung von Sitzbänken und die Möblierung von Treffpunkten im öffentlichen Raum sowie durch eine gezielte Einwirkung auf die öffentliche Meinung adäquate Freiräume für ihren Aufenthalt im öffentlichen Raum gesichert werden.

Die OJA benötigt politische und administrative Unterstützung auf der lokalen Ebene. Dann sind gute Voraussetzungen dafür gegeben, dass die OJA in den örtlichen Jugenddiskurs eingebunden ist und hier Themen und / oder problematische Entwicklungen, welche von ihren jugendlichen BesucherInnen aktuell erlebt und in der Jugendarbeit angesprochen werden, einbringen kann. Im Rahmen dieser Vernetzung auf der Ebene der örtlichen / regionalen



(Jugend-) Infrastrukturangebote ist es der Jugendarbeit dann möglich, Vorsorgen zur Deckung der Bedürfnisse und / oder zur Prävention von Problemen zu initiieren bzw. in Kooperation mit anderen jugendspezifischen Infrastruktureinrichtungen selbst und federführend einzuleiten.

## **7. Maßnahmenempfehlungen: Es gibt (noch) viel zu tun!**

### **7.1 Angebotsstrukturen von OJA & MoJA neu aufstellen**

Die vorliegenden Befunde zu Wirkvariablen und Effekten ausgewählter Angebotsbereiche verweisen wesentlich darauf, dass es Sinn macht, die engeren Tätigkeitsbereiche von OJA & MoJA in ganzheitlicher Sicht neu zu überdenken. So wie es einerseits nicht möglich ist, die lebensweltlichen Bezüge von Kindern und Jugendlichen zu segmentieren, so erscheint es andererseits nicht einsichtig, jeweils zu differenzieren, welche Aufgaben in den Anwendungsbereich der OJA entfallen und von JugendarbeiterInnen bearbeitet werden, während für andere Teile der jugendlichen Lebenswelten jeweils eigenständige Arbeitsansätze und deutlich abgetrennte organisatorische / methodische und strategische Rahmenbedingungen zuständig sind. Im Gegenteil sprechen die vorliegenden Ergebnisse für eine Neuregelung und –definition von Aufgabenfeldern und Arbeitsansätzen – im Sinne einer weitergehenden Qualifizierung von Jugendarbeit sowie einer lebensphasen- und lebensweltadäquaten ganzheitlichen Angebotsstruktur. Das betrifft insbesondere:

- eine systematische Verschränkung von Mobiler Jugendarbeit, hinausreichenden und nachgehenden Arbeitsansätzen der OJA mit den Kernangeboten einer standortgebundenen OJA
- die gezielte Verknüpfung von non-formalen Bildungsansätzen und Kernkompetenzen der OJA & MoJA mit Angeboten und Einrichtungen der institutionellen / formalen Bildung, z.B.:
  - im Rahmen kooperativer Angebote im Kontext ganztägiger Schulformen
  - durch gemeinsame Projekte im Kontext der Persönlichkeitsentwicklung
  - durch Verfahren der Zertifizierung von im Rahmen non-formaler Bildung absolvierten Bildungsprozessen und erworbenem Knowhow etc.

- Implementierung von Angeboten der Jugendsozialarbeit (Jugendberatung, soziale Gruppenarbeit, inklusive Berufsbildung und Jugendbeschäftigung etc.) in den umfassenderen Kontext der kommunalen / regionalen Jugendarbeit und Aufbau von adäquaten Kooperationsstrukturen zwischen den Angebotsbereichen der Jugend(Freizeit oder Kultur-)Arbeit einerseits und der Jugendsozialarbeit / Jugendwohlfahrt andererseits.

## **7.2 Ermächtigung zu Eigentätigkeit, Beteiligung und Selbstorganisation**

OJA und MoJA bieten reichhaltige Angebote für Jugendliche, sich eigenverantwortlich und selbstständig zu betätigen, sich systematisch in Planungs- und Steuerungsprozesse zur Gestaltung sowohl von standortbezogenen als auch hinausreichenden Angeboten einzubringen sowie – last but not least – im Rahmen des örtlichen / regionalen Jugendliskurses respektive in Prozessen der Gemeinwesenentwicklung aktiv mitzuwirken. Die Erfahrung mit Beteiligungsprojekten zeigt, dass es zur tatsächlichen Entfaltung von individuellen und kollektiven Selbstwirksamkeitserfahrungen einer aufbauend gestalteten Vermittlung von Beteiligungskompetenz bedarf.

Den Einrichtungen der OJA & MoJA kommt – im Interesse der demokratischen Kultur unserer Gesellschaft – die Aufgabe einer systematischen Förderung und der (begleiteten) Entfaltung von Beteiligungskompetenz zu, die günstigerweise in enger Kooperation mit weiteren bildungsrelevanten Aufgabenfeldern, von der Ebene der Schulen bis hin zu den Einrichtungen der Gemeinwesenarbeit, erfolgen sollten, um so die erforderliche und breit ausgerichtete Reichweite dieser Angebote sicherstellen zu können.

## **7.3 Öffentlichkeit für Wirkfaktoren, Effekte und nötiger Standardentwicklung**

Die vorliegenden Hinweise auf Wirkvariablen und nachhaltige Wirkung von Angeboten der OJA & MoJA dürfen jedoch nicht vergessen oder übersehen lassen, dass die in den OJA-Einrichtungen verfügbaren personellen und materiellen Ressourcen deutlich eingeschränkt bis unzureichend sind. So wird etwa in den OJA-Einrichtungen in Innsbruck, Perg und Zell/See eine eklatante Unterausstattung deutlich, die den regionalen bzw. kommunalen Rahmenbedingungen für OJA & MoJA ein denkbar schlechtes Zeugnis ausstellt. Offensichtlich gibt es in einzelnen Bundesländern keine ausreichend formulierten Regelwerke, welche angemessene Standards und eine bedarfsadäquate Ressourcenausstattung für offene Jugendarbeit mit Qualität gewährleisten könnten.

Mit Blick auf die Ergebnisse dieser Wirkungsanalyse wird solcherart ein Missverhältnis zwischen erfolgreichen Angeboten von OJA & MoJA und nachhaltigen Wirkungen / Effekten derselben einerseits und den zur Verfügung stehenden Ressourcen andererseits deutlich. OJA & MoJA tragen in wesentlichen Aspekten zu einer Verbesserung der lebensweltlich relevanten Rahmenbedingungen für Adoleszenz und Erwachsenwerden bei, ohne jedoch eine diesen Leistungen angemessene Positionierung im öffentlichen Jugenddiskurs respektive in Form von angemessenen räumlichen, personellen oder materiellen Ressourcen zu erhalten.

Umso nötiger wird es sein, Belege für Wirkfaktoren und die Nachhaltigkeit von Effekten zu erarbeiten und zu kommunizieren, um so Argumente für die Standardentwicklung von Jugendarbeit mit Qualität gezielt in den öffentlichen Diskurs auf örtlicher / regionaler Ebene einzubringen und so sicherzustellen, dass OJA & MoJA mit passfähigen Instrumenten und operativen Ressourcen ausgestattet werden.

#### **7.4 Qualitätsbewusstsein und (fach)öffentlicher Diskurs**

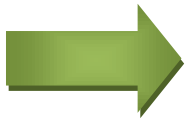
Die Rückmeldungen zu den prozesshaften Wirkungsanalysen, die diesem Bericht zugrunde liegen, machen deutlich, dass es im Umfeld von OJA & MoJA noch nicht selbstverständlich ist, dass ein systematischer und erfahrungsbasierter Diskurs über Qualität, Wirkvariablen sowie individuelle, kollektive als auch gemeinwesenbezogene Wirkungen und Effekte stattfindet. Ganz offensichtlich fehlen die nötigen strukturellen Grundlagen, wie z.B. eine interne Öffentlichkeit für Good Practice, für den Austausch von modellhaften Ansätzen und konkreten Erfahrungen aus deren Umsetzung etc.

Dies erscheint umso bedauerlicher, als eine systematische Arbeit an der Qualität im niederschweligen Kontext von Sozialer Arbeit in offenen Handlungsfeldern einen übergreifenden Qualitätsdiskurs dringend erforderlich erscheinen lässt. Die Gewährleistung von moderierten und wissensbasierten Qualitätsdiskursen stellt eine unverzichtbare Voraussetzung dar, damit im Interesse von Jugendlichen sowie zum Profit der örtlichen / regionalen Gemeinwesen qualitätsvolle Arbeit geleistet werden kann.

#### **7.5 Empirische Grundlagen für den Qualitätsdiskurs**

Mit den Angeboten der Offenen und Mobilen Jugendarbeit können, wie oben differenziert dargestellt und mithilfe der Rückmeldungen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen belegt, ausgesprochen positive Effekte nicht nur für ihre engere Zielgruppe ihrer BesucherInnen bewirkt werden.

Die Wirkungen gehen wesentlich über die Ebene der einzelnen AdressatInnen bzw. der erreichten Jugendgruppen hinaus. Mit anderen Worten:



**Offene Kinder- und Jugendarbeit tut den örtlichen / regionalen Gemeinwesen gut. Aber: Darüber wird nicht ausreichend geredet!**

Die Analyse der schriftlichen Grundlagen der OJA & MoJA belegt, dass die realen Qualitäten und Wirkungen keineswegs hinreichend aufbereitet bzw. entsprechend kommuniziert werden. Die Jahres- und Projektberichte in der OJA & MoJA fokussieren stattdessen auf Sachverhaltsdarstellungen und bereiten vorwiegend quantitative Aspekte des Geschehens rund um die Offene und Mobile Jugendarbeit auf. Berichtet wird vor allem, was wann mit wem und für wen umgesetzt wurde bzw. wie viele Personen von den realisierten Angeboten erreicht werden konnten.

Gemäß dem althergebrachten Motto, wonach die Qualitäten und Wirkungen von Sozialer Arbeit und insbesondere dann, wenn diese in offenen Handlungsfeldern erbracht wird, nicht messbar wären und damit auch nicht adäquat berichtet werden könnten, wird nahezu durchgängig darauf verzichtet. Auf der Grundlage der vorliegenden Berichte (aufwändig illustriert und gekonnt in Szene gesetzt) ist es solcherart nicht möglich,

- qualitative Aspekte von Wirkungen und Effekten vergleichend aufzubereiten
- Ergebnisse von unterschiedlichen Projektschienen und Angebotsebenen zu analysieren
- mehrjährige Verlaufsanalysen hinsichtlich der Nachhaltigkeit von Wirkungen und Effekten auszuführen und
- Veränderungen der Bedarfslagen bei der Zielgruppe von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu dokumentieren.

Ein Paradigmenwandel erscheint überfällig. Die Vorsorgen für ein Monitoring qualitativer Aspekte von OJA & MoJA sollten auf die laufende Feststellung von Wirkung und Zielerreichung abzielen und auf einheitlichen Kriterien für die Bewertung der Zielerreichung aufbauen. Es gilt, einheitliche Instrumente zur laufenden Wirkungsanalyse zu entwickeln und in der Praxis von OJA & MoJA zu implementieren. Die vorliegenden Ergebnisse der hier berichteten Wirkungsanalysen belegen, dass ein adäquates Wirkungs-Monitoring als integrierter Bestandteil des Regelbetriebs sowohl sinnvoll als auch machbar ist. Dann ergibt sich auch die Chance für moderierte zirkulär angelegte Wirkungsanalysen in den OJA-Einrichtungen, die eine systema-

tische Qualitäts- und Strukturentwicklung auf der örtlichen / regionalen Ebene und einen an der Qualität von OJA & MoJA orientierten Jugenddiskurs gewährleisten können.



Wirkungsanalysen, ib. in der Form von auf mehrjährige Verlaufsdarstellungen angelegten Nachweisen nachhaltiger Wirkungen und Effekte auf den relevanten Wirkungsebenen (Individuen, Jugendgruppen, örtliches und regionales Gemeinwesen), stellen auf Sicht eine Innovation fördernde inhaltliche Bereicherung von kommunalen oder regionalen Qualitätsdialogen dar und tragen zu einer wissensbasierten Weiterentwicklung von OJA & MoJA vor Ort / in der Region bei.

# Anhang I: Steckbriefe der Jugendzentren

## *Steckbrief OJA Zell/See*

Das Jugendzentrum in Zell/See gibt es bereits seit über 10 Jahren. Es ist eine Einrichtung der Gemeinde, die in das Netzwerk der Jugendeinrichtungen in Salzburg durch die Akzente eingebunden ist.

### **Geschichte / Lage / Strukturdaten des JUZ in Zell/See**

**LAGE:** Das JUZ ist am Ortsrand und in unmittelbarer Nähe des Südufers des Zeller Sees angesiedelt. Ins Zentrum sind es mit dem Rad gerade mal 10 Minuten. Rund um das JUZ gibt es eine großzügige Sportanlage, die im Sommer auch für den Outdoor-Betrieb genützt werden kann. Im Winter kann das JUZ für die Sportangebote, die aktuell eine große Rolle für die derzeitigen BesucherInnen spielen, eine Sporthalle im Gelände nutzen.

**AUSSTATTUNG:** Personell ist es eher knapp. Mit 1,5 Personalstellen, die sich zwei MitarbeiterInnen teilen (zu 100% weiblich; 50% männlich), ist es nur an manchen Öffnungstagen möglich, den offenen Betrieb zu zweit zu betreuen. Häufig ist Anna, bereits seit 2 Jahren im JUZ beschäftigt, alleine im JUZ.

Die regelmäßigen Teamsitzungen (wöchentlich) mit Daniel (bereits seit vier Jahren dabei) und der tägliche Austausch sind beiden sehr wichtig.

Das JUZ verfügt über ein operatives Budget von jährlich ca. € 10.000, mit dem Anna und Daniel in der Regel gut auskommen und zufrieden sind.

**SELBSTEINSCHÄTZUNG:** *„Wir haben in der Gemeinde einen guten Stand und werden unterstützt.“*

**ÖFFNUNGSZEITEN:** Das JUZ ist Montag bis Freitag ab 14 Uhr geöffnet und tageweise unterschiedlich bis 18, 19 oder 20 Uhr offen; weiters ist das JUZ noch jeden zweiten Samstag am Nachmittag geöffnet

Neben dem offenen Betrieb im zentralen Raum im JUZ können für Gruppenangebote auch Räumlichkeiten in den Nebengebäuden des Sportkomplexes genutzt werden. Das ist ib. für die weiblichen Gäste von großer Bedeutung.

DOKUMENTATION UND JAHRESBERICHTE: Die laufenden Aktivitäten werden gut dokumentiert, ib. mit Foto's, und in einem Jahresbericht für die Gemeinde zusammengestellt. Ein Beispiel für die Dokumentation von Aktivitäten – auf der Homepage zu den Workshops: Arbeitswelt in Kooperation mit BIBER:

### **Biber Bildungs- und Berufsberatung**

**Beate von Biber, der Bildungs- und Berufsberatungsstelle im Pinzgau, war direkt bei uns im JUZ und gab Tipps...**

Samstag 9.April.2011 12.00 Uhr

gemeinsam mit Streetwork Saalfelden, Akzente Salzburg und dem Jugendzentrum

PROGRAMM: Die Angebote werden rund um ein Jahresschwerpunktthema organisiert; im Vorjahr stand „Vernetzung“ auf dem Programm; heuer fokussiert das Programm auf das Thema „Kommunikation“

Von den BesucherInnen werden ib. Sportangebote favorisiert, Fußball und aktuell auch Basketball; damit hängt auch zusammen, dass das JUZ und ib. die Outdoor-Angebote im Sommer deutlich intensiver frequentiert werden, als diese bei den Angeboten im Winter der Fall ist; damit ergibt sich für Anna und Daniel die große Chance, im Winter dann auch speziellere Angebote wie Workshops etc. zu realisieren.

BESUCHERINNEN: Im offenen Betrieb engagieren sich überwiegend Burschen; auch einige mit Migrationshintergrund (eher aus Ex-Jugoslawien); insgesamt hat das JUZ zu 168 registrierten Jugendliche Kontakt, 65 davon sind Mädchen (Stand: 1.9.2011). Diese BesucherInnen haben ihre Kontaktadressen hinterlassen und werden zu speziellen Angeboten persönlich (z.B. per SMS) eingeladen.

Die Kernaltersgruppe ist zwischen 14 – 16 Jahre alt;

Mädchen lassen sich am ehesten in Gruppenangebote (am liebsten außerhalb des offenen Betriebs) sowie in Out-Door-Aktivitäten einbinden. weiters sind die Mädchen in den von Anna

angebotenen geschlechtshomogenen Angeboten – for girls only – aktiv dabei. Dem offenen Betrieb stehen die Mädchen eher ablehnend gegenüber.

BEGRÜNDUNG:

*„Sie lassen sich von den dominanten Jungs abschrecken und trauen sich nicht zu, sich im offenen Raum ausbreiten bzw. ihren Platz behaupten zu können.“*

Für das Vorhaben der Wirkungsanalyse fokussieren wir auf das Thema: Jugend und Arbeitswelt. Für diese Festlegung spricht ib., dass in den vergangenen Jahren von den Jugendlichen verstärkt Themen der Arbeitswelt angesprochen und entsprechende Bedarfe zur Unterstützung, Information etc. angemeldet worden waren. Die JugendarbeiterInnen haben diesen Wünschen gezielt entsprochen und seit etwa 2010 eine Reihe von Aktivitäten zu diesem thematischen Schwerpunkt gesetzt. Unter anderem wurde in Kooperation mit BIBER / AMS ein Workshop sowie ein Sprechtag organisiert.

Fragen und Probleme im Zusammenhang mit anstehenden Entscheidungen zu Bildungsplanung, Berufsorientierung und Lehrstellensuche waren darüber hinaus Gegenstand von Einzelgesprächen und von individuellem Job-Coaching. Im Einzelnen haben in den vergangenen drei Jahren folgende Aktivitäten stattgefunden:

- Workshop mit BIBER (Oktober 2010)
- Jugendberatung zum Thema Bildungsplanung, Schulwechsel etc.
- Jugendberatung zum Thema Berufsorientierung, Lehrstellensuche etc.
- Sprechstunde zum Thema Arbeitswelt mit BIBER (März 2011)
- Exkursionen in Betriebe
- Kontaktnahme zur Gewährleistung der Kooperation mit dem AMS
- Nachhilfeangebote zur Bewältigung von Lernschwierigkeiten im Kontext der Berufsschule



## ***Steckbrief A\_Toll, Amstetten / Niederösterreich***

Der nachstehende Steckbrief der OJA in Amstetten beruht auf meinem Besuch im Jugendzentrum A\_TOLL am 13.3.2012 und der Vorbesprechung der Wirkungsanalyse mit der Leiterin Teresa Scherzenlehner. Weiters konnte ich reichhaltige Unterlagen zum JUZ (Jahresberichte, Konzepte und Protokolle) einsehen.

### **Geschichte / Lage / Strukturdaten des JUZ A\_TOLL**

Das A\_TOLL ist vor ca. 13 Jahren aus einer Jugendinitiative (Stadt-Jugend-Forum Amstetten) heraus entstanden – seither in einer großzügig anmutenden Container-Konstruktion und mit einem angrenzenden Skatepark in Zentrums- und Bahnhofsnähe situiert und von einer Reihe von Schulen eingekreist, keine lärmempfindliche Nachbarschaft. Für das kommende Jahr ist ein Neubau geplant und in diesem Sinne auch ein größeres Beteiligungsprojekt geplant – mit den Jugendlichen zusammen den Neubau vorzubereiten etc.

**PERSONALSTAND:** Das Team besteht aus fünf JugendarbeiterInnen (drei weiblich, zwei männlich) und wird durch PraktikantInnen sowie MitarbeiterInnen im Rahmen des Europäischen Freiwilligenjahres ergänzt; das A\_TOLL verfügt über ein Personalbudget für insgesamt 400 Stellenprozent, das sind 160 Wochenstunden.

**ÖFFNUNGSZEITEN:** Das JUZ hat am Montag zu; von Dienstag bis Sonntag ist das A\_TOLL von 14 – 20 bzw. 21 Uhr geöffnet; während der Öffnungszeiten sind immer zwei JugendarbeiterInnen anwesend.

**ZIELGRUPPEN:** Schwerpunktmäßig wird das A\_TOLL von männlichen Jugendlichen im Alter zwischen 12 und 21 Jahren besucht. Der Anteil der weiblichen Besucherinnen liegt derzeit bei ca. 18%.

#### **IM DURCHSCHNITT FREQUENTIEREN TÄGLICH ETWA 60 BESUCHERINNEN DAS A\_TOLL.**

Derzeit ist die BesucherInnengruppe etwa dreigeteilt. Es kommen zum einen recht viele jüngere BesucherInnen im Alter von 10 bis 11 Jahren und nehmen zunehmend das Haus in Beschlag, einige BesucherInnen im Kernalter zwischen 16 und 18 Jahren sind zwar ebenfalls noch regelmäßig da, diese sind aber eher nur lose ans Haus

gebunden und eher nicht beteiligungsaktiv; eine dritte Gruppe setzt sich aus einigen wenigen älteren BesucherInnen zusammen, die aber eigentlich bereits raus gewachsen sind und auch nicht mehr auf Beteiligungsangebote reagieren.

Bei ca. 60% der BesucherInnen liegt ein Migrationshintergrund vor.

ANGEBOTSSCHWERPUNKTE werden von hausbezogener Jugendarbeit sowie Betreuung des vor dem Haus gelegenen Skateplatzes dominiert; das A\_TOLL selbst realisiert keine hinreichende Jugendarbeit (das ist Aufgabe der Streetwork, die von der Jugendwohlfahrt finanziert wird; da gibt es eine klare Abgrenzung). Im Einzelnen gibt es geschlechtssensible und interkulturelle Arbeit, Ausflüge und Erlebnispädagogik, jugendkulturelle Aktivitäten, neue Medien sowie Sportangebote. Themenzentrierte Angebote zur Förderung von Kreativität, zu sozialpolitischen Themen sowie Suchtprävention ergänzen das Programm.

JUGENDBERATUNG: Das Jugendzentrum A\_TOLL setzt wesentlich auf Stärken und Ressourcen der Jugendlichen. Im Bedarfsfall haben die Jugendlichen aber die Möglichkeit, mit JugendarbeiterInnen ihrer Wahl eine Beratungsvereinbarung zu treffen. Das Beratungsangebot sieht folgende Standards vor: Anamnese, entsprechendes Setting (ungestört, separate Räumlichkeit etc.) und problem- bzw. personenbezogene Unterstützung (z.B. Begleitung), die über die verbale Kommunikation hinausgehen. Bei spezifischen Problemstellungen wird versucht, eine Vermittlung einzuleiten und / oder zu begleiten.

VERNETZUNG: Federführend in der NÖ Plattform für offene Jugendarbeit; aktiv beteiligt an BOJA

## **Steckbrief z6 / Innsbruck**

Der nachstehende Steckbrief der Jugendarbeit im z6 beruht auf meinem Besuch im Jugendzentrum z6 in Innsbruck / Tirol, am 13.3.2012, ca. 14 – 15.00 Uhr, und meinem Abklärungsgespräch mit Michaela Aufderklamm zur Planung und Vereinbarung der weiteren Schritte zur Wirkungsanalyse. Die einzelnen Details zu den Rahmenbedingungen der OJA beruhen auf dem vorliegenden Tätigkeitsbericht für das Jahr 2010 (der aktuelle Jahresbericht für 2011 war zum Zeitpunkt unseres Gesprächs vor Ort noch nicht fertig, soll dann jedoch zur Aktualisierung der Daten und Fakten herangezogen werden). Detaillierte Unterlagen zum großen Jugendkultur-Event „Aufschrei der Straße“, das den Kern für die anstehende Wirkungsanalyse bilden wird, liegen aktuell noch nicht vor und werden eingearbeitet, sobald diese nachgereicht werden.

### **Geschichte / Lage / Strukturdaten des JUZ in Innsbruck**

Das Jugendzentrum z6 ist das einzige autonome Jugendzentrum in Tirol, das sich wesentlich durch einen breiten Angebotsverbund auszeichnet. Dem Jugendhaus sind ergänzende Angebotsstrukturen für Jugendberatung, Streetwork, Drogen- und Suchthilfe z.T. räumlich angeschlossen und z.T. auch personell verflochten. Die nachgehende Drogenberatung verfügt mit dem base camp über eigene räumliche Ressourcen, wenige Gehminuten vom z6 entfernt.

LAGE UND AUSSTATTUNG: Das z6 ist in zentraler Lage / in der Nähe des Bahnhofs angesiedelt.

Unmittelbar im Anschluss an das Gebäude, in dem die Räumlichkeiten des z6 liegen, ist kürzlich eine Wohnanlage errichtet worden. Das hat in der letzten Zeit dazu geführt, dass im z6 keine Konzerte mehr veranstaltet werden dürfen. Problematisch ist auch die Tatsache, dass das z6 über keinerlei Außen- und Freianlagen verfügt; das JUZ wird direkt von der Straße aus betreten.

Die Räumlichkeiten selbst sind großzügig und erlauben eine vielfältige Ausstattung und Ausgestaltung (inkl. Indoor-Kletterwand, Veranstaltungsraum für Streetball etc.).

PERSONAL: Die Personaldecke für den unmittelbaren Angebotsbereich der Jugendarbeit ist in Hinblick auf das städtische Umfeld und den entsprechenden Einzugsbereich mit lediglich 200 Stellenprozent ausgesprochen dürftig. Insgesamt teilen sich vier Teilzeitkräfte das Personalbudget auf.

ÖFFNUNGSZEITEN: Das Jugendzentrum hat unter der Woche (Montag bis Freitag) jeweils ab dem späteren Nachmittag (17 Uhr) bis 22.00 Uhr geöffnet. Der Samstagbetrieb obliegt zur Gänze dem Engagement kooperierender Jugendkulturinitiativen, welche die Räumlichkeiten für ihre speziellen Anliegen mieten können. Ohne Vermietung somit kein Betrieb.

BESUCHERINNEN: Der offene Betrieb im z6 wurde im Jahr 2010 von durchschnittlich 60 bis 100 Personen pro Abend frequentiert, bei einem Mädchenanteil von 25 – 30 Prozent. Der offene Betrieb ist wesentlich interkulturell geprägt; ein hoher Anteil der BesucherInnen aus insgesamt 19 Herkunftsländern kommt aus dem exjugoslawischen Raum (33%), aus Österreich (21%) sowie aus der Türkei (18%).

An insgesamt 40 Samstagen fanden Veranstaltungen durch kooperierende Jugendkulturinitiativen statt, die von durchschnittlich 200 bis 300 Personen besucht wurden: in erster Linie Afro- und Funkyparties bzw. Reggae-Feste, organisiert vor allem von jugendlichen VeranstalterInnen sowie vor allem für jugendliches Publikum.

KOOPERATIV UND VERNETZT: Grundsätzlich sind die relevanten Kooperationsstrukturen in Bezug auf hinausreichende Jugendarbeit sowie Jugendberatung / -sozialarbeit (inkl. Drogen- und Suchthilfe) im Angebotsverbund des z6 angelegt. Tatsächlich sind die Kooperationsmöglichkeiten von standortbezogener und hinausreichender Jugendarbeit jedoch leider sehr eingeschränkt. Hier sind persönliche Grenzen und Profilierungsbedürfnisse offensichtlich wichtiger (und traditionsreicher) als inhaltliche Chancen und Bedürfnisse. Die Kooperationsprobleme zwischen Jugendförderung einerseits und nachgehende mobile Jugendarbeit (Streetwork) andererseits sind u.a. auch der Tatsache geschuldet, dass die Streetwork JW-finanziert ist, klar abweichende Aufgabenstellungen hat und sich auch hinsichtlich Berichtswesen etc. vom JUZ-Betrieb abgrenzen muss (das könnte jedoch auch mit Rücksicht auf Kooperation und Vernetzung erfolgen, aber dem stehen Ressentiments aus der Geschichte des z6 entgegen).

Hinausreichende Jugendarbeit findet somit im engeren Aufgabenrahmen des z6 nur anlassbezogen und punktuell statt; z.B. Teilnahme am City-Lauf in eigenen T-Shirts; Teilnahme an Jugend-Demo als z6-Block etc.

## **Steckbrief JUZ in Perg**

Der nachstehende Steckbrief der Offenen Jugendarbeit in Perg / Oberösterreich beruht auf meinem Besuch im JUZ Perg, am 14.3., zur Vorbesprechung der Wirkungsanalyse mit Karin Peham-Strauß zur Planung und Vereinbarung der weiteren Schritte. Bei meiner Kurzdarstellung der Rahmenbedingungen der OJA konnte ich mich weiters auf den zur Verfügung gestellten Jahresbericht für 2011 stützen.

### **Geschichte / Lage / Strukturdaten des JUZ in Perg**

Das Jugendzentrum in Perg besteht bereits seit über 20 Jahren und ist zwischen Bahnhof und Schulzentrum angesiedelt; dementsprechend war das JUZ während meiner Anwesenheit ausgesprochen voll – Mittagsbetrieb, eher junges Publikum (12 – 14 Jahre alt, wenige ältere).

HAUPTAMTLICHES PERSONAL: Mit insgesamt 150 Stellenprozent ist die **Personaldecke** ausgesprochen niedrig. Das JUZ hilft sich wesentlich mit temporären Hilfskräften (Europ. Freiwilligendienst, Praktikum in soz.päd. Ausbildung mit Finanzierung über die AMS-Stiftung (der sogenannte ‚Stiftling‘!)) und Teilzeitbeschäftigungen aus der Misere. Insgesamt teilen sich fünf Personen das knappe Personalbudget.

ÖFFNUNGSZEITEN: Insgesamt ist das JUZ pro Woche über 35 Stunden geöffnet, ab Mittag bis ca. 19.00 Uhr.

BESUCHERINNEN: Monatlich können durchschnittlich 1200 Kontakte verzeichnet werden. Schwerpunktmäßig sind die Jugendlichen zwischen 12 und 16 Jahren alt. Der Mädchenanteil ist mit ca. 20% eher gering, was mit dem häufigen Wechsel der BetreuerInnen und der Erwartung der Mädchen nach Kontinuität in der Anwesenheit von BezugsbetreuerInnen erklärt wird.

DIE ANGEBOTSTRUKTUR ist wesentlich standortbezogen und auf die Öffnungszeiten! des JUZ beschränkt. Der offene Betrieb wird von spontanen und kurzfristig geplanten Aktivitäten (bspw. div. Hobbys wie Cocktail-Mixen etc.) bestimmt.

Hinausreichende Jugendarbeit ist im konkreten Auftragsrahmen sowie mit dem vorhandenen Personal nicht möglich. Stattdessen gibt es eine intensive Kooperation mit der Streetwork Perg (ein Angebot der Jugendwohlfahrt), die sich mit regelmäßigen Angeboten (jeden Freitagnachmittag) unmittelbar in die OJA im JUZ einbringen.

Es gibt laut Karin eher keine längerfristig geplanten Angebotsschienen und Projekte, die etwa parallel und/oder unabhängig vom offenen Betrieb realisiert würden. D.h. aber nicht, dass es nicht inhaltlich/thematische Schwerpunkte gäbe; heuer steht z.B. vorrangig das Thema Arbeitsmarkt an und wird in Kooperation mit dem AMS unter dem Titel „von der Couch zum AMS“ behandelt. Das JUZ-eigene Angebot zu diesem Thema wird durch eine systematische Kooperation mit externen Job-Coaches ergänzt.

Im vergangenen Jahr standen etwa Fragen von Benehmen und Auftritt im öffentlichen Kontext auf dem Programm. Unter dem Titel „mit Schirm, Charme und Melone“ fanden Workshops zu Fragen „Wie benehme ich mich z.B. bei einem Vorstellungsgespräch?“ auf dem Programm. Die Aktivitäten mündeten in einem gemeinsamen Besuch in einem 4Sterne-Restaurant (mit wohlwollender Unterstützung der Chefin war das eine ausgezeichnete Erfahrung für alle Beteiligten).

Es gibt keine schriftlichen Dokumentationen der Projektangebote aber eine kurze Zusammenfassung in Form eines Jahresberichts, der jüngst für 2011 liegt mir vor.

VERNETZT UND KOOPERATIV: Das JUZ ist eingebunden in einer **regionale Vernetzung**, die von der Jugendwohlfahrt, zu der auch das Angebot der Streetwork gehört, moderiert wird (der Leiter der JW im Bezirk sitzt auch im Vorstand des JUZ-Vereins); in diesem Rahmen wird vor allem das Ziel angestrebt, eine Integration von minorisierten Jugendlichen (mit Migrationshintergrund) in die örtlichen / regionalen Vereinsaktivitäten zu gewährleisten. Die regionale Vernetzung mit den StreetworkerInnen wird durch einen regelmäßigen Austausch der beiden Teams ergänzt. Damit ist es auch möglich, im Bedarfsfall die Angebote des JUZ durch abgestimmte sozialarbeiterische Maßnahmen zu ergänzen und umgekehrt.

Das JUZ in Perg ist aktiv in der Region um Vernetzung bemüht; das gestaltet sich in OÖ aber als tendenziell schwierig, weil es hier in der Region eine hohe Personalfuktuation gibt; von einem Vernetzungstreffen zum anderen kommen andere JugendarbeiterInnen. Trotz jährlichem Gewinnspiel und Aktionstag kann da keine gemeinsame Struktur für Vernetzung und Kooperation entstehen. Umso wichtiger ist Karin die Mitwirkung an der BOJA.

## ***Steckbrief OJAH in Hohenems / Vorarlberg***

Der nachstehende Steckbrief der Mobilen Jugendarbeit (MoJA) im Rahmen der Offenen Jugendamt in Hohenems / Vorarlberg beruht auf meinem Besuch in Hohenems am 18.10.2012 und der Vorbesprechung der Wirkungsanalyse mit der leitenden Jugendarbeiterin Hilal Iscakar, die selbst auch an den Realisierung der hinausreichenden und aufsuchenden Angebote der OJAH aktiv beteiligt ist. Weiters konnte ich reichhaltige Unterlagen zur Jugendarbeit in Hohenems (Jahresberichte, Konzepte und Protokolle) einsehen.

### **Geschichte / Lage / Strukturdaten der mobilen Jugendarbeit in Hohenems**

**PRIVATER TRÄGERVEREIN:** Seit dem Jahr 2004 werden die Angebote der Offenen sowie der Mobilen Jugendarbeit in Hohenems von einem privaten Trägerverein – OJAH – realisiert. Nähere Informationen zur Jugendarbeit in Hohenems können der Homepage unter [www.ojah.at](http://www.ojah.at) entnommen werden.

**ANGEBOTSGRUNDLAGE:** Die fachliche Grundlage für die Angebote der OJAH findet sich in einem unter Beteiligung Jugendlicher ausgearbeitetem Konzept<sup>9</sup>; dieses Konzept sieht auch die Realisierung hinausreichender Angebote und die proaktive Kontaktnahme mit Jugendlichen im öffentlichen Raum vor.

**FÖRDERUNG** durch die Stadt Hohenems und das Land Vorarlberg; weitere Förderungen werden zudem aus einschlägigen Projektfonds lukriert, z.B. zur Implementierung von Methoden und Instrumenten der Jugendsozialarbeit aus dem entsprechenden Projektfonds der KOJE (Vorarlberger Dachverband der Offenen und mobilen Jugendarbeit)

**PERSONALSTAND:** Ende 2011 teilten sich sechs JugendarbeiterInnen 445 Stellenprozent; ergänzend dazu ist jeweils auf ein Jahr zeitlich befristet ein/e Europäische/r Freiwillige/r für die Jugendlichen in der Offenen Jugendarbeit in Hohenems engagiert. Als externe Mitarbeiter sind weiters ein Tanz- und ein Fußballtrainer jeweils stundenweise aktiv.

---

<sup>9</sup> Heinz Schoibl, Jugendkonzept Hohenems – Planungsgrundlagen und Maßnahmenkonzepte zur Förderung der Jugendlichen in Hohenems, Salzburg 2003

QUALIFIKATION: Die MitarbeiterInnen in der OJAH sind einschlägig ausgebildete JugendarbeiterInnen bzw. absolvieren aktuell eine Ausbildung in Jugendarbeit

ANBINDUNG AN DIE STADT: In einem wöchentlichen Jour fixe mit dem Jugendreferat der Stadt Hohenems werden aktuelle Informationen, Beobachtungen und Entwicklungen / Vorhaben ausgetauscht, Vereinbarungen über konkrete Angebote und/oder Kooperationen getroffen. In Kooperation mit dem Jugendreferat werden regelmäßige Vernetzungstreffen mit den VertreterInnen von Jugend-Infrastruktur-Einrichtungen, mit Schulen, Polizei und Jugendwohlfahrt durchgeführt (etwa 2mal im Jahr). Das ist eine bewährte Voraussetzung dafür, sich und seine Angebote einbringen und vorstellen zu können, die anderen Einrichtungen kennen zu lernen und – im Bedarfsfall kann damit leicht ein Austausch und / oder eine kooperative Lösung von Aufgabenstellungen oder Problementwicklungen organisiert werden. Die mobile Jugendarbeit ist auch in Projekte der Stadt eingebunden, wird zu verschiedenen (Vernetzungs-)Gremien eingeladen und ist an kommunalen Vorhaben beteiligt.



## Anhang II: Instrumente und Methoden

### Workshop-Ablaufplan für das JUZ Zell/See

(die Workshops in den anderen JUZen sind nach einem analogen Ablaufplan angegangen worden, auch wenn sich zuletzt alles jeweils komplett anders gestaltet hat)

BEGINN: 15.00 UHR

5'	Begrüßung der TeilnehmerInnen	Anna und Daniel
5'	Einstieg: Vorstellung von Projekt und Ablaufplan	Heinz
10'	Vorstellungsrunde mit Schwerpunkt auf den je aktuellen Stand bzgl. Bildungsplanung / Berufsorientierung / Berufsausbildung	TeilnehmerInnen
30'	Visualisierung auf Plakaten: Wo stehen die Jugendlichen hinsichtlich Bildung und Erwerbsarbeit jetzt / was war ihre Ausgangslage vor etwa 3 Jahren	3 Kleingruppen; mod. von Heinz, Anna und Daniel
20'	Pause – Getränke, Plaudern, Pinkeln etc.	alle
50'	Zusammenführung der Ergebnisse, Präsentation der Plakate, offene Reflexion darüber, was die Angebote des JUZ gebracht haben; leitfadengestützt	Schlussplenum, mod. von Heinz
5'	Feedbackbogen / Selbstwirksamkeitstest	alle

ENDE: 17.00 UHR

## Leitfaden für das Feedback-Gespräch mit den Jugendlichen / jungen Erwachsenen

Unter drei unterschiedlichen aber wesentlich miteinander verknüpften Gesichtspunkten wollen wir uns die Wirkung der JUZ-Angebote zum Themenbereich Bildungsplanung bis Zugang zu Arbeitswelt näher betrachten. Das betrifft einmal die Ebene des Vertrauens in die eigenen Kompetenzen und Ressourcen, mit den Anforderungen der Arbeitswelt zu Recht zu kommen; zum anderen wird es um die Frage gehen, ob und inwieweit die Ergebnisse der konkret realisierten Angebote den Erwartungen und Anforderungen entsprechen. In einem abschließenden Diskussionsblock wollen wir klären, ob und inwieweit die Angebote der OJA ursächlich dafür waren, dass es ausgegangen ist, wie es ausgegangen ist.

1. SELBSTWIRKSAMKEIT: Waren die notwendigen Mittel verfügbar, um die Fragen und Anliegen der Jugendlichen beim Übergang von schulischer zu beruflicher Bildung / bei ihrem Einstieg in die Arbeitswelt zu bewältigen?
2. KONTROLLE: Inwieweit war es möglich, eine Lösung für anstehende Aufgaben zu finden und den Bedürfnissen und Erwartungen der Jugendlichen zu entsprechen?
3. KAUSALITÄT: Haben sich die eingesetzten Mittel und die konkret realisierten Angebote bewährt, um zum gewünschten Ergebnis zu kommen?

## Feedbackbogen / Selbstwirksamkeitstest<sup>10</sup>

Die nachstehenden Fragen beziehen sich schwerpunktmäßig auf Eure soziale, schulische oder berufliche Realität, deshalb bitte die Antworten konkret auf Eure Gegenwart bzw. aktuellen Zukunftserwartungen beziehen.

<b>In Bezug auf meine berufliche Zukunft bin ich überzeugt</b>				
Wenn sich Widerstände (z.B. an meiner Lehrstelle) auftun, finde ich Mittel und Wege, mich durchzusetzen	1	2	3	4
Die Lösung schwieriger Probleme gelingt mir immer, wenn ich mich darum bemühe	1	2	3	4
Es bereitet mir keine Schwierigkeiten, meine Absichten und Ziele zu verwirklichen	1	2	3	4
In unerwarteten Situationen weiß ich immer, wie ich mich verhalten soll	1	2	3	4
Auch bei überraschenden Ereignissen glaube ich, dass ich gut mit ihnen zurechtkommen kann	1	2	3	4
Schwierigkeiten sehe ich gelassen entgegen, weil ich meinen Fähigkeiten immer vertrauen kann	1	2	3	4
Was auch immer passiert, ich werde schon klarkommen	1	2	3	4
Für jedes Problem kann ich eine Lösung finden	1	2	3	4
Wenn eine neue Sache auf mich zukommt, weiß ich, wie ich damit umgehen kann	1	2	3	4
Wenn ein Problem auftaucht, kann ich es aus eigener Kraft meistern	1	2	3	4

4 = stimmt genau

1 = stimmt überhaupt nicht

<sup>10</sup> Ralf Schwarzer & Matthias Jerusalem, Allgemeine und kollektive Selbstwirksamkeit, Berlin 1999

## ***Anhang III: Weiterführende Literatur / verwendete Materialien***

Tina Alicke u.a., 2009, Resilienz und Bewältigungsstrategien von jungen Menschen mit Migrationshintergrund beim Übergang von Schule in Ausbildung, Frankfurt

Wolfgang Beywl & Hanne Bestvater & Verena Friedrich; Selbstevaluation in der Lehre. Ein Wegweiser für sichtbares Lernen und besseres Lehren, Münster 2011

BMWFJ (Hg.), Österreichischer Jugendbericht 2010

boJA, Offene Jugendarbeit in Österreich (o.J.), Download unter:

<http://www.boja.at/index.php/qualitaet-und-offene-jugendarbeit/qualitaetsweiterentwicklung/511-broschuere-offene-jugendarbeit-in-oesterreich.html>

boJA, Qualität in der offenen Jugendarbeit in Österreich. Leitlinien, Hilfestellungen und Anregungen für Qualitätsmanagement in der Offenen Jugendarbeit (o.J.), Download unter: <http://www.boja.at/index.php/qualitaet-und-offene-jugendarbeit/qualitaetsweiterentwicklung/576-qualitaetshandbuch-offene-jugendarbeit-in-oesterreich.html>

Wiebken Düx & Erich Sass, Lernen im freiwilligen Engagement – Ein Prozess der Kapitalakkumulation; in Lindner (Hrsg.) 2009

Benno Hafenegger, Aktuelle Situation der Kinder- und Jugendarbeit – ein Kommentar zur aktuellen Datenlage, in: Lindner (Hrsg.) 2009

Birgit Jagusch, Praxen der Anerkennung. „Das ist unser Geschenk an die Gesellschaft“. Vereine von Jugendlichen mit Migrationshintergrund zwischen Anerkennung und Exklusion; Schwalbach 2011

Barbara Klöver & Sonja Moser & Florian Strauss, Was bewirken (Jugend-)Freizeitstätten? in: Lindner (Hrsg.) 2009

Werner Lindner (Hrsg.), Kinder- und Jugendarbeit wirkt. Wiesbaden 2009

Werner Lindner, Ich lerne zu leben – Bildungswirkungen in der kulturellen Kinder- und Jugendarbeit; in: Lindner (Hrsg.) 2009

- Daniela Perl & Anna Heese, Mehr als nur ein schöner Urlaub: Langzeitwirkungen von internationalen Jugendbegegnungen auf die Persönlichkeitsentwicklung der TeilnehmerInnen; in: Lindner (Hrsg.) 2009
- Heinz Schoibl, Offene Jugendarbeit begleitet und unterstützt Jugendliche beim anspruchsvollen Übergang von schulischer in berufliche Bildung
- Heinz Schoibl, Partizipation fördert Entwicklung und soziale Kompetenz
- Heinz Schoibl, Jugendkulturarbeit in Selbstorganisation vermittelt Selbstwirksamkeitserfahrung
- Heinz Schoibl, Teilnahme am internationalen Jugendaustausch öffnet den Blick auf die Welt und fördert interkulturelle Bildung und Kompetenz
- Heinz Schoibl, Hinausreichende Jugendarbeit erreicht Jugendliche im öffentlichen Raum und fördert ihre soziale Teilhabe
- Ralf Schwarzer & Matthias Jerusalem, Allgemeine und kollektive Selbstwirksamkeit, Berlin 1999
- Hiltrud von Spiegel (Hg.), Jugendarbeit mit Erfolg, Münster 2000
- Christian Stark, Sozialarbeit und Partizipation, in: Stelzer Orthofer & Weidenholzer 2007
- Statistik Austria, Bildung in Zahlen, Wien 2008
- STEG, Ganztagschule: Entwicklung und Wirkungen, Ergebnisse der Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen 2005-2010; siehe dazu unter: <http://www.projekt-steg.de/>
- Mario Steiner, Disadvantaged Youth: Austria – nationaler Bericht über benachteiligte Jugendliche und politische Strategien im europäischen Vergleich, Wien 2005
- Mario Steiner, Drop-Outs und AbbrecherInnen im Schulsystem, 2009; Download unter: [http://www.bmukk.gv.at/medienpool/18963/do\\_definitionen\\_bericht\\_end.pdf](http://www.bmukk.gv.at/medienpool/18963/do_definitionen_bericht_end.pdf)
- Christine Stelzer-Orthofer & Josef Weidenholzer (Hg.), Partizipation und Gerechtigkeit, Linz 2007
- Benedikt Sturzenhecker, Jugendarbeit ausbauen statt an die Ganztagschule verlegen! in: Sozialmagazin 3 / 2007
- Werner Thole, Verkannt und unterschätzt – aber dringend gebraucht. Zur Perspektive der Kinder- und Jugendarbeit als pädagogischem Handlungsfeld, in: Lindner (Hrsg.) 2009
-

## **Anhang 4) Informationen zum Autor**

Heinz Schoibl, Dr. phil., Sozialpsychologe, Studium von Psychologie und Politikwissenschaft

Berufliche Expertise: Soziale Arbeit in der Wohnungslosenhilfe (1979-89); Forschungstätigkeit am Institut für Alltagskultur (1990-96) und seit 1997 als Gesellschafter von Helix OG

Forschungsschwerpunkte: Soziale Infrastrukturforschung und angewandte Sozialforschung (Jugend, AusländerInnen, Wohnen, Wohlfahrtsverwaltung, Menschen mit Behinderung, Langzeitarbeitslosigkeit, stationäre Altenarbeit, Schuldenkarrieren von Jugendlichen, Armut, Wohnungslosenhilfe)

### **Ausgewählte Forschungsarbeiten / Publikationen zu Jugend & Jugendarbeit**

JUGENDWOHLFAHRT im Bundesland Salzburg / Strukturanalyse & Handlungskonzepte, 1991

NO RISK – NO FUN / Offene Jugendarbeit in Vorarlberg, Angebotsstruktur – Nutzungsformen – Wirkung; (Mitarbeit von Gernot Repp & Beat Rünzler) 1997

QUALITÄTSSICHERUNG UND SELBSTEVALUATION in der verbandlichen Jugendarbeit; (Mitarbeit von Gerhild Trübwasser); Teil B des Dritten Berichts zur Lage der Jugend in Österreich, 1999.

ARENA HÖCHSTERSTRASSE DORNBIRN – Sport / Spiel / Kultur; Mehrzweck – Infrastruktur für die Jugend in Dornbirn, Schlussbericht, 2000

JUGENDARBEIT ZUM ANFASSEN, (Martin Hagen, Roland Marent, Heinz Schoibl (Hg.)), Tagungsreader, Verlag Zeitpunkt, 2001

NIEDERSCHWELBIGKEIT BRAUCHT RESSOURCEN, Standards der Grundausrüstung und inhaltliche Schwerpunkte von niederschwelbigen Einrichtungen für wohnungslose Jugendliche, (ARGE Niederschwellige Einrichtungen für wohnungslose Jugendliche, Red.: Schoibl), 2001

JOBWÄRTS – berufliche Integration von Jugendlichen mit Lernschwierigkeiten; begleitende Evaluation eines internationalen Leonardo-Projekts, 2003

JUGENDKONZEPT HOHENEMS - eine Stadt erkundet die Bedürfnisse ihrer Jugend; Jugendkonzept für die Stadt Hohenems, 2003

OJA IN VBG – Evaluation der offenen Jugendarbeit in Vorarlberg (Mitarbeit von Beat Rünzler), 2003

JUGENDDORNBIRN – Evaluation der Jugendbeteiligung in Dornbirn, 2005

OFFENE JUGENDARBEIT IN GRAZ – Evaluation (Mitarbeit: Doris Gödl), 2005

OFFENE JUGENDARBEIT IM BREGENZERWALD – Evaluation, 2006

JUGENDNETZWERK SALZBURG – formative Evaluation einer Beschäftigungsinitiative für benachteiligte Jugendliche, 2007

INVO – Fachstelle für Kinder- und Jugendbeteiligung in Vorarlberg; Evaluation der Pilotphase, 2007

JUGENDRAHMENPLAN HARD – Jugendsdiskurs und Rahmenplanung in der Gemeinde Hard, 2008

OFFENE JUGENDARBEIT GRAZ – Leitbild der Offenen Jugendarbeit in der Stadt Graz, 2009

MELDESYSTEM – Evaluation einer arbeitsmarktpolitischen Innovation zur Neugestaltung des Übergangs von schulischer in berufliche Bildung, (Projektleitung: Heinz Schoibl), 2008

GENERATIONENLERNEN – formative Evaluation eines bildungs- und arbeitsmarktbezogenen Patenschaftsprojekts im Bundesland Salzburg, 2009

JUGEND & SCHULDEN – Warum und in welchem Ausmaß verschulden sich Jugendliche, Expertise für den österreichischen Jugendbericht, 2010

LEBENSPHASE JUGEND – Anforderungen an die Jugendarbeit, Expertise für den österreichischen Jugendbericht, 2010

FREIRÄUME SIND LERNRÄUME FÜR SELBSTORGANISATION, kulturelle und gesellschaftliche Teilhabe, in: Offene Spielräume, Stuttgart 2010

MIND THE GAP! – Anmerkungen zur Regionalisierung der Jugendarbeit; in: Dachverband der steirischen Jugendzentren, Jahrbuch 2010, Graz 2011

GUTE GEISTER, Begleitung der Konzepterarbeitung für ein niederschwelliges Berufsbildungs- und Beschäftigungsprojekt im Rahmen der Offenen Jugendarbeit Lustenau (CFY), 2012

JUGENDSOZIALARBEIT IN OFFENEN HANDLUNGSFELDERN; Evaluation der Pilotphase 2006 – 2011, Begleitung bei der Überarbeitung des Konzepts (im Auftrag von KOJE – Koordinationsbüro für offene Jugendarbeit in Vorarlberg)

JOB AHOI (in Arbeit); Qualitätshandbuch für ein niederschwelliges Bildungs- und Beschäftigungsprojekt in Dornbirn (im Auftrag von OJAD – Offene Jugendarbeit Dornbirn)

---

Näheres zu meiner Person und meinen wissenschaftlichen Arbeiten sowie zahlreiche Download-Angebote finden Sie unter: [www.helixaustria.com](http://www.helixaustria.com)